

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 126 (1981)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerzeitung

Schweizerische
Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

(Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Bernischen Lehrervereins)

26.11.1981 · SLZ 48

Behinderungen wahrnehmen, ernst nehmen



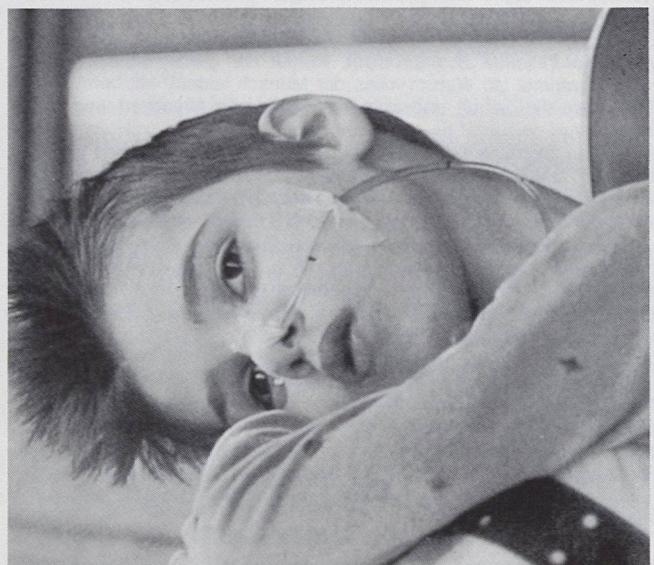
schulbildungsfähig



praktisch bildungsfähig



gewöhnungsfähig



schwerbehindert

Fritz Jordi



WERDEN

zwischen
Droge und Liebe
Angst und Verstehen

Novalis Verlag

FRITZ JORDI

Werden

Zwischen Droge und Liebe, Angst und Verstehen

ca. 200 Seiten Pappband
Format 14×21 cm
ISBN 3-7214-0086-0

Fr. 24.80

Fritz Jordi, geboren 1927, Mittelschule und Seminausbildung als Primarlehrer. Ausbildung als Reallehrer, zurzeit Reallehrer in Kloten. Als IKRK-Pilot in Nepal. Aufenthalte in Ostafrika, Peru, Kanada und USA.

Es ist die Beschreibung einer vieljährigen Schulpraxis mit 13- bis 15jährigen Realschülern, die zu einer systematischen Beziehungs- und Bewusstseinsbildung und einer auf das Wesentliche ausgerichteten Lebensgestaltung erzogen werden, eingeschlossen die Überwindung der Schul- und Lebensangst.

Eingeführt wird das Buch mit drei Abschnitten über das sich immer weiter ausbreitende Suchtproblem, worauf der ganze erste Teil der Frage gewidmet ist: Warum muss der Mensch leiden? Mit dem Kernstück über die Schul- und Lebensangst, deren Ursachen und Wirkungen.

Im zweiten zentralen Teil des Buches geht es zunächst um das Verstehen durch Bewusstwerdung und Bewusstseinerweiterung, ausgehend von der Biografie der eigenen Bewusstseinerweiterung des Autors. Die Schilderung der von Fritz Jordi und seinen Schülern entwickelten Beziehungs- und Bewusstseinsbildung in der Gemeinschaft mit allen Formen der Vor- und Hauptübungen bis hin zu den meditativen Bewusstseins- und Beziehungsübungen. Ergebnisse dieser Praxis mit den Schülern beschliessen den Band, wobei auch der Einbezug der Eltern in diese Schulpraxis dargestellt wird.

Das Bemerkenswerte an diesem «Schulversuch» ist, dass er ohne besondere «Bewilligung» innerhalb der geltenden Gesetzgebung und Schulorganisation vollzogen wird. Ein Weg aus der Schul- und Lebensangst zur Menschenbildung, wie Pestalozzi sie sich vorgestellt haben mag. Die Verminderung der Angst durch Bewusstwerdung und die Grundlagen der Lebensgestaltung durch Menschenbildung und Beziehungsbewusstsein sind die grossen Themen dieses wirklich aussergewöhnlichen Buches.

Ida Seliger



LERNEN

Vom Sinn und Wesen
des
Lernens

Novalis Verlag

Dr. IDA SELIGER

Lernen

Lust oder Last

ca. 200 Seiten Pappband
Format 14×21 cm
ISBN 3-7214-0087-9

Fr. 24.80

1914 in Zürich geboren. Seit 1945 in Österreich und durch Heirat Österreicherin geworden.

1950 Abschluss in Psychologie an der Universität Wien. Während 7 Jahren Lehrerin in einer Internatsmittelschule für Mädchen.

Diese Arbeit versteht sich als Beitrag zur Lernpsychologie. Es ist eine kritische Auseinandersetzung mit den herrschenden Vorstellungen vom Sinn und Wesen des Lernens. Festgefahrene Denkgewohnheiten sollen durchleuchtet und durchbrochen werden. Man muss versuchen, neue Wege der Lernforschung zu gehen.

Der erste Teil «Das Elend der Kinder an unseren Schulen» ist ein Diskussionsbeitrag zum Thema Schulstress und Schulangst. Der zweite und dritte Teil, «der Stoff, aus dem die Intelligenz besteht» und das «Gesetz des Lernens», sind psychologischer Natur. Sie handeln von den seelischen und geistigen Voraussetzungen des Lernens im Sinne der Persönlichkeits- und Intelligenzentwicklung. Die Erkenntnis gewisser Gesetze und ihre Anwendung ist in den Augen der Autorin eine wichtige Voraussetzung für die Humanisierung unseres Schulsystems. Die Untersuchung stützt sich auf gewisse Erkenntnisse der Gehirnforschung, aus denen experimentell gesichert hervorgeht, dass Lernprozesse einer bestimmten natürlichen Gesetzmässigkeit unterliegen, die das Wesen des Lernens eröffnet.

BESINNUNG

Titelbild: Behinderungen wahrnehmen, ernst nehmen
Aus der Arbeitsmappe «Knacker», vgl. S. 1959

EPSO: «Kinder und Jugendliche in seelischer Not» 1932
Bericht über das europäische Pädagogische Symposium in Heidelberg (Sommer 1981)

SCHUL- UND BERUFSPOLITIK

F. v. Bidder:

Gleiche Ausbildungschancen für Knaben und Mädchen 1929
Bemerkungen zu den Empfehlungen der EDK

Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren:
Empfehlungen 1930
«Gleiche Ausbildungschancen für Knaben und Mädchen»

Schweizerische Lehrervereinigung 1930
Keine Prämienerrhöhungen

Zahlen, die uns betreffen 1931
Auszüge aus der «Schülerstatistik Schuljahr 1979/80». Interessenten erhalten den 112 Seiten, mit vielen Tabellen, umfassenden Band vom Bundesamt für Statistik, Hallwylstrasse 15, 3003 Bern (Tel. 031 61 88 46)

Aus den Sektionen: Zug 1957

UNTERRICHTSPRAXIS

BEILAGE

«ZEICHNEN UND GESTALTEN» 4/81 1937

Dr. Hermann Siegenthaler:

Zeichnen und Malen mit Geistigbehinderten

Welche heilpädagogischen Möglichkeiten bieten das Zeichnen und Malen? Das Beispiel der Arbeit mit Geistigbehinderten ist aufschlussreich auch für die Arbeit mit andern Schülern

BEILAGE

«BILDUNG UND WIRTSCHAFT» 9/10 1981 1945/1953

Jaroslav Trachsel: Aspekte der Weltwirtschaft

Fakten, Probleme, Zusammenhänge

BEILAGE

«BÜCHER LESEN MACHT SPASS» 1949

Eine Auswahl geeigneter Bücher für verschiedene Lesealter

HINWEISE

Intervac löst Ferienprobleme 1957

Knacker – eine Arbeitsmappe für Schüler und Lehrer 1959

Fortbildung 1959

Gleiche Ausbildungschancen für Knaben und Mädchen

Im Jahr der Volksabstimmung und der Annahme der Vorlage «Gleiche Rechte für Mann und Frau» hat die Erziehungsdirektorenkonferenz eine *Empfehlung* über die «Gleichen Ausbildungschancen für Knaben und Mädchen» verabschiedet. Für uns Lehrer hat dieser Titel *bildungspolitisch und methodisch eine richtungsweisende Bedeutung*. Er wurde übrigens dank der Intervention der KOSLO-Vertreter als der bessere von zwei Vorschlägen gewählt.

Es fiel nicht allen Erziehungsdirektoren leicht, den Grundsätzen und Empfehlungen zuzustimmen. Über die Rolle der Frau in der Gesellschaft bestehen nach wie vor nicht nur biologisch bedingte Vorstellungen, sondern auch solche, die von bestimmten Traditionen geprägt sind. Ein Regierungsrat muss natürlich die noch mehrheitlich vorherrschenden Ordnungen in der Bevölkerung seines Kantons in Betracht ziehen. Da gingen die Meinungen zum Teil weit auseinander: Während der eine befürchtete, die Empfehlungen würden vor dem Art. 4 der Bundesverfassung kaum standhalten, befürchtete der andere, damit rede man der Gleichschalterei das Wort.

Auch über den *Stellenwert von Empfehlungen* wurde diskutiert. Sie dienen «zur Förderung des Schulwesens und zur Harmonisierung des entsprechenden kantonalen Rechts», so heisst es im Zweckartikel des Konkordats über die Schulkoordination. Aber kein Kanton kann gezwungen werden, bzw. lässt sich zwingen, seine Gesetzgebung solchen Empfehlungen anzupassen. Von daher muss man sich fragen, ob es Aufgabe der Schweizerischen Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren sei, sich in einer Sache auf dem *kleinsten gemeinsamen Nenner* zu finden oder aber *zukunftsweisend Richtlinien* zu setzen, die zwar noch nicht sofort bis in den Schulalltag wirksam werden, die aber die künftige Schul- und Bildungspolitik beeinflussen können.

Als Lehrer halten wir den zweiten Weg für auf die Dauer aussichtsreicher.

Die gutgeheissenen Empfehlungen «Gleiche Ausbildungschancen für Knaben und Mädchen» sind in einzelnen Punkten sehr fortschrittlich gefasst, andere wiederum waren stark umstritten. Bei den Vorarbeiten waren die Lehrervertreter massgeblich beteiligt. Als Ganzes betrachtet kann man von der Lehrerseite her den Empfehlungen zustimmen.

Wir haben vom Interesse und Wohl des Schülers her die einzelnen Grundsätze zu beurteilen. Als Beteiligter an deren Vorbereitung kann ich sagen, dass sie auch den Grundsätzen des Schweizerischen Lehrervereins entsprechen, sowohl in bildungspolitischer als auch in methodischer Hinsicht.

Wie weit sie nun in den *kantonalen Schulordnungen* Eingang finden werden, hängt nicht zu einem geringen Teil davon ab, wie sich die *kantonalen Lehrervereine* dahinterstellen. Sie haben es auch in der Hand, bei der Umsetzung einer einzelnen Empfehlung diese entsprechend den drei ersten Hauptforderungen zu interpretieren. Die Frage der Stundenpläne ist dabei wohl die heikelste. Wird diese Ziffer *eng* interpretiert, so können Mädchen und Knaben weiterhin verschiedenartigen Plänen unterworfen bleiben. Es kann aber auch der Nachteil eines ungleichen Ausbildungsangebots durch eine *offenere Interpretation* vermieden werden. *Der Schweizerische Lehrerverein und die KOSLO haben als Dachverbände mit der Verabschiedung eines solchen Geschäfts durch die EDK ihre Aufgabe erfüllt. Aufgrund dieser Empfehlungen können nun die kantonalen Lehrervereine weiterarbeiten.* Sie sind am Ball, und das Ganze ist ein weiteres Beispiel vom Zusammenwirken des Schweizerischen Lehrervereins und der kantonalen Sektionen.

F. v. Bidder, Zentralsekretär

Schweizerische Lehrerzeitung

erscheint wöchentlich am Donnerstag
126. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon
01 311 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064
37 23 06

Beilagen der «SLZ»:

Berner Schulblatt (wöchentlich, nur «Berner Auflagen»)
Redaktion: Hans Adam

Stoff und Weg
Unterrichtspraktische Beiträge

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Stauffacherstr. 127, Postfach, 8026 Zürich, Telefon 01 242 42 22

Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)
Redaktion: E. Ritter, Päd. Dokumentationsstelle, Rebgasse 1,
4058 Basel

Berner Schulpraxis (8mal jährlich)
Redaktion: H. R. Egli, Breitenstr. 13, 3074 Muri

Transparentfolien (2- bis 4mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn). – Zuschriften an H. Hersberger,
4497 Rütenberg

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: W. Gadiant, Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

SKAUM-Information (4mal jährlich)
Beilage der Schweizerischen Kommission für audiovisuelle
Unterrichtsmittel und Medienpädagogik
Redaktion: Dr. C. Doelker, c/o Pestalozzianum, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen
(WCOTP)

Informationen Bildungsforschung (nach Bedarf)

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

KEINE Prämien erhöhungen bei der SLKK

Gute Nachricht hat die Schweizerische Lehrerkassenkasse für ihre Mitglieder: Die Verwaltungskommission konnte angesichts der guten finanziellen Entwicklung der Kasse den Beschluss fassen, auf 1. Januar 1982 in allen Sektionen die Prämien für die Grundversicherung, sowie für sämtliche Zusatzversicherungen nicht zu erhöhen. Dies ist um so erfreulicher, als die Kasse ihren Mitgliedern unter anderem als freiwillige Leistung seit mehreren Jahren auch alle vom Arzt verordneten, nicht kassenpflichtigen Medikamente vergütet.

Schweizerische Lehrerkassenkasse,
Holzstrasse 53, 8042 Zürich
(Tel. 01 363 03 70)

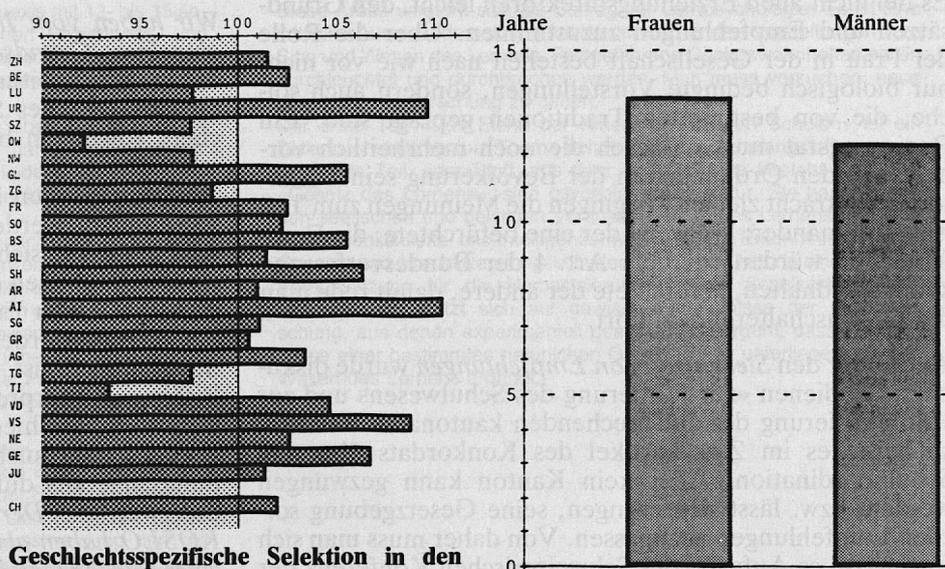
Empfehlungen der Erziehungsdirektorenkonferenz

In Berücksichtigung der von der EDK bereits 1972 erlassenen «Grundsätze zur Mädchenbildung» und gestützt auf die Ausführungen des Berichtes der EDK-Ad-hoc-Kommission «Mädchenbildung und Chancengleichheit» vom 12. Januar 1981

hat die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren an ihrer ordentlichen Jahresversammlung vom 29./30. Oktober 1981 in Luzern folgenden Grundsätzen und Empfehlungen zugestimmt:

1. Mädchen und Knaben ist während der obligatorischen Schulzeit dieselbe Ausbildung anzubieten.
2. Diese darf weder Mädchen noch Knaben im Hinblick auf den Zugang zu einem Beruf oder zu einer weiterführenden Ausbildung benachteiligen.
3. In den Promotionsfächern werden Mädchen und Knaben nach identischen Lehrplänen und Studentafeln unterrichtet.
4. Die Stundenpläne sind so einzurichten, dass Mädchen und Knaben im gleichen Umfang belastet sind und ihnen der ungehinderte Besuch aller angebotenen Pflicht- und Wahl- bzw. Freifächer offensteht.
5. Die obligatorische Schulzeit soll eine umfassende Erziehung anbieten, die auch eine Ausbildung in praktischen Arbeiten (insbesondere Handarbeit, Werken, hauswirtschaftlicher Unterricht) für Mädchen und für Knaben einschliesst.
6. Die Einführung bzw. Ausdehnung der Koedukation ist auf allen Schulstufen der obligatorischen Schulzeit zu fördern.
7. Bei der Entwicklung von Lehrplänen, der Gestaltung von Studentafeln, der Ausarbeitung von Lehrmitteln (insbesondere der Lehrbücher), bei der Lehreraus- und -fortbildung und der Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern ist darauf zu achten, dass einseitige Rollenvorstellungen vermieden werden.
8. Dem Grundsatz desselben Ausbildungsangebots für Mädchen und Knaben ist in der gesamten Lehreraus- und -fortbildung Rechnung zu tragen. Zudem ist die Öffnung der Ausbildungsgänge im Lehrerberuf für beide Geschlechter zu ermöglichen.
9. Angesichts einer gewissen Untervertretung der Mädchen im Bereich der beruflichen Ausbildung ist in der Schul- und Berufsberatung eine enge Zusammenarbeit zwischen Eltern, Lehrern und Berufsberatern anzustreben. Diese soll sich auch auf die Nachschulzeit (insbesondere auf die Zeit zwischen Abschluss der obligatorischen Schulzeit und Beginn einzelner Berufsausbildungen) erstrecken. Daher soll im ganzen Bereich der Berufsberatung (Berufswahlklassen, 10. Schuljahr, ausserschulische Berufsberatung, Schnupperlehren) für Mädchen und Knaben dasselbe Dienstleistungsangebot bestehen, das sich einzig auf berufsbezogene Kriterien ausrichtet.

Von der EDK-Jahresversammlung am 30. Oktober 1981 mit 18:0 gutgeheissen.



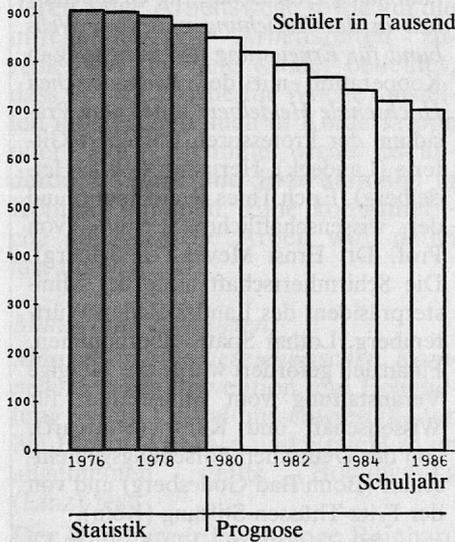
Geschlechtsspezifische Selektion in den Kantonen: Anzahl Mädchen pro 100 Knaben in Schulen mit erweiterten Ansprüchen (Bestände der 7. Klasse), 1979

Man/frau mache sich seinen/ihren Kommentar!

Durchschnittliche Ausbildungsdauer nach Geschlecht (Erwartungswert aufgrund der Bildungsbeteiligung der 6- bis 29jährigen im Schuljahr 1979/80; alle Schultypen, ohne Vorschule)

Zahlen, die uns Lehrer betreffen

Schüler der obligatorischen Schule; Gesamtbestände seit 1976 und Prognose¹ bis 1986



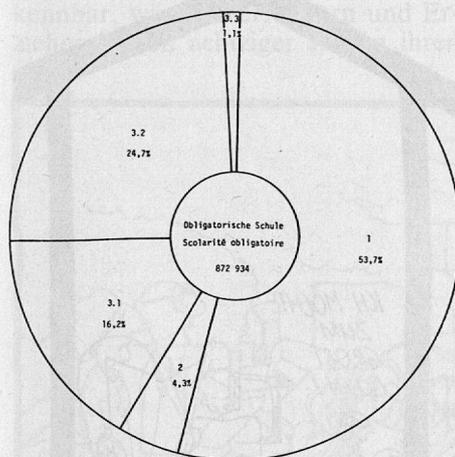
¹ Die Prognose der Schülerbestände beruht auf einer Prognose der Wohnbevölkerung im Alter von 7 bis 15 Jahren: Total Schüler = a · Wohnbevölkerung 7- bis 15jährige.

Der Faktor a entspricht dem Verhältnis zwischen der Schülerzahl in der obligatorischen Schule und der Wohnbevölkerung im Alter von 7 bis 15 Jahren.

Für die vorliegende Prognose wird (a = 1,035) verwendet; dieser Wert wurde für 1979 errechnet.

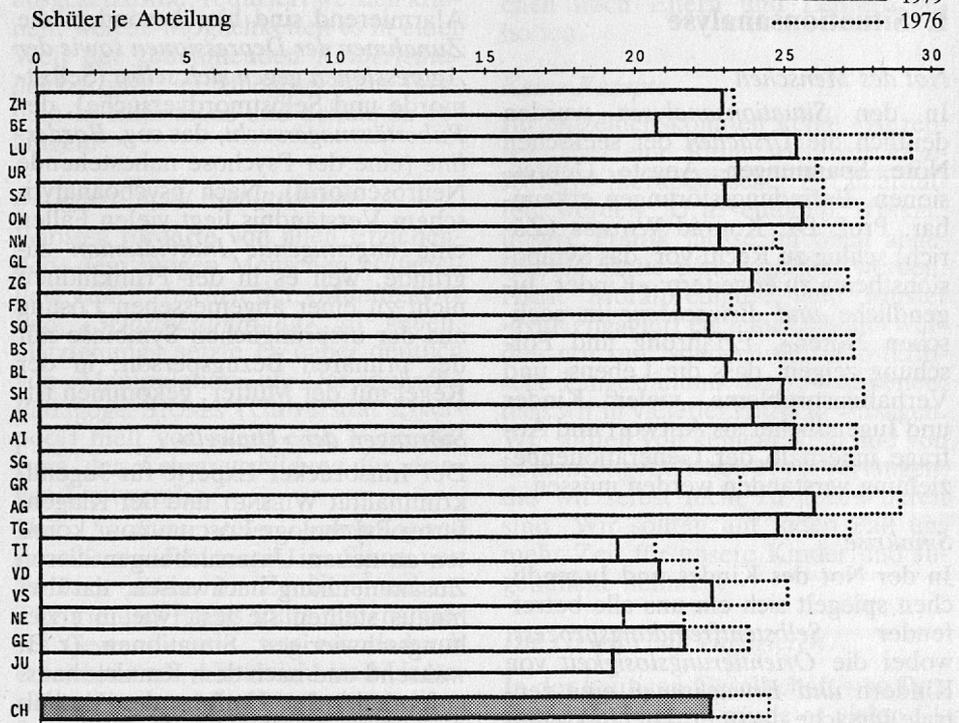
Ausgehend von der Altersgruppe der 0- bis 14jährigen per Ende 1979 ist für jedes folgende Jahr (bis 1986) der zu erwartende Bestand der 7- bis 15jährigen bestimmt worden; Migrations- und Mortalitätsinflüsse bleiben dabei unberücksichtigt.

Schüler der obligatorischen Schule nach Schulstufen und -typen, 1979



- 1 Primarstufe
- 2 Primar- und Sekundarstufe I, besonderer Lehrplan
- 3.1 Sekundarstufe I, Grundansprüche
- 3.2 Sekundarstufe I, erweiterte Ansprüche
- 3.3 Sekundarstufe I, ohne Selektion

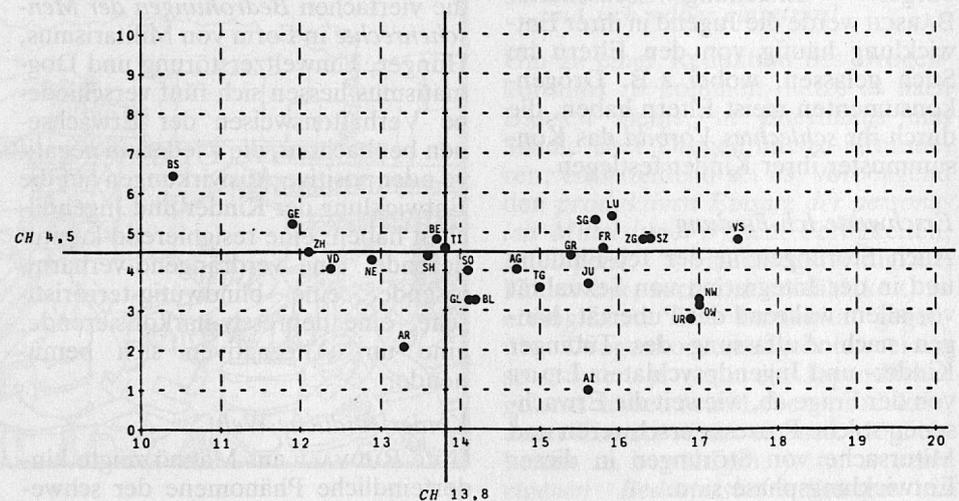
Schüler je Abteilung («Klassengröße») auf der Primarstufe nach Kantonen, 1976 und 1979



Abteilungsgröße («Klassengröße»):

Die geburtenschwachen Jahrgänge haben gesamtschweizerisch die durchschnittliche Abteilungsgröße gesenkt (vgl. Kapitel 3). In den Kantonen ist der Rückgang bei den Abteilungen der Primarstufe durchwegs eingetreten, allerdings in verschiedenem Ausmass. Zwischen den kantonalen Mittelwerten bestehen weiterhin beachtliche Differenzen; so zählt im Kanton AG eine Primarabteilung im Berichtsjahr im Schnitt 26 Schüler, in den Kantonen TI, NE und JU dagegen rund 19 Schüler (Graph. 5.2.). Mit Ausnahme (noch) weniger, nehmen in den Kantonen auch die Abteilungen auf der Sekundarstufe I ab. Obwohl hier die durchschnittliche Abteilung im allgemeinen weniger Schüler aufweist als auf der Primarstufe, liegen die Minimal- und Maximalwerte doch beachtlich weit auseinander. In den Kantonen ZH und GR bilden im Durchschnitt 19 Schüler eine Abteilung auf der Sekundarstufe I, in den Kantonen FR, JU, SZ u.a. umfasst sie dagegen rund 24 Schüler.

Schülerdichte in den Kantonen: Schüler der Sekundarstufe II pro 100 Einwohner, 1979



«Kinder und Jugendliche in seelischer Not»

Kurzbericht über das 5. Europäische Pädag. Symposium Odenwald (EPSO)

I. Situationsanalyse

Not des Menschen

In den *Situationsanalysen* wurden deutlich die *Ursachen* der seelischen Nöte, Spannungen, Ängste, Depressionen, Befindungsstörungen erkennbar. Prof. Dr. Konrad WIDMER (Zürich) schlug zu Recht vor, das Symposionsthema zu erweitern: «Kinder, Jugendliche und Erwachsene in seelischen Nöten». Erfahrung und Forschung zeigen, dass die Lebens- und Verhaltensprobleme vieler Kinder und Jugendlicher als Antwort und Anfrage innerhalb der Generationenbeziehung verstanden werden müssen.

Sinnkrise

In der Not des Kindes und Jugendlichen spiegelt sich ein uns alle betreffender *Selbstentfremdungsprozess*, wobei die *Orientierungslosigkeit* von Kindern und Erwachsenen eine zentrale Ursache darstellt. Hierzu kommt die *materielle Verwöhnung der Heranwachsenden und der Erwachsenen*, wie überhaupt die immer stärker beobachtbaren Störungen im sozialen Bereich, die den existenziellen Stellenwert zahlreicher «Problem- und Konfliktlöser» (wie Drogen, Alkohol, Tabletten, Sekten u. a.) mitbestimmen. In der Familie kommt es zu solchen Störungen aufgrund einer *defekten Familienstruktur* (i. «broken-home»-Situation), durch *gestörte Kommunikation*, durch *unangemessenen Erziehungsstil der Eltern* («übertriebene, gutmeinende, verwöhnende» und die «lieblose, gleichgültige, im Stich lassende Haltung»). Nach dem Hamburger Erziehungswissenschaftler BÄRSCH werde die Jugend in ihrer Entwicklung häufig von den Eltern im Stich gelassen, wobei z.B. Drogenkonsumenten meist Eltern haben, die durch ihr *schlechtes Vorbild* das Konsummuster ihrer Kinder festlegen.

Erschwerte Ich-Findung

Auch Störungen in der Ich-Findung und in der Integration von Sexualität vor allem während der Pubertät, hängen nach Auffassung des Tübinger Kinder- und Jugendpsychiaters LEMPP von der Frage ab, wieweit die Erwachsenen solche Prozesse erschweren und Mitursache von Störungen in dieser Entwicklungsphase sind.

Alarmierend sind hier besonders die *Zunahmen der Depressionen sowie der Aggressionen gegen sich selbst* (Selbstmorde und Selbstmordversuche), der *Pubertätsmagersucht*, das sog. *Borderline* (eine der Psychose nahestehende Neurosenform). Nach psychoanalytischem Verständnis liegt vielen Fällen eine *ungenügende Individuation* zugrunde, weil es in der Frühkindheit nicht zu einer angemessenen Lösung aus der ursprünglichen Symbiose mit der primären Bezugsperson, in der Regel mit der Mutter, gekommen ist.

Störungen der «Umwelt»

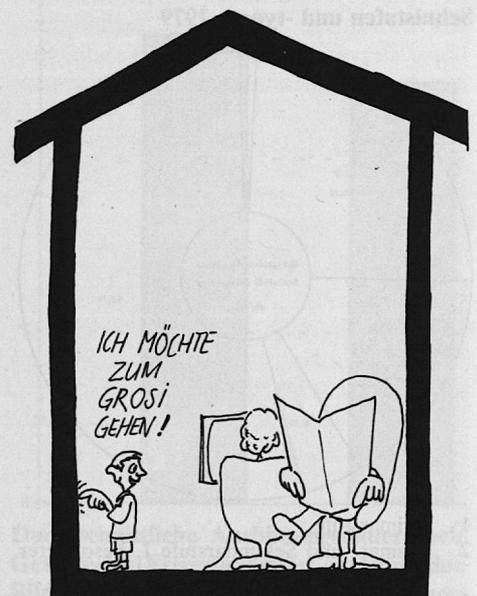
Der Innsbrucker Experte für Jugendkriminalität WIESNET und der Klagenfurter Psychologe LÖSCHENKOHL konnten an neuen Untersuchungen diesen Zusammenhang nachweisen, darüber hinaus stellten sie fest, wie in erziehungsschwierigen Situationen (z.B. während und nach dem Krankenhausaufenthalt) der Umfang der Verhaltensstörungen von den Bedingungen der familiären Umwelt abhängen. Der Berliner Erziehungswissenschaftler WINKEL machte in seiner Analyse der familiären und schulischen Bedingungen bereits zu Beginn des Symposions darauf aufmerksam, dass beide Bereiche durch folgende Merkmale gekennzeichnet seien: anstelle von *Zeit* dominiere *Hektik*, anstelle von *Geduld* *Ungeduld*, anstelle von *Fantasie* *Monotonie*. Beide Subsysteme litten unter einem *Sinnverlust*. WINKEL und auch andere Referenten und Teilnehmer zeigten darüber hinaus auch den Zusammenhang zur Welt (Gesellschaft) auf, die von immer mehr jungen Menschen als «cruel» zurückgewiesen wird. Auf die vierfachen *Bedrohungen der Menschenrechte* in Form von Militarismus, Hunger, Umweltzerstörung und Dogmatismus liessen sich fünf verschiedene Verhaltensweisen der Erwachsenen beobachten, die wiederum negative oder positive Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen haben: eine resignierend-kapitulierende, eine verdrängend-verharmlosende, eine blindwütig-terroristische, eine depressiv-narkotisierende, eine um Alternativen sich bemühende.

Kinderfeindliche Welt

Göte RUDVALL aus Malmö zeigte kinderfeindliche Phänomene der schwe-

Heidelberg war vom 25. Juli bis 8. August 1981 Treffpunkt für rund 300 Pädagogen und Psychologen aus der gesamten Bundesrepublik und auch aus dem Ausland. Veranstaltet wurde die wissenschaftliche Tagung von der *Internationalen Gesellschaft für Gruppenarbeit in der Erziehung* und vom *Weltbund für Erneuerung der Erziehung* in Kooperation mit der *Pädagogischen Hochschule Heidelberg* unter dem Präsidium der Professoren Engelbert Gitterle (Landeck), Hermann Röhrs (Heidelberg), Erich Thies (Heidelberg) und der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Ernst Meyer (Heidelberg). Die Schirmherrschaft hatte der Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg, Lothar Späth, übernommen. Finanziell gefördert wurde die 14tägige Veranstaltung vom Ministerium für Wissenschaft und Kunst (Stuttgart), von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Bonn/Bad Godesberg) und von der Fritz-Thüsen-Stiftung (Köln).

Zum Thema «Kinder und Jugendliche in seelischer Not» gaben *wissenschaftliche Referate* Denkanstöße für *Kleingruppengespräche*; *Diskussionsrunden* und *Forumsveranstaltungen*, wissenschaftliche *Sonderveranstaltungen* und Seminare vertieften die angeschnittenen Probleme und führten sie weiter. Die Teilnehmer konnten aber auch gemeinsam in *Kursen* töpfern, musizieren, tanzen, Theater spielen, malen eigene Fähigkeiten entdecken und sich Anregungen holen für ihren pädagogischen Alltag in der Schule, im Kindergarten oder im Jugendhaus. Eltern konnten ihre Kinder mitbringen (ständige Kinderbetreuung).



Die Kleinfamilie – ein reduziertes Kinderheim

dischen Gesellschaft auf. In seinen Untersuchungen konnte er feststellen, dass die Zahl der *sich einsam fühlenden Kinder* in Schweden höher ist als z. B. in den weniger industrialisierten Ländern. Er führt dies vor allem auf die Berufstätigkeit beider Elternteile, deren lange Arbeitswege sowie auf die unregelmässigen Arbeitszeiten zurück, was für viele Kinder bedeutet, dass sie sich Woche für Woche umstellen müssen und auch in Kinderkrippe oder Tagesheim immer wieder mit anderen Kindern und Erzieherinnen in Kontakt kommen. Eine kontinuierliche pädagogische Arbeit wird dabei fast unmöglich.

Mangelnde Kompetenz

Mängel an sozialerzieherischen Kompetenzen zur Prävention und Behandlung von Verhaltensschwierigkeiten bei Eltern, Lehrern und Erziehern im allgemeinen stellte BUCHBERGER (Linz) fest.

Der Hamburger Psychologe Reinhard TAUSCH griff die *Unzufriedenheit vieler Lehrer, Eltern und Jugendlichen* in Familien und Klassenräumen auf. Die «Anwendung» wissenschaftlicher Erkenntnisse auf das praktische Verhalten gelänge Lehrern, Eltern und Erziehern meist nicht, weil sie nicht die entsprechenden persönlichen Haltungen zu diesem Handeln haben. Auch sog. Trainingskurse oder Kurse in Verhaltensmodifikation beeinflussten häufig nur das «Oberflächenverhalten» von Lehrern/Eltern.

II. Wie helfen?

In den *Interventionsvorschlägen* der Referenten und Teilnehmer wurde erkennbar, wie Lehrer, Eltern und Erzieher in den achtziger Jahren ihren

Sinn und ihre *Zuversicht* gewinnen können, wie die *emotionale Vernachlässigung* und die *schädlichen Manipulationen* und *Einflüsse*, denen Kinder und Jugendliche in produktions- und konsumorientierten Gesellschaften ausgesetzt sind, reduziert werden können, welche Möglichkeiten es in einer Welt der zunehmenden *Kinderfeindlichkeit* gibt, zu kindgerechtem Handeln in Elternhaus und Schule zu gelangen.

Erziehen, nicht manipulieren

WIDMER forderte von allen Erziehenden, dem jungen Menschen *Hilfestellung* zum Erreichen der «Mündigkeit» und «Selbstbestimmung» zu geben, «Erziehung» setzte er dabei deutlich von «Manipulation» ab. Der englische Pädagoge STONES (Universität Liverpool) hielt vor allem eine Verbesserung der *Lehrerausbildung* für dringend notwendig.

Das *Studium einer psychologisch orientierten Pädagogik* im Sinne von WIDMER müsse im Zentrum stehen. Theorie und Praxis sollte ein «nahtloses Gewand» sein, was nur dadurch erreichbar sei, Unterricht und Unterrichten in den Mittelpunkt zu stellen. Sein Ansatz zu einer *Psychopädagogik* machte deutlich, dass der Lehrer durchaus *Lehrfähigkeiten* erwerben kann, die den einzelnen Schüler, seine Nöte und Schwierigkeiten weitgehend berücksichtigen können. Es gehe darum, eventuell durch eine Verlängerung und Verbesserung der Studienstunde, eine *therapeutische Interaktion* in der *Erziehung* zu ermöglichen.

Pädagogische Grund-Sätze

Das Bekenntnis von WIDMER zu einer Pädagogik des *Jasagens*, zu einer *Stärkung des Urvertrauens* in die Welt und zu sich selbst, zu einer *misstrauischen*

und reflektierenden Haltung gegenüber Manipulationen und manipulativer Züge in Erziehungsprozessen wurde in den Diskussionen bejaht.

Mit Nur-Pessimismus oder einer Welt-schmerzpädagogik sei weder Jugendlichen noch Eltern und Lehrern geholfen.

Keine Rezepte

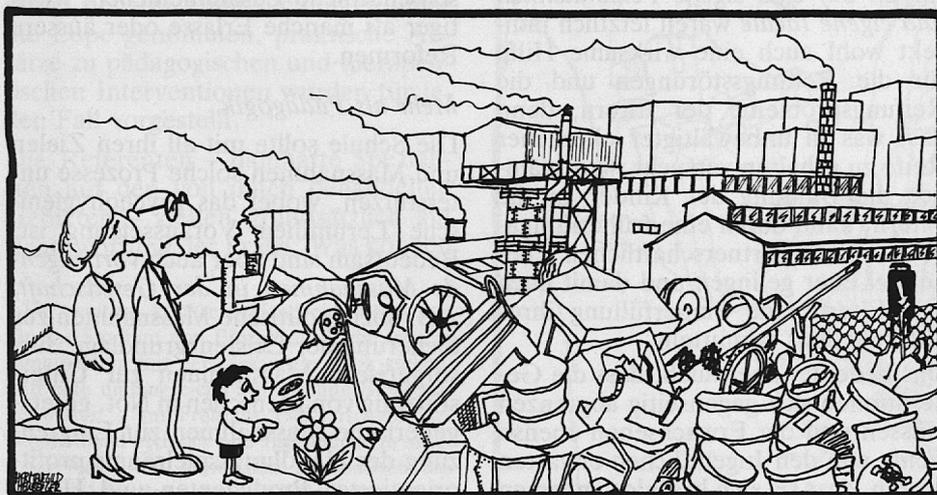
Im einzelnen konnten keine «Rezepte», aber eine Reihe wichtiger «*Ratschläge*» therapeutischer Art übermittelt werden. U. a. empfahl WINKEL, unsere Politik müsse im oben angeführten Sinne pädagogischer werden. Nicht Moralpredigten vom Muster «Nun engagiert euch mal schön!» würden not tun, sondern das selbstkritische Eingeständnis der Erwachsenen, dass wir in vielerlei Hinsicht versagen. Wir sollten von keinem Kind und von keinem Jugendlichen etwas verlangen, das wir selbst nicht zu geben bereit sind. Wir sollten auf jeden Fall uns mehr Zeit für unsere Kinder und Jugendliche nehmen.

Die Gesellschaft engagieren...

In der heutigen Gesellschaft – so Professor RUDVALL – würde es vielen Eltern schwermacht, sich regelmässig und ausreichend um ihre Kinder zu kümmern. Beim Nachdenken über mögliche Veränderungen im gesellschaftlichen Leben wurde auch ein Gedanke wieder aufgegriffen, der schon vor Jahren in Schweden diskutiert wurde: Nicht noch mehr Erzieher und Sozialarbeiter einstellen, die sich um Kinder berufstätiger Mütter kümmern sollen, es soll vielmehr die Arbeitszeit verkürzt werden – aber nicht um mehr Freizeit zu schaffen, sondern um eine Art von «*Gesellschaftsdienst*» zu ermöglichen, auf dass Kinder, Jugendliche und Erwachsene bessere Kontakte miteinander haben können.

... und sich selber einsetzen!

Um zu einer Reduktion des Drogenkonsums zu kommen, nütze es nach BÄRSCH nichts, in Elternhaus und Schule über Drogen nur zu informieren, entscheidend sei es, vorbeugend den *produktiven Einsatz der personalen Mittel* (wie Wissen, Fertigkeiten, Intelligenz, Handlungstüchtigkeit, Kreativität, auch Leidenschaftigkeit) zu ermöglichen. Die Immunität gegenüber Drogenkonsumangeboten sei um so grösser, je mehr ein Jugendlicher gelernt habe, sein Leben produktiv, unter Einsatz seiner eigenen Möglichkeiten zu bewältigen, wenn er seine *eigenen Bedürfnisbefriedigungen* in



Denaturierte Zivilisation

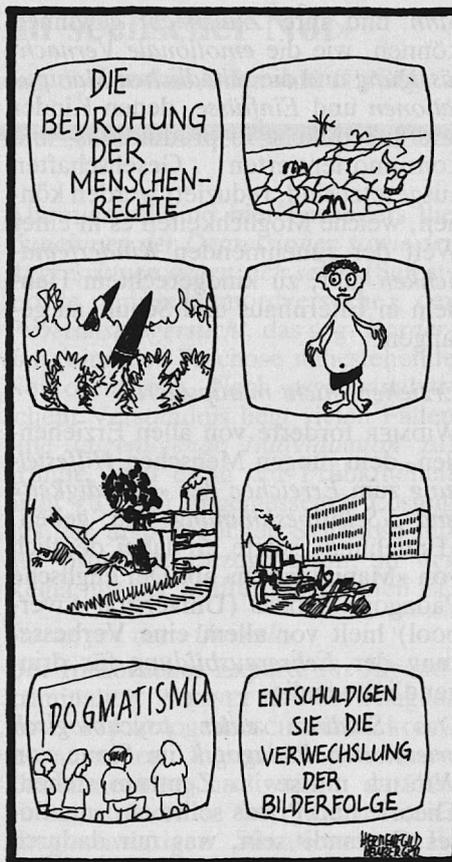
eine verantwortungsbewusste *Mitmenschlichkeit einbette*. In der Familie lerne er den Gebrauch eigener Kräfte, auch den Gebrauch der Freiheit und das Leben vor Grenzen.

Beziehungsmöglichkeiten nötig

Die heutige Kleinfamilie muss dabei – nach LEMPP – *neue Formen der Beziehungsmöglichkeiten schaffen, die über die eigene Familie hinausgehen*. Dem Kind kann dadurch wieder ein breiteres emotionales Beziehungsnetz vermittelt werden, das ihm seine Kontaktfähigkeit und damit auch seine Fähigkeit zur Selbständigkeit erleichtert. Das Kind bedarf aber im selben Masse, in dem die Familie als Sozialisationsinstitut anfällig oder gar nicht genügend geworden ist, des *rechtlichen Schutzes* als eigene Person und nicht nur als Objekt seiner Eltern. Das von der Gesellschaft isolierte Kind und der von ihr isolierte Jugendliche bedürfen aber nicht nur des *Kinder- und Jugendschutzes*, sondern es bedarf ebenso der Einbeziehung in den *täglichen Arbeitsprozess* und das *Teilnehmen an notwendigem und sinnvollem Tun*. Die Ghettoisierung der Jugendlichen unter sich verzögert ihre Reifung und provoziert damit Reifungsstörungen. Konkret würde dies bedeuten – so LEMPP –, dass unser bildungspolitisches Konzept insofern einer grundsätzlichen Änderung bedarf, als die notwendige *spezialisierende Weiterbildung* in viel stärkerem Masse als *berufsbegleitende Ausbildung* institutionalisiert werden müsste, so dass die Jugendlichen früher zu einer beruflichen und sozialen Selbständigkeit gelangen können. So wie die Bedingungen jetzt sind, muss man aber feststellen, dass unser Bildungssystem Reifungsstörungen herausfordert.

Fehlt es an Idealen?

Das oft apostrophierte Fehlen der *Ideale* bei den Jugendlichen sollte uns veranlassen, zunächst einmal zu überprüfen, ob diese Annahme wirklich richtig ist, ob nicht vielmehr die Jugendlichen vielleicht Ideale haben, die nur von den Idealen der Erwachsenen verschieden sind. Darüber hinaus wäre zu prüfen, ob die von den Erwachsenen hochgehaltenen Ideale, die sie bei den Jugendlichen vermissen, für die Erwachsenen selbst noch Verbindlichkeit haben und von ihnen und der Gesellschaft überhaupt noch zu verwirklichen versucht werden. Schliesslich wäre zu prüfen, ob die Ideale der Jugendlichen nicht auch von den Erwachsenen übernommen werden



könnten. Aber auch wenn dies nicht gelingen sollte, wäre es jedenfalls für die Erwachsenen gut, anzuerkennen, dass die Jugendlichen zumindest das Recht haben, ihre eigenen Ideale zu suchen. An der fehlenden Realisierbarkeit diese Ideale sollten die Erwachsenen sich dabei nicht stossen, denn auch deren Ideale haben sich noch zu jeder Zeit, wenn sie Ideale waren, als nicht realisierbar erwiesen.

Jugend als Lebensphase

Eine solche *Reflexion über die Eigenständigkeit und Selbständigkeit der Kinder und Jugendlichen und ihr Anspruch auf eine eigene Persönlichkeit und eigene Ideale* wären letztlich indirekt wohl auch eine wirksame Hilfe für die Reifungsstörungen und die Reifungsprobleme der Eltern, denn das, was in unbewältigter elterlicher Reife zu erhalten versucht wird, nämlich die Bindung der Kinder an die Eltern, kann durch eine frühe Freigabe auf einer partnerschaftlichen Ebene viel eher gelingen und damit auch den Eltern eine Sinnerfüllung ihres Älterwerdens vermitteln.

Das bedeutet aber auch, dass die Generationen sich gegenseitig abgrenzen müssen und die Erwachsenen ebenso wenig von den Jugendlichen erwarten dürfen, dass sie sich kritiklos anpassen und die Wertnormen der Erwachse-

nen übernehmen, wie auch die Erwachsenen nicht versuchen sollten, die Ideale der Jugendlichen ebenso kritiklos zu übernehmen und sich wie Jugendliche aufzuführen versuchen. Nur die *gegenseitige Abgrenzung* und die *gleichzeitige gegenseitige Anerkennung*, also nicht nur die Anerkennung der Älteren durch die Jüngeren, sondern auch die Anerkennung der Jüngeren durch die Älteren, kann eine emotionale Kontinuität der Generationen aufrechterhalten und gewährleisten und den Sinn einer Fortsetzung des Lebens bewahren.

Reifes Erwachsensein

TAUSCH versucht *nicht* durch «Anwendung» von Wissenskenntnissen in der Erziehung, Verwendung von Technologien, Durchführung von Verhaltensmodifikationen oder Abschieben von Schwierigkeiten auf die «Gesellschaft» Kindern und Jugendlichen zu helfen. Er fordert vielmehr von Lehrern/Erziehern drei *Persönlichkeitshaltungen*, die für das persönliche und fachliche Lernen von Jugendlichen notwendig sind: «*Einfühlung des Lehrers/Erziehers in die innere seelische Welt des Jugendlichen, Respekt-Wärme-Sorgen für den jugendlichen Partner, Echtsein-Realsein des Erwachsenen* (ohne Fassade sein, Echtsein sich selbst gegenüber) ...» TAUSCH sieht in einer persönlichen Entwicklung der Erwachsenen (z. B. durch personenzentrierte Gruppengespräche, Seminare in Fortbildungsinstitutionen, einfache Meditationsübungen, Atemübungen, die die seelische Gesundheit fördern, oder auch Hatha-Yoga-Übungen und einfaches tägliches Laufen) die persönliche Entwicklung bei jungen Menschen gefördert. Diese *persönliche Entwicklung* von zunehmend mehr Menschen in einer Bevölkerung sieht er als wichtig für das gesellschaftliche Zusammenleben, wichtiger als manche Erlasse oder äussere Reformen.

Mehr als Pädagogik

Die Schule sollte mit all ihren Zielen und Massnahmen solche Prozesse unterstützen, wobei das psychohygienische Lernmilieu Voraussetzung ist. Bedeutsam sind aber auch *vorbeugende Massnahmen in der Gesellschaft*, z. B. sozialpolitische Massnahmen zur Sicherung der Existenzgrundlage, fürsorgliche Massnahmen zur Unterstützung von Menschen in Not, gesetzgeberische Massnahmen zur Eingrenzung des Handlungsspielraums profitorientierter Produzenten und Händler, eine die Zukunft menschlichen

Lebens ohne Bedrohung sichernde und die Lebensqualität für jeden einzelnen garantierende Staatspolitik.

Sich selber ergreifen

Das 5. EPSO ging über die hier skizzierten Interventionsprogramme hinaus. Es sah in dem *persönlichen Weiterlernen des Lehrers, Erziehers und der Eltern* einen wichtigen Schritt, die diskutierten Einzelmaßnahmen zu verwirklichen. So konnte in der Tat jeder Teilnehmer in den zahlreich angebotenen Kursen, Seminaren und Sonderveranstaltungen *«Möglichkeiten des produktiven Einsatzes seiner eigenen Mittel»* erproben, ob beim keramischen Gestalten, ob beim Musizieren, Tanzen, Malen, Spielen, Jogging, bei den pantomimischen Übungen oder auch beim Erlernen von Gesprächstechniken, bei der Diskussion über Sonderprobleme verschiedenster Art. Die Kurse, Seminare und Sonderveranstaltungen waren z.T. überfüllt und mussten, um den Teilnehmerbedürfnissen gerecht zu werden, verdoppelt werden.

Zusammenfassung*

Grundanliegen des 5. EPSO waren *Fragen der therapeutischen Interaktion in der Erziehung*. Die Studien suchten zunächst die gegenwärtigen zentralen Interaktionsprobleme zwischen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu erfassen. *Allgemeine Störphänomene* in konsum- und produktionsorientierten Gesellschaften wurden aufgezeigt, pädagogische und politische *Perspektiven* zur Problemlösung wurden entwickelt, therapeutische *Ratschläge* wurden angeboten und diskutiert.

Besonders auffällige Erscheinungsformen wie *Reifungsstörungen, Aggressivität, Sucht-Kriminalität* wurden aufgrund neuerer Untersuchungen unter die Lupe genommen, praktische Ansätze zu pädagogischen und therapeutischen Interventionen wurden für jeden Fall vorgestellt.

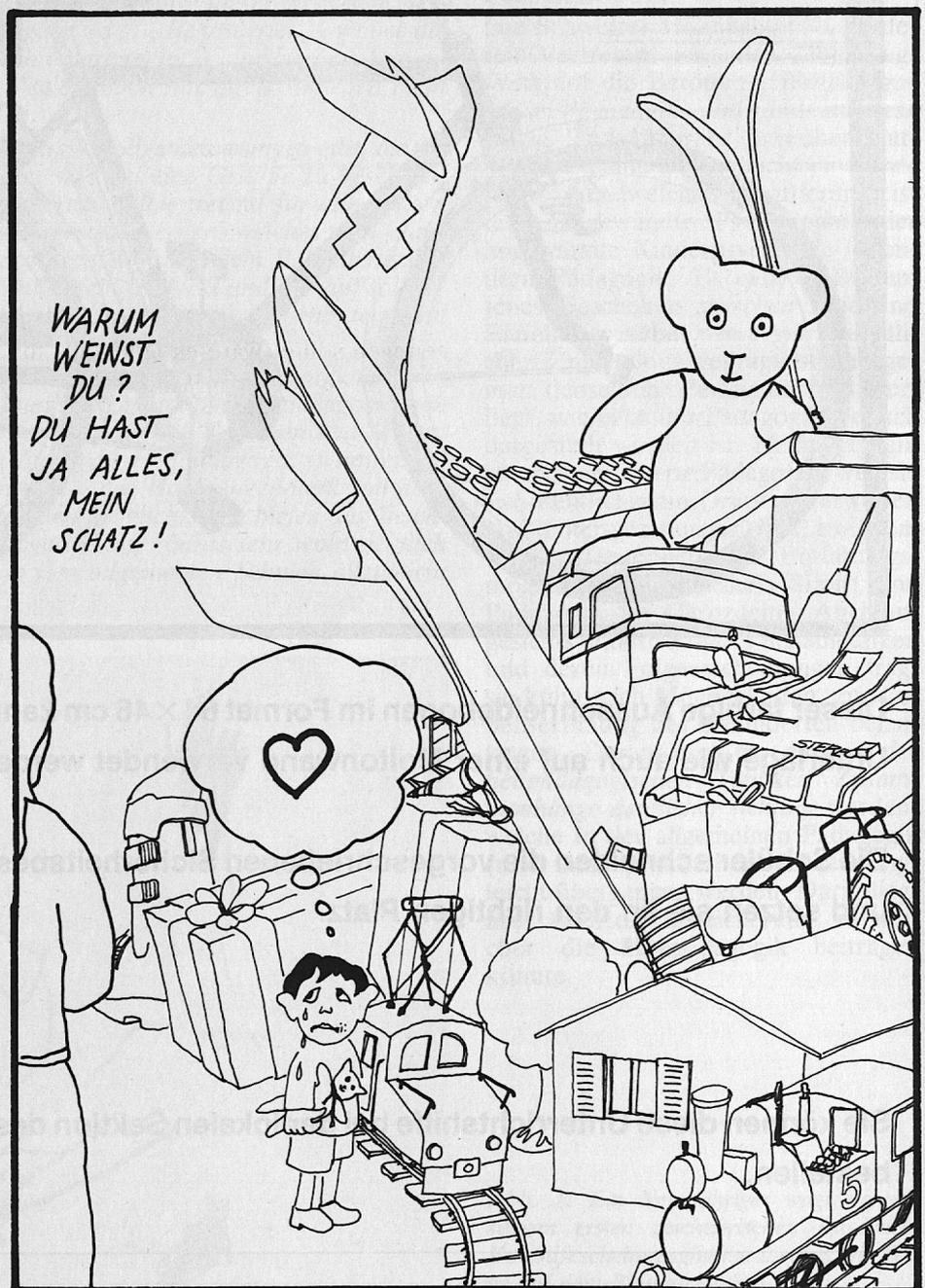
Die Referenten – namhafte Spezialisten auf den von ihnen behandelten Gebieten – zielten grundsätzlich auf Beantwortung der Frage: Was können

wir Erwachsene tun, wenn Kinder und Jugendliche in Nöte und Schwierigkeiten geraten? Daher rückten *Programme und Modelle zur Reduktion von Störungen und Schwierigkeiten* in den Vordergrund: Neue Möglichkeiten der Spieltechnik, der Team- und Kleingruppenarbeit, des *«szenischen Verstehens»*, der Beratung, der religiösen Erziehung u. a. wurden dargestellt.

Die pädagogischen und therapeutischen Sichtweisen, die alle Lösungen mitbestimmten, verdichteten sich zu *kritischen Fragen und Antworten zur Erziehung heute*: Muss Erziehung nicht abgeschafft werden? Ist Erziehung nicht letztlich Manipulation?

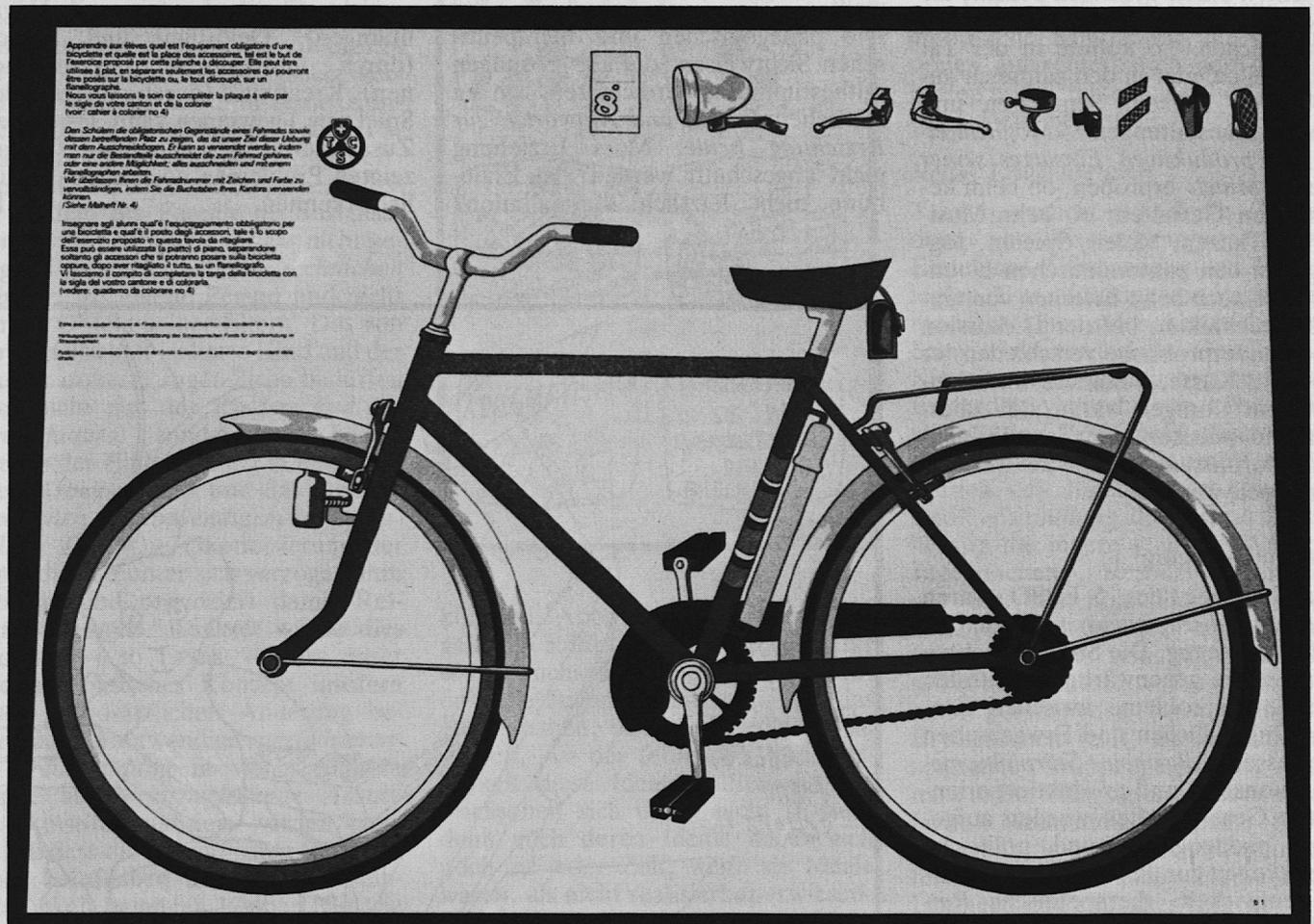
Muss nicht heute überhaupt das Pädagogikstudium anders aussehen?

Hinter den begründeten Antworten wurden die Voraussetzungen für den *Umgang mit Kindern und Jugendlichen in Schwierigkeiten* sehr deutlich erkennbar: Entscheidend ist das ständige *persönliche Lernen des Lehrers und Erziehers*. Die praktischen Beispiele, wie er selbst seelisches Gleichgewicht (durch Laufen und Yogaübungen), Gelöstheit und Freude (durch musikalische Improvisationen), Kreativität (durch darstellendes Spiel usw.) gewinnen kann, lassen den Zusammenhang zu allen vorher aufgezeigten Problemen noch einmal deutlich erkennen. ■



* Für weitere konkrete Handreichungen und für das Studium von Einzelfragen, die im Zusammenhang mit der Gesamthematik stehen, hilft eine umfangreiche ausgewählte Bibliografie weiter. – Im Frühjahr 1982 erscheint der Sammelband *«Kinder und Jugendliche in seelischer Not»*, mit sämtlichen Ergebnissen des EPSO '81 bei der Agentur Ulf Pedersen, Steinweg 5, 3300 Braunschweig.

Für Schüler, welche bereits ein Fahrrad benützen:



Dieser farbige Ausschneidebogen im Format 64 × 46 cm kann sowohl auf ebener Unterlage wie auch auf einer Moltonwand verwendet werden.

Die Schüler schneiden die vorgeschriebenen Sicherheitsbestandteile des Fahrrades aus und setzen sie an den richtigen Platz.

Sie können diese Unterrichtshilfe bei der lokalen Sektion des TCS bestellen.



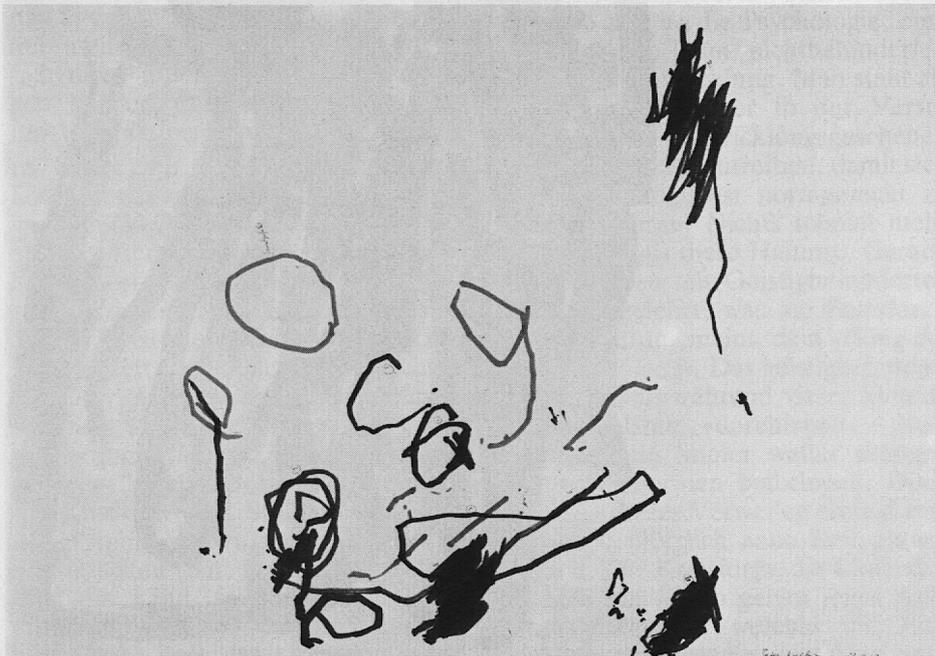
Zeichnen und Malen mit Geistigbehinderten

Hermann Siegenthaler, Zürich

Zum «Jahr des Behinderten» erscheinen in vielen Zeitschriften Artikel, die darauf aufmerksam machen wollen, dass es Behinderte neben uns «Gesunden» oder «Nichtbehinderten» gibt. Sie enden meistens mit Appellen zu vermehrter Hilfe, zum Ernstnehmen ihrer Probleme und zum Anhören ihrer Anliegen. Mich beschleicht immer ein eigenartiges Gefühl bei der Lektüre dieser Artikel. Einerseits erwecken sie die irrtümliche Meinung, es gäbe «den» Behinderten – wobei die Öffentlichkeit wohl in der Regel Körperbehinderte meint –, andererseits kommt selten jene Gruppe zur Sprache, die sich selbst eben mit ihren Anliegen nicht darstellen kann: die der Geistigbehinderten.

Weil es in der Behinderten-Pädagogik so wenig Verallgemeinerungen gibt, die für alle Behinderten zutreffen, ist es notwendig, sich auf eine Gruppe zu beschränken. Daher sollen gerade die Geistigbehinderten stellvertretend für alle andern stehen. An ihnen soll das Grundanliegen dargestellt werden, welches zum «Jahr des Behinderten» geführt hat: die Notwendigkeit, sich mit dem Behinderten zu solidarisieren, indem man das eigene Behindertsein entdeckt und erst auf solcher Erkenntnis bereit ist, jene unheilvolle Abgrenzung zwischen behindert und nichtbehindert zu überwinden.

Für die vorliegende Arbeit ist zudem eine weitere Einschränkung vorgenommen worden: Es geht nicht um die Darstellung der gesamten heilpädagogischen Aufgabe in bezug auf Geistigbehinderte, sondern um das Zeichnen und Malen. Zwar ist es dabei unerlässlich, in knappen Zügen die Heilpädagogik zu umreißen und über geistige Behinderung zu informieren – das Hauptaugenmerk soll aber bei der Frage liegen: Welche heilpädagogischen Möglichkeiten bieten das Zeichnen und Malen? Durch eine derartige Fragestellung könnte sehr wohl deutlich werden, was für den Zeichenunterricht in den allgemeinen Schulen allzuleicht vernachlässigt wird.



Das heilpädagogische Anliegen beim Geistigbehinderten

Heilpädagogik als verfeinerte Pädagogik

Die Schweizer Heilpädagogik, zu deren Vertretern ich mich zähle, legt Wert auf die Betonung, *Heilpädagogik sei Pädagogik «und nichts anderes»* – wie Paul Moor es formuliert hat. Heilpädagogik ist also nicht eine Therapie irgendwelcher Schattierung, ist nicht angewandte Psychologie oder angewandte Kinderpsychiatrie – sondern Pädagogik: Es geht in ihr um jenes Geschehen zwischen Kind und Erzieher, welches von einer absichtlichen Zuwendung geprägt ist und genau denselben Bedingungen unterliegt, wie es in der Pädagogik vielfach dargestellt worden ist. Heilpädagogik ist aber *verfeinerte Pädagogik*, weil sie sich deutlicher an Grenzen verwiesen und daher gezwungen sieht, trotzdem nach offengebliebenen Entfaltungsmöglichkeiten zu suchen. Sie ist eine Pädagogik des «Trotzdem»: Auch angesichts unbestreitbarer Schädigungen und deren Folgeerscheinungen fragt sie kühn nach Möglichkeiten, zur Lebenserfüllung des Behinderten beizutragen. Daran liegt es, dass *in der heilpädagogischen Tätigkeit Zusammenhänge deutlicher sichtbar* werden, welche in der allgemeinen Pädagogik (und ihrer praktischen Anwendung) leicht übergangen werden. Darin liegt aber auch die Bereicherung, zu welcher die Heilpädagogik beitragen könnte.

Abb. 1: Ein Neunjähriger wagt sich zu seinem ersten zeichnerischen Ausdruck: Der Stift scheint zaghaft und vorsichtig Wege auf dem Blatt zu suchen.

Geistige Behinderung als Gesamtseelenschwäche

Um nun aber die Möglichkeiten des Zeichnens bei Geistigbehinderten aufzudecken und mit Beispielen zu beleben, ist es notwendig, in einigen wenigen Hinweisen darzustellen, was geistige Behinderung im heutigen Verständnis ist.

Das gelingt zunächst am besten, wenn man sich über den Wandel in der Auffassung der letzten Jahrzehnte bewusst wird. Lange Zeit glaubte man – und in breiten Bevölkerungsschichten herrscht heute noch diese Meinung vor –, geistige Behinderung sei hauptsächlich eine Schwächung der Intelligenz. Mit dem Aufbau der Testbatterien zu ihrer Prüfung gelang es, von verschiedenen «Graden» zu sprechen und sie bestimmten Intelligenzstufen zuzuordnen. Bis heute findet man zur Unterscheidung die Begriffe «Debilität – Imbezillität – Idiotie». Doch hat bereits der eigentliche Begründer der modernen Heilpädagogik, Heinrich Hanselmann, in den dreissiger Jahren betont, dass die «Geistesschwäche», wie er sie nannte, nicht bloss eine Intelligenzschwäche sei, sondern dass es sich dabei um eine «Gesamtseelenschwäche» handle. Damit wollte er andeuten, dass die *Emotionalität*, die *Motorik*, die *Lernvorgänge*, die gesamte *Ausdrucksfähigkeit* usw. mitbetroffen seien. Dies führte dazu, dass man in Fachschriften gar von «anderen» Menschen gesprochen hat.

Tatsächlich wissen wir über das Wesen des Geistigbehinderten erbärmlich wenig. Die geforderte Erziehung basiert daher immer auf *Versuchen* und *Annäherungen*. Das zwingt zur Bescheidenheit, die aber auch dazu führen sollte, jede Möglichkeit, die zum Verständnis einen kleinen Beitrag zu versprechen gibt, willkommen aufzugreifen. (So etwa das Zeichnen!)

Pädagogik des «Trotzdem»

Der zweite Wandel, der sich im Verständnis der geistigen Behinderung deutlich abzeichnet, geht eng mit dem erstgenannten einher: *Geistige Behinderung bedeutet nicht gleichzeitig Bildungsunfähigkeit*. Während man in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts geistigbehinderte Kinder von der Schule dispensierte, spricht man heute jedem Menschen – also auch dem schwerstbehinderten – Erziehbarkeit und Bildbarkeit zu. Das ist gewaltig. Hier kommt das oben genannte Verständnis der Heilpädagogik als einer Pädagogik des «Trotzdem» zum Durchbruch: *Es gibt auch*



Abb. 2: Die «Kritzelsstufe» als Möglichkeit der Selbsterfahrung.

Abb. 3: Plötzlich ergeben sich, wenn man dem Geistigbehinderten für das Kritzeln Zeit lässt, die ersten Formen: Kreis und Linie; damit sind die Bedingungen für die Menschenzeichnung geschaffen.



angesichts schwerster geistiger Behinderung keine Grenze der Bildbarkeit – jeder Geistigbehinderte hat ein Anrecht auf eine ihm angemessene Förderung. Damit muss aber ein völlig anderer Erziehungs- und Schulbegriff aufgenommen werden, zumindest im Hinblick auf die Frage, ob sich denn die Bemühungen auch wirklich lohnen. Es geht bei Geistigbehinderten letztlich nicht um Schul- und Bildungserfolge – sondern es geht um das Menschsein, welches augenblickhaft als erfülltes erfahren werden kann, unabhängig von Krankheit, Schädigung und Behinderung. Hier bricht aber auch die eigentliche heilpädagogische Aufgabe hervor: alle nur erdenklichen Mittel bereitzustellen, die dem Geistigbehinderten Hilfe sind, um die offengebliebenen Möglichkeiten zur Entfaltung zu bringen und die Erfahrung augenblickhafter Erfüllung zu ermöglichen.

Vor diesem Hintergrund sollen jetzt einzelne Aspekte hervorgehoben werden, welche für die Aufgabenstellung der vorliegenden Arbeit von Bedeutung sind. Dabei wird immer wieder etwas vom Wesen des Geistigbehinderten deutlich werden.

Die heilpädagogischen Möglichkeiten des Zeichnens

«Ich hinterlasse Spuren»

Eine wichtige Aufgabe, welche das geistigbehinderte Kind den heilpädagogischen Bemühungen stellt, liegt in der Forderung, es sich selbst erfahren zu lassen. Man spricht heute überall von «Selbsterfahrung» und «Selbstverwirklichung» – ohne im einzelnen genau angeben zu können, was man damit meint. Die Heilpädagogik kann sich nicht mit Schlagwörtern begnügen, sondern muss sich zu einem klaren Verständnis durchringen.

In bezug auf das geistigbehinderte Kind geht es zu allererst um die Frage, wie es möglich wird, dass es sich selbst erfahre: zu merken, dass es ist, was zu ihm gehört. Das Kennenlernen des eigenen Körpers steht hier wohl an erster Stelle. Dazu stellt sich sogleich eine Möglichkeit des Zeichenunterrichtes ein: Der Mensch erfährt sich durch das, was er in irgendeiner Weise aus sich herausstellt. Ins Zeichnen übertragen liegt bereits in der Linie, welche das Kind mit dem Stift auf ein Blatt bringt, eine derartige Erfahrung. In den meisten mir bekannten Fällen wird das Kind, falls die Motorik es erlaubt, spontan Kritzeleien ausführen. Darin liegt der Ursprung jeder

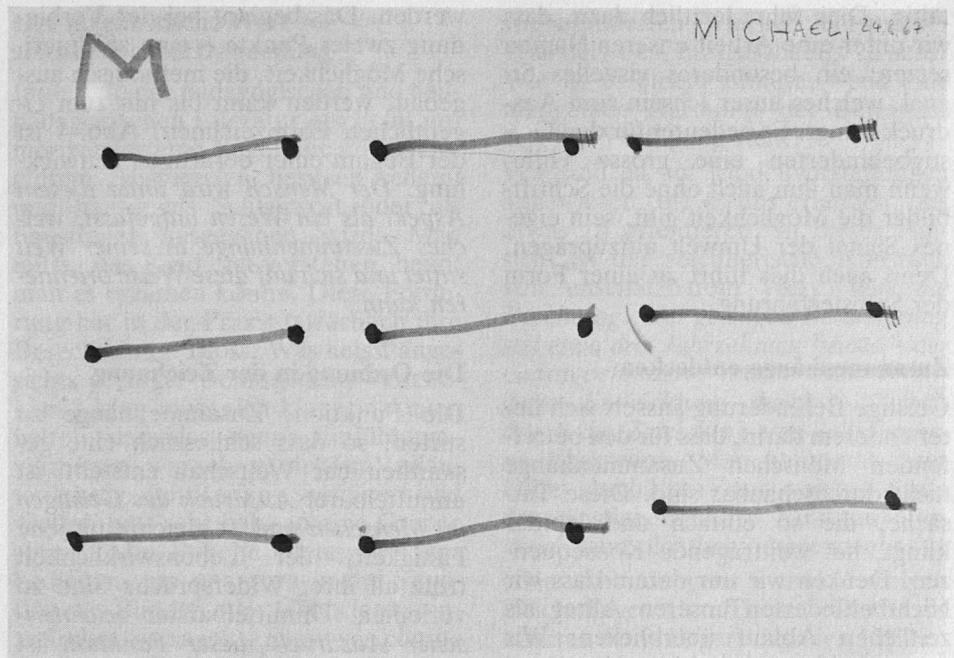


Abb. 4: Eine einfache Punktverbindung – der Beginn der Fähigkeit, Zusammenhänge zu erkennen und zu stiften, um sich dadurch eine Ordnung in der Welt aufzubauen (achtjähriger Knabe).

späteren zeichnerischen Formgebung. Deshalb ist das Kritzeln von grosser Bedeutung.

Zeit lassen zur Entfaltung

An dieser Stelle kann ein bedeutendes Merkmal der heilpädagogischen Tätigkeit erläutert werden. Es geht nämlich im wesentlichen darum, dem Kind für seine Entfaltung Zeit zu lassen, indem man ihm die Möglichkeit gibt, einen erreichten Entwicklungsstand «auszukosten», voll auszuschöpfen. Der geistigbehinderte Mensch durchläuft, so sagt es die Psychologie, eine im Vergleich zum nichtbehinderten verzögerte Entwicklung. Man steht als Heilpädagoge immer in der Versuchung, das Entwicklungsgeschehen anzuregen, voranzutreiben, damit sich das Kind möglichst normgerecht zu verhalten lerne. Nichts scheint mehr zu schaden als diese Haltung. Gerade das Zeichnen mit Geistigbehinderten hat mich gelehrt, was die Pestalozzische Forderung meint, dem «Gang der Natur zu folgen». Das geistigbehinderte Kind kann während vieler Monate die Kritzelstufe «durchleben» – man möchte dann immer weiter drängen und neue Formen beibringen. Doch hält man dieses Verweilen einmal aus, entstehen plötzlich neue Bewegungsabläufe: Die Kreisform, die Linie stellen sich ein – also genau jenes Ausdrucksgeschehen, welches die Entwicklungspsychologie des zeichneri-

schon Gestaltens aufdeckt. Aber, und das macht den Umgang oft schwierig, das geistigbehinderte Kind braucht häufig Jahre, bis es über die Kritzelstufe hinauskommt.

Nun geht es ja nicht bloss um das Zeichnen an sich, sondern um die Erfahrung, welche hinter diesem Ausdrucksvermögen steht. Sie kann unter zwei Aspekten gesehen werden. Es ist erstens die Erfahrung, auf dem Blatt Spuren zu hinterlassen. Ich kenne Kinder, welche mit grosser Aufmerksamkeit den Weg ihres Stiftes auf dem Blatt verfolgen, so, als würden sie durch die eigene Armbewegung und die Strichführung in ein fremdes Land geführt, welches dauernd Überraschungen bereithält. «Ich hinterlasse Spuren»: Ist dies nicht eine Form der Erfahrung des eigenen Ichseins? Unter diesen Hinweisen sind die Abbildungen 1–3 zu verstehen: Mit grosser Intensität und innerem Dabeisein sind diese Darstellungen entstanden.

Der zweite Aspekt der genannten Erfahrung liegt in der Tatsache, dass sich das Kind durch diese Spuren der Welt aufprägt. Man beobachtet diese Aufprägungstendenz auch im Tierreich: in der Abgrenzung des Reviers durch den Geruch des Urins, in den Fussspuren usw. Das Zeichnen ist unter diesem Aspekt eine wichtige Möglichkeit, solche Aufprägung vorzunehmen. Die entsprechenden didaktisch-methodischen Möglichkeiten sind enorm viel-

fältig. Dies führt letztlich dazu, dass wir unter eine Arbeit unseren Namen setzen: ein besonderes visuelles Signal, welches unser Ichsein zum Ausdruck bringt. Es bedeutet für den Geistigbehinderten eine grosse Hilfe, wenn man ihm auch ohne die Schriftbilder die Möglichkeit gibt, sein eigenes Signal der Umwelt aufzuprägen. Denn auch dies führt zu einer Form der Selbsterfahrung.

Zusammenhänge entdecken

Geistige Behinderung äussert sich unter anderem darin, dass für den betreffenden Menschen Zusammenhänge nicht durchschaubar sind. Diese Tatsache, die so einfach und lapidar klingt, hat weittragende Konsequenzen. Denken wir nur daran, dass wir Nichtbehinderten unseren Alltag als zeitlichen Ablauf überblicken: Wir unterscheiden zwischen Vergangenen, trennen es vom Gegenwärtigen und erst noch vom Zukünftigen; wir orientieren uns nach der Tageszeit, dem Wochenablauf, den Jahreszeiten usw. Zudem stehen unsere alltäglichen Tätigkeiten zum Vorausgegangenen und zum Ausstehenden in einem inneren Zusammenhang usw.

Dies alles fehlt beim Geistigbehinderten. Was dies heisst, *ohne eine Einsicht in Zusammenhänge leben zu müssen*, soll das folgende Beispiel zeigen:

Dem 12jährigen Günther sollte beigebracht werden, täglich den Mülleimer vor das Gartentor zu tragen. Dies sollte sein «Ämtchen» sein, welches er schliesslich selbständig auszuführen hatte: daran zu denken, nach dem Morgenessen diese Aufgabe zu erfüllen. Während Wochen wurde täglich der Weg mit ihm gemacht, man ermahnte ihn, ermunterte ihn durch Belohnung usw.: keine Spur von selbständiger Entscheidung trat ein. Wir waren am Verzweifeln.

Eines Tages traten wir gemeinsam – den Mülleimer tragend – zum Gartentor. Da stand schon der Wagen, mit welchem ein erwachsener Insasse des Heimes den Müll der verschiedenen Häuser sammelte. Günther sah, wie sein Mülleimer in den grösseren Behälter geschüttet wurde. Er sagte vor sich hin «Aha» – und es schien für ihn klar zu sein: Seine Tätigkeit stand in einem grösseren Zusammenhang, den er vorher offensichtlich nicht erkannt hatte. Unaufgefordert verrichtete er in der Folge sein Ämtchen.

Das Zeichnen gibt viele Möglichkeiten, Zusammenhänge zu stiften, wo sie nicht auf den ersten Blick erkannt

werden. Das beginnt bei der Verbindung zweier Punkte – eine zeichnerische Möglichkeit, die methodisch ausgebaut werden kann bis hin zum eigentlichen Formzeichnen. Abb. 4 ist der Beginn einer derartigen Entwicklung. *Der Mensch wird unter diesem Aspekt als ein Wesen aufgefasst, welches Zusammenhänge in seiner Welt stiftet und sich auf diese Weise orientieren kann.*

Die Ordnung in der Zeichnung

Die Funktion, Zusammenhänge zu stiften, so dass schliesslich eine gesamtheitliche Weltanschauung entsteht, ist unmittelbarer Ausdruck des Geistigen im Menschen und ist gleichzeitig jene Fähigkeit, der Lebenswirklichkeit trotz all ihrer Widersprüche Sinn zu verleihen. Unmittelbarster zeichnerischer Ausdruck dieser Funktion ist meines Erachtens die Ordnung. In dem Augenblick, wo das Kind zeichnerisch Zusammenhänge stiftet, entsteht die Form. Form ihrerseits ist immer Ordnung. Es ist nicht von unge-

fähr, dass wir in der heilpädagogischen Rhythmik mit Geistigbehinderten immer Ordnungsübungen vornehmen lassen. Die Erfahrung zeigt, dass die Ich-Entwicklung des Kindes dadurch ungeahnte Impulse erhält.

Im Bereich des zeichnerischen Ausdrucks ist das Ornament Ausdruck der Ordnung. In der Zeichnungsentwicklung des nichtbehinderten Kindes gibt es verschiedene Phasen, wo das Ornament als Ausdruck bevorzugt wird. Offenbar handelt es sich dabei immer um Phasen, in welchen die Psyche die Ordnungstendenz benötigt, weil aus irgendwelchen Gründen Disharmonien empfunden werden. So kann man auch bei Kindern, welche eine schwere Erkrankung durchgemacht haben, in der Phase der Rekonvaleszenz eine Vorliebe für ornamentale Darstellungen beobachten: Hier wird die Heilungstendenz der Psyche deutlich, die ihr innewohnt und in Phasen aktualisiert wird, wo der Zerfall droht.

Geistigbehinderte bleiben oft zeitlebens in der ornamentalen Darstellung haf-

Abb. 5: Die ornamentale Gestaltung – Ausdruck des Haltgebenden, wenn Verunsicherung droht (zwölfjähriges Mädchen).



ten. Der zeichnerische Ausdruck hat dann die Funktion des Rückzuges in das Bekannte, das Verlässliche und Sichere. Oft erscheint es mir, als träte hier genau dieselbe Funktion zum Ausdruck, wie wir dies im Refrain im Bereich des Musikalischen antreffen.

Es ist ein wiederholtes Zurückkehren dürfen in das Verlässliche. Vielleicht liegt hinter dieser Vorliebe des Geistigbehinderten für das Ornamentale ein Hinweis dafür, dass sein Leben von dauernder Verunsicherung bedroht ist. Man sollte deshalb diese zeichnerische Möglichkeit nicht unterschätzen und sie nicht als bloße Stereotypie abtun und als minderwertig abstempeln. Ich habe bei den Geistigbehinderten gelernt, dass sich die Psyche des Menschen immer jener Ausdrucksmöglichkeiten bedient, die ihr angemessen ist und die rückwirkend das Streben nach Ganzheit und somit Gesundheit wacherhält (vgl. Abb. 5).

Der diagnostische Wert der zeichnerischen Darstellung

Innerhalb der pädagogischen und heilpädagogischen Literatur erscheint immer wieder eine Regel, die allgemeingültige Aussage zu besitzen scheint und häufig als Schlagwort oder als Faustregel ausgegeben wird: Man müsse das Kind erst verstehen, bevor man es erziehen könne. Diese Forderung hat in der Praxis tatsächlich ihre Berechtigung. Bloss: Was heisst angesichts geistiger Behinderung «Verstehen»? Man muss sich klar vor Augen halten, dass das eigene Einfühlungsvermögen, wie sehr es sich im Verlaufe der eigenen Reifung verfeinert und vertieft hat, sehr bald an eine Grenze stösst. Alle Behelfe, deren wir uns bedienen, um uns etwa in die Situation des Blinden oder Gehörlosen einzufühlen, versagen – denn was könnte uns helfen, sich die Welt- und Selbstbegegnung vorzustellen, die dem Gei-

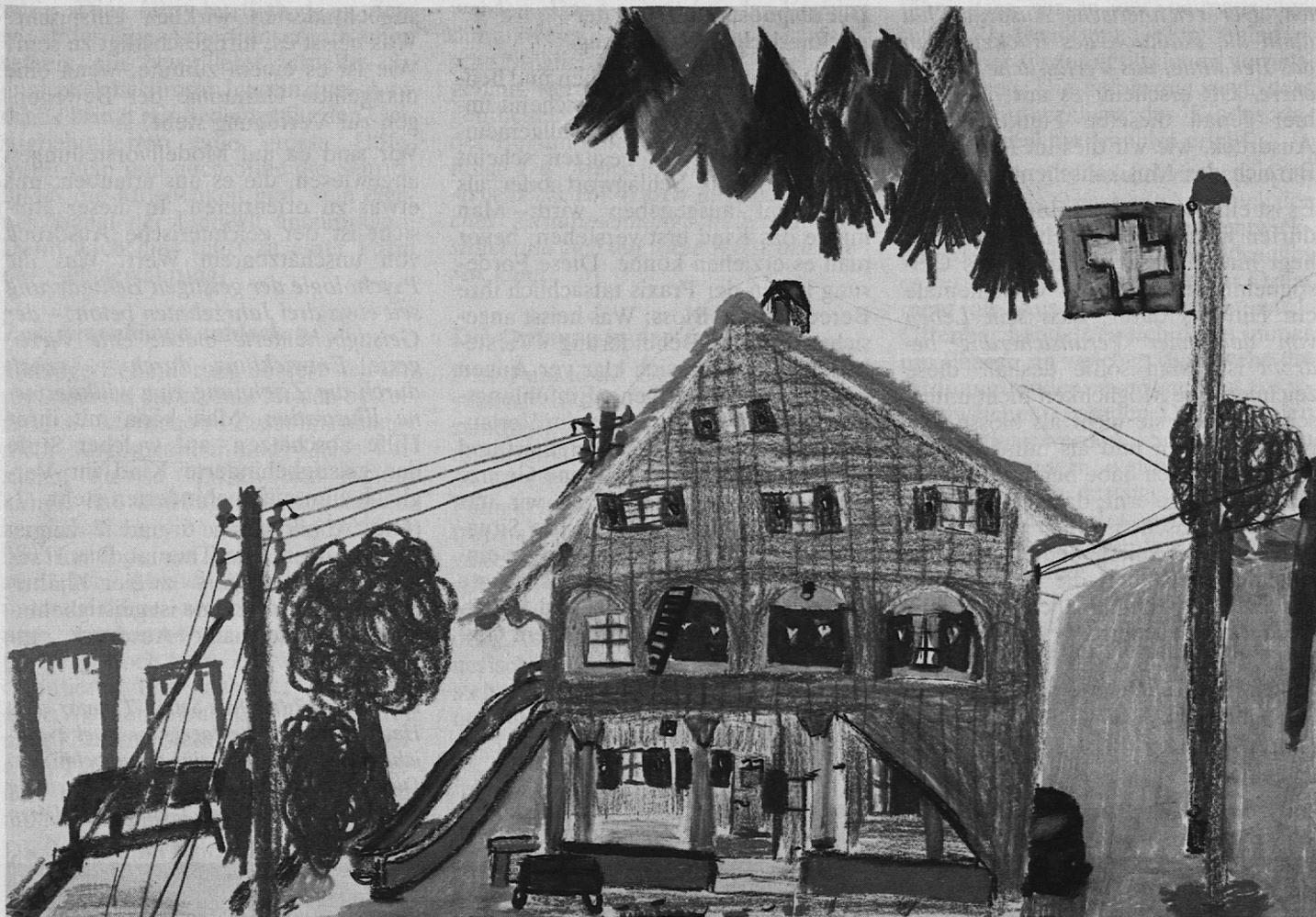
stigbehinderten wirklich entspricht? Was heisst es, hirngeschädigt zu sein? Wie ist es einem zumute, wenn eine mangelnde Harmonie der Bewegungen zur Verfügung steht?

Wir sind da auf Modellvorstellungen angewiesen, die es uns erlauben, uns etwas zu orientieren. In dieser Hinsicht ist der zeichnerische Ausdruck von unschätzbarem Wert. Was die Psychologie der geistigen Behinderung seit etwa drei Jahrzehnten betont – der Geistigbehinderte mache eine verzögerte Entwicklung durch –, erhält durch die Zeichnung eine willkommene Illustration. Man kann mit ihrer Hilfe abschätzen, auf welcher Stufe das geistigbehinderte Kind im Vergleich zum nichtbehinderten steht.

(Die Abbildungen 6 und 7 zeigen Zeichnungen zum Thema «Das Haus unseres Ferienlagers» zweier 12jähriger Knaben – der eine ist geistigbehindert. Sein formaler Ausdruck ent-

Abb. 6 und 7 (nächste Seite), Thema: «Das Haus unseres Ferienlagers» – zwei zwölfjährige Knaben – der eine geistigbehindert. Die Zeichnung kann als Modellvorstellung zum Verstehen des Geistigbehinderten dienen.





spricht demjenigen des 5- bis 6jährigen Nichtbehinderten.)

Doch muss sogleich auf eine *Gefahr solcher Aussagen* hingewiesen werden, die nicht immer deutlich erkannt wird. Man ist nämlich aufgrund dieses Vergleiches zu sagen geneigt, der geistigbehinderte Heranwachsende (Abb. 6) befinde sich auf «der Stufe des 5- oder 6jährigen» – während sein Lebensalter 12 Jahre beträgt. Die Eltern (und leider viele Fachleute) glauben dann, dass der Rückstand demnach 7 Jahre betrage – was hiesse, dass der geistigbehinderte 20jährige dann mit dem 12jährigen zu vergleichen sei. Und da liegt der grobe Fehler: *Die Entwicklung verläuft nicht linear-parallel verzögert* – sondern sie verläuft *anders*. Im Grunde ist es schon falsch, einen derartigen Vergleich anzustellen. Wenn auch der zeichnerische Ausdruck in formaler Hinsicht einer früheren Entwicklungsstufe beim Nichtbehinderten entspricht, ist das Wesen des Geistigbehinderten eben doch anders. Hier wird deutlich, dass es sich bei solchen Vergleichen bloss um Hilfsvorstellungen handelt, die uns nur zur Orientierung in oberflächlicher Weise dienen.

Die Zeichnung als Ausdruck psychischer Integration

In gleicher Weise ist es schwer, in der Schulung und Erziehung Geistigbehinderter jeweils festzustellen, ob ein Lerninhalt aufgenommen und in der entsprechenden lebenspraktischen Situation nun auch zur Verfügung bereitsteht. Die Förderung orientiert sich an jenen Inhalten, die wirklich für den lebenspraktischen Alltag notwendig sind. Die Schule für Geistigbehinderte ist daher im eigentlichen Sinne eine «Lebensschule». Sie verzichtet grosszügig auf alles, was der Geistigbehinderte in seinem Lebensalltag mit Sicherheit nicht benötigen kann. Dahinter droht oft die Gefahr des Nützlichkeitsdenkens, welches dazu verleitet, auch auf alle musischen Tätigkeiten zu verzichten. Die Didaktik hat anders zu fragen: *Wie lässt sich das musische Tun in den Lebensalltag des Geistigbehinderten hereinnehmen?*

Auch in dieser Hinsicht ist das Zeichnen von grosser Bedeutung. Der Heilpädagoge, welcher subtil auf das innere Geschehen im Geistigbehinderten achtet und ihm aufmerksam nahesteht, wird *an der Zeichnung erkennen, ob ein Lerninhalt aufgenommen*

ist. Das Beispiel Abb. 8 soll dies erläutern. Nachdem über Wochen die Zahlenreihe von 1 bis 6 Hauptthema des Unterrichtes war und man in der Rhythmik versucht hatte, auf verschiedenste Weise die Reihenbildung zu erleben, erschien sie eines Tages im freien Spiel (das Mädchen legte die Zahlenreihe mit Bauklötzen und erklärte sie ihrer Puppe) und schliesslich auch auf der Zeichnung. Damit kam zum Ausdruck, dass das Grundmuster der Zahlenreihe erkannt war und der Inhalt nun zur Verfügung stand.

Das gilt auch für Inhalte aus dem lebenspraktischen Bereich, aus dem Bereich der Märchen und Geschichten, aus der Lebenskunde usw. Abb. 9 zeigt ein Beispiel aus dem Religionsunterricht (David lädt den behinderten Sohn seines Freundes Jonathan zu sich zu Tisch). Der Knabe versuchte unmittelbar nach dem Anhören der Geschichte das Wesentliche zeichnerisch festzuhalten. In der nächsten Stunde brauchte er sie bloss anzusehen – und schon war der Inhalt wieder präsent.

Die Freude am Ausdruck

Vielleicht ist durch die bisherigen Ausführungen der Eindruck entstanden, das Zeichnen und Malen werde in der Förderung Geistigbehinderter bloss mit klaren Funktionen belegt und hätte den Zweck, diese Funktionen zu erfüllen. *Hinter oder über allem steht selbstverständlich die Freude am Ausdrucksgeschehen überhaupt:* Die Zeichnung des Geistigbehinderten ist wie jede zeichnerische Gestaltung Ausdruck dieser einmaligen Persönlichkeit, der aufgrund spontaner Fähigkeit vorgenommen worden ist und zunächst einmal Freude erwecken soll. Die Zeichnung soll deshalb (wie paradox es auch klingen mag) zuallererst als *Zeichnung*, als *Mitteilung*, als *Weise der Weltbegegnung und -verarbeitung* genommen werden, und der Betrachter sollte sich von ihr einfach ansprechen lassen: Auch (oder gerade) diese Zeichnung hat einen ästhetischen Aspekt. Es käme einer ungeheuren Verarmung gleich, würde man diesen vor lauter Zweckdenken vernachlässigen. Wie schön diese Darstellungen sein können, zeigen Abb. 10 und die Titelseite.

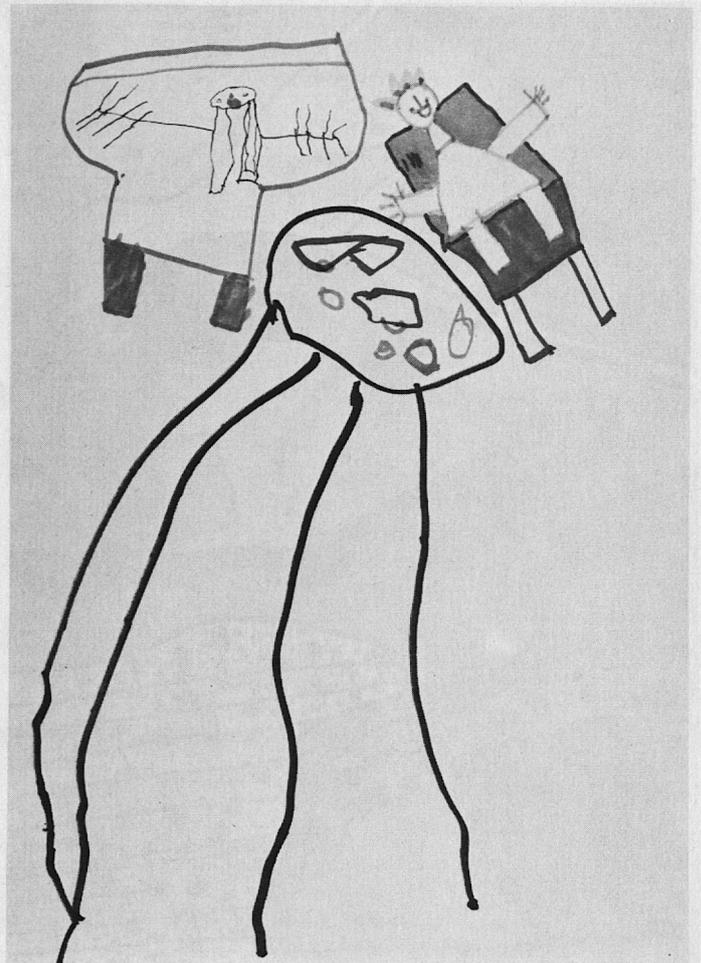
Der Zeichenunterricht mit Geistigbehinderten zeigt aber einen deutlichen Unterschied zum «gewöhnlichen» Zeichenunterricht – wobei ich meine, dass gerade hier eine Bereicherung stattfinden könnte: *Das Zeichnen darf in der Förderung des Geistigbehinderten nicht isoliert stattfinden.* Eine eigens dafür eingerichtete «Stunde» im gesamten Ablauf des Stundenplanes verfehlt die hier aufgedeckten Möglichkeiten. Der zeichnerische Ausdruck muss wie die Musik und die Rhythmik *den gesamten Unterricht wie ein roter Faden durchziehen* – und er muss integriert sein in die Lebenswirklichkeit des Geistigbehinderten.

Die Abb. 11 stammt von einer 53jährigen geistigbehinderten Frau. Es ist ihrer Meinung nach nicht etwa eine «Zeichnung» – sondern eine musikalische Komposition. Während des Zeichnens plaudert sie vergnügt vor sich hin, erzählt, was sie beschäftigt, spricht mit Formen und Farben. Dann plötzlich wird sie still, zieht in der dafür vorgesehenen Fläche Notenlinien und setzt die Noten. Hinterher sagt sie: Das war schöne Musik, die ich gehört und hier gezeichnet habe. Hier ist Musik und zeichnerische Gestaltung in eins zusammengefloßen und wird zum Ausdruck einer musischen Situation im Ablauf des Lebensalltags. Ich frage mich, ob ein 53jähriger nichtbehinderter Mensch zu solchem Ausdruck fähig wäre.



Abb. 8: Die Zeichnung als Ausdruck davon, dass ein Lerninhalt integriert ist: Die Zahlenreihe von 1 bis 6, Thema des Unterrichtes, erscheint spontan in der Zeichnung.

Abb. 9: Aus dem Religionsunterricht: König David lädt den behinderten Sohn seines Freundes Jonathan an seinen Tisch.



Damit tritt aber ein wichtiger Aspekt ins Bewusstsein: *Die Förderung des Geistigbehinderten muss eine nie endende, lebenslängliche Unternehmung sein.* Er hat darauf ein Recht wie der Nichtbehinderte – bei welchem wir uns von «Fortbildung» zu sprechen gewöhnt haben. Wie jede andere beruht auch die Förderung des Geistigbehinderten auf der mitmenschlichen Zuwendung, auf die er wie der Nichtbehinderte angewiesen ist.



Abb. 10: Die Zeichnung des Geistigbehinderten hat wie jeder zeichnerische Ausdruck eine ästhetische Seite – der Aussenstehende sollte sich davon ansprechen lassen und sich darüber freuen.

Abb. 11: «Kompositionen» einer 53jährigen geistigbehinderten Frau: Musik und Zeichnung sind eine Einheit geworden.

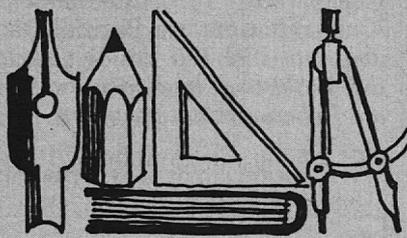


Sein eigenes Behindertsein erkennen

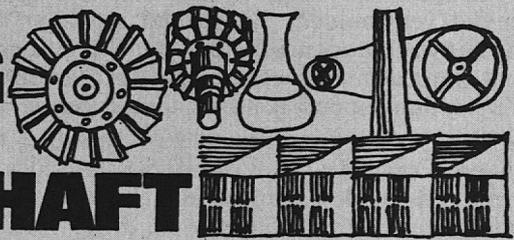
Das von der UNO festgelegte «Jahr des Behinderten» verfolgt das Ziel, sich näher mit dem Wesen des Behinderten zu befassen. Dies bleibt nutzlos, wenn der Nichtbehinderte sich bloss gedanklich mit dem Behinderten beschäftigt – und dann mit der Genugtuung der eigenen Gesundheit die Sache als erledigt erachtet. Von solcher Beschäftigung trägt der Behinderte nichts, aber auch gar nichts davon. *Echte Solidarität mit dem Behinderten ist erst dann möglich, wenn der Nichtbehinderte in sich selbst das eigene Behindertsein erkennt und es in sein Menschenbild aufnimmt.* Ich habe durch die Begegnung mit Geistigbehinderten erfahren, dass unser beider Sein nicht so weit voneinander geschieden ist, wie wir dies häufig meinen. Es gibt, wenn das eigene Behindertsein anerkannt wird, ein Nahesein zum Behinderten, welches im Tiefsten unser Leben bereichert. Der zeichnerische Ausdruck kann auch dafür Hinweise geben und zur Erkenntnis führen, dass Menschsein, in welcher Form es sich auch immer zeige, vollwertiges, vollgültiges Menschsein ist und weder von Krankheit noch von Behinderung in irgendeiner Weise vermindert wird. Dann wird aber auch erkannt, dass eine Gesellschaft, welche Behinderung und Krankheit jeder Form elegant vom Bewusstsein auszuklammern versucht, sich selbst der eigenen Ganzheit beraubt und im Tiefsten verarmt. ■

Adresse: Prof. Dr. Hermann Siegenthaler, Rämistrasse 59, 8001 Zürich.

Schriftleitung: Dr. Kuno Stöckli

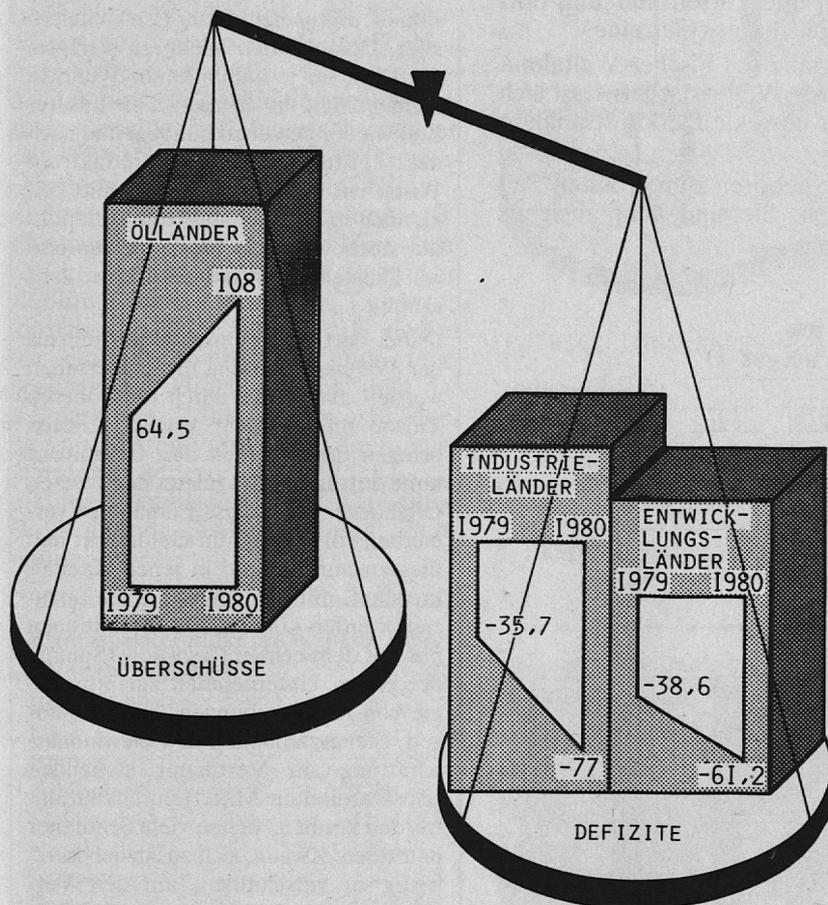


BILDUNG UND WIRTSCHAFT



1981 Nr. 9/10

Beilage des Vereins Jugend und Wirtschaft zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»
Zuschriften an Jaroslaw Trachsel, Stauffacherstr. 127, 8026 Zürich



Weltweite Überschüsse und Defizite der Ertragsbilanzen 1979–1980 in Mrd. US \$
(wf-Dokumentation zur Wirtschaftskunde).

Aspekte der Weltwirtschaft

Jaroslaw Trachsel, Zürich

Weltwirtschaftliche Zusammenhänge sind derart kompliziert und teilweise auch undurchsichtig, dass die besten Ökonomen der Welt zu äusserst unterschiedlichen Entwicklungsprognosen kommen und in bezug auf die Wirtschaftspolitik nicht einig werden. Wir können jedoch wesentliche Aspekte der heutigen Situation mit geringen Vorkenntnissen erfassen und mögliche Entwicklungen abschätzen. (Fortsetzung S. 1946)

Ausgewählte Aspekte der Weltwirtschaft

Ein Bild der Weltwirtschaft kann zum Teil aufgrund der Informationen in Geografiebüchern erarbeitet werden. Gewisse Daten finden wir aber nur in spezialisierter Literatur. Auf einige wesentliche Ordnungsaspekte möchten wir hier näher eingehen:

- Das Wohlstandsgefälle Nord-Süd
- Verschuldungsprobleme
- Die Kluft zwischen planwirtschaftlichen und marktwirtschaftlichen Systemen
- Die Bildung grosser Wirtschaftsräume

Das Wohlstandsgefälle Nord-Süd

Die Kluft zwischen wirtschaftlich hoch entwickelten Weltregionen in gemässigten Zonen und armen Ländern, die vor allem im Tropengürtel der Erde liegen, ist wohl die augenfälligste weltwirtschaftliche Erscheinung unserer Zeit. Für mehr als die Hälfte der Menschheit wäre jede von uns weggeworfene leere Flasche oder Büchse ein wertvoller Gebrauchsgegenstand im Haushalt. Die technisch-wirtschaftliche Revolution hat erst die Zentren der Entwicklungsländer erreicht – und dort nicht eitel Glück, sondern mitunter grosse Probleme gebracht.

Die Einkommensunterschiede von Land zu Land sind nicht nur abstrakte Durchschnittswerte der Statistiken, sondern harte Realitäten für Einkommensbezüger. *Indessen spiegelt sich in statistischen Zahlen nur ein Teil wirtschaftlicher Realität.* Manche Arbeitsleistung und auch viele Gratsleistungen der Natur finden nicht Niederschlag in Einkommensstatistiken.

Die Schweizerische Bankgesellschaft gab zum letzten Mal 1979/80 eine Broschüre heraus mit dem Titel «Preise und Löhne rund um die Welt».

Wenn ein Land über längere Zeit mehr importiert als exportiert, wird es sich zunehmend verschulden. Es kommt zu einer negativen Ertragsbilanz (vgl. Kasten) mit wachsenden Schulden und steigenden Zinslasten. Mit dem geborgten Geld werden immer weniger produktive Anlagen erstellt, sondern vorwiegend Zinszahlungen und Amortisationen geleistet. Polen ist ein Beispiel dafür. Ob die Verschuldung von Polen oder Brasiliens 15jährige auch interessiert, ist eine andere Frage. In der Voruntersuchung des Zürcher Pestalozzianums für das Wirtschaftskunde-Lehrerhandbuch wurde immerhin empirisch festgestellt, dass das Interesse der Schüler für die dritte Welt relativ hoch ist. So wäre doch eine Einstiegsmöglichkeit für die Weltwirtschaft gegeben. Ein weiterer Ansatzpunkt sind Zeitungsmeldungen oder alltägliche Beobachtungen, die wir für unsere Bildungsabsicht fruchtbar machen können.

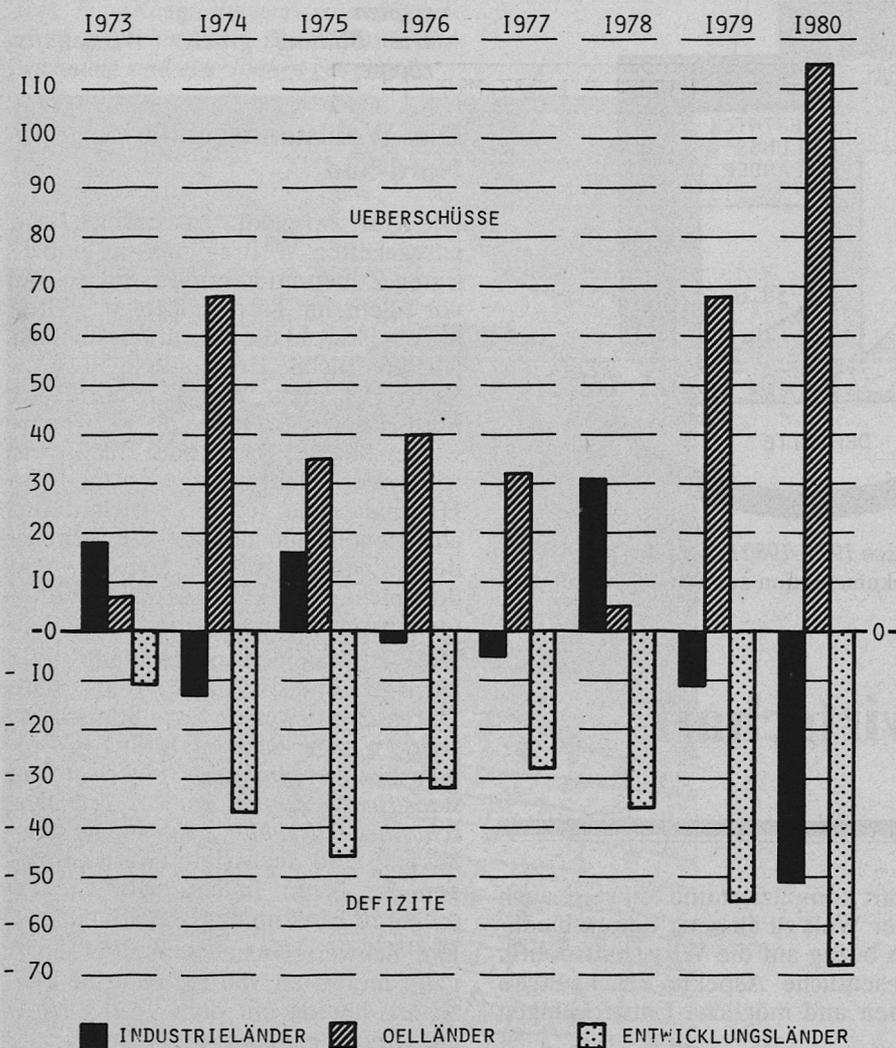
Das Thema Weltwirtschaft zwingt den Oberstufenlehrer nicht, den Rahmen des Lehrplans zu überschreiten. Wir finden nämlich Themen wie «Weltverkehr», «Entwicklungshilfe», «Energie und Rohstoffe» in Stoffplänen für die Schuljahre 7 bis 9.

Im Unterricht der Volksschul-Oberstufe wird man mit Vorteil hier und dort einen Aspekt herausgreifen, z.B. Erdöl, Baumwolle, Autos, Getreide.

Daten dazu finden Sie jeweils in der neuesten Ausgabe des Fischer-Weltalmanachs. Die Abhängigkeit unseres Lebensstils von der Weltwirtschaft lässt sich demgegenüber leicht darstellen. Dazu brauchen wir nur eine Herkunftsanalyse unseres täglichen Konsums.

Die auf den folgenden Seiten dargestellten Aspekte gehören zum grössten Teil auf die Stufe der Berufsschulen und Mittelschulen. Sie sind aber auch als Grundinformation für den Lehrer sinnvoll.

ENTWICKLUNG DER ERTRAGSBILANZEN 1973 - 1980 (IN MRD. US-\$)



Die Tabellen zeigen eindrücklich Vergleichswerte für Einkommen und Kaufkraft einzelner Berufe. Damit ist aber nur ein Teil der Wahrheit über den Wohlstand und noch weniger über die Lebensqualität ausgesagt.

(Bestellung mit Coupon S. 1955)

INTERNATIONALE VERSCHULDUNG

Der ehemalige SKA-Generaldirektor H. R. Wuffli schreibt in der «Weltwoche» vom 4. November 1981 zur internationalen Verschuldung:

Die Wirtschaftspolitik ist voll von Illusionen und neigt dazu, den Wählern aller Demokratien mehr zu versprechen, als sie je halten kann. Wenn es nicht gelingt, die diffusen Ziele unserer Zeit wieder besser zu bündeln und nach der Leistungskraft der produktiven Wirtschaft auszurichten, dann hilft keine noch so klug gehandhabte Geldpolitik, auch wenn sie die Eintrittspreise ins Theater der Illusionen noch so sehr erhöht.

Dabei darf das imposante Kartenhaus der Weltverschuldung nicht übersehen werden, das allein durch die höheren Zinsen immer mehr wächst. Gewiss bringen diese Zinsen den Gläubigern hohe Erträge, nicht zuletzt den reichen Ölländern. Aber diese Einnahmen verbleiben vorwiegend im Geldmarkt und fließen nur zögernd in jenen Kapitalkreislauf, mit dem Investitionen finanziert werden können. Da Investitionen nur aus dem echten Cash-flow (Summe der einem Unternehmen zur Vornahme von Abschreibungen, Rückstellungen, Steuerzahlungen und Gewinnausschüttung zur Verfügung stehenden selbstverdienten Mittel) zurückbezahlt werden können, stehen viele Schuldner unter dem Zwang, sich zusätzlich kurzfristig zu verschulden, um den Verpflichtungen nachzukommen. So dient kurzfristiges Geld dazu, langfristige Löcher zu stopfen. Das gilt vor allem für jene Schuldner, die über keinen nennenswerten Cash-flow verfügen, weil sie die aufgenommenen Kredite für Konsumausgaben oder unproduktive Investitionen verwendet haben. Aus Höflichkeit wird hier meist nur auf etliche Ostblockländer verwiesen, obwohl sie keineswegs allein sind und manche Industriestaaten des Westens ebenso Mühe haben, ihre Aussenschulden zu verzinsen und zurückzuzahlen. Die Hoffnung, dass Martini nie komme und das Schuldenkarussell sich ewig weiterdrehe, könnte sich als weitere grosse Illusion herausstellen.

Ertragsbilanz

Die Ertragsbilanz ist die Summe aus der Leistungsbilanz und der Bilanz der einseitigen Übertragungen (Erbschaften und Schenkungen über die Grenze). Sie zeigt an, wieviel das Inland effektiv aus dem Aussenwirtschaftsverkehr netto eingenommen beziehungsweise ausgegeben hat.

Im Sozialprodukt wird nur die arbeitsteilige Produktion eines Volkes erfasst. Die gesamte Arbeit innerhalb privater Haushalte wird nicht registriert. In den meisten Fällen nimmt der echte Wohlstand nicht in dem Masse zu, wie er durch die Zahlen ausgedrückt wird. Ein Teil der Einkommen wird ohnehin verwendet, um unerwünschte Nebenerscheinungen des Wohlstands zu beseitigen (Gewässerschutz, Kehrtafelfuhr, Wasseraufbereitung, Lärmbekämpfung, psychiatrische Betreuung usw.) Ein Lehrer in Buenos Aires lebt also nicht zwölfmal schlechter als ein Lehrer in Zürich, denn der Warenkorb, den er für seinen Lohn erhält, ist «nur» fünfmal kleiner. Hinzu kommt, dass das Klima kühler Zonen eine grosse Menge von Kosten verursacht, die man in warmen Ländern ohne Wohlstandseinbusse weglassen kann (Heizung, Bausolation, Schneeräumung, Pelzmäntel usw.)

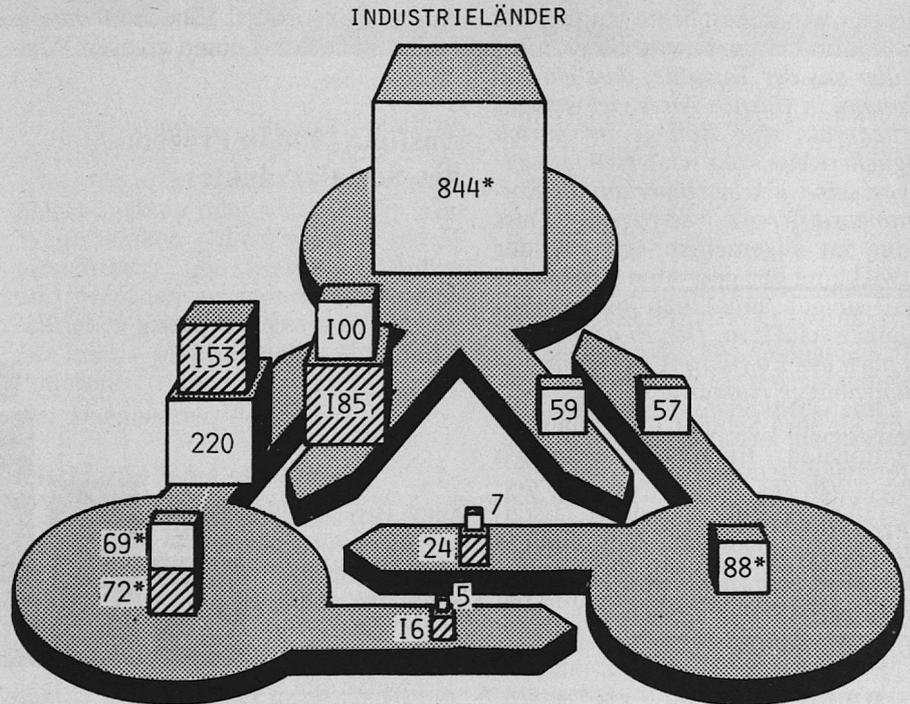
Bruttosozialprodukt pro Kopf im Jahre 1978 laut Weltbank

Bangladesh	90 US \$
Laos	90 US \$
Bhutan	100 US \$
Äthiopien	120 US \$
Mali	120 US \$
Nepal	120 US \$
Somalia	130 US \$
Burundi	140 US \$
Tschad	140 US \$
Indien	180 US \$
Brasilien	1570 US \$
Schweiz	12 100 US \$

Wir befinden uns seit langem in einer Entwicklungsphase der Weltwirtschaft, wo die Kluft zwischen arm und reich in der Welt mancherorts eher grösser wird. Entwicklungsländer finden den Anschluss an die industrialisierte Welt nicht leicht. Es gibt auch Theoretiker und Politiker, die den Anschluss an die Entwicklung als Ziel für diese Länder ablehnen.

Unsere Tabellen wollen zum Nachdenken über die Weltwirtschaft anregen.

WELTHANDELSSTROEME 1980 (AUSFUHR IN MRD. US-\$)



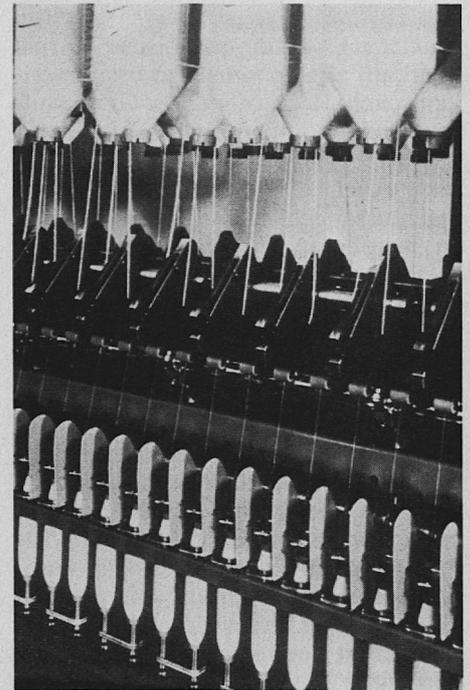
ENTWICKLUNGSLÄNDER

OSTBLOCK UND CHINA

OPEC-LÄNDER

WELT : 1'973 MRD. US-\$

* HANDEL UNTEREINANDER



Eine Ringspinnmaschine ersetzt etwa 2500 Handspinner. Unter Einbezug aller Aufwendungen, die für den Bau und Unterhalt einer Ringspinnmaschine notwendig sind, ergibt sich ein Produktivitätszuwachs im Verhältnis von etwa 100:1. (Fotos Rieter, Winterthur)

Wir haben die Daten so ausgewählt, dass eine grobe Verzerrung der Realität vermieden werden kann. Betonen möchten wir, dass nackte Zahlen die Realität immer verzerren. *So wird ein Schüler aus der Tatsache, dass ein Berufsmann in Buenos Aires viel weniger verdient als sein Kollege in Zürich möglicherweise kurz schliessen, er werde von seinem Arbeitgeber um die Einkommensdifferenz betrogen.* Dass Löhne im allgemeinen erst mit der Entwicklung der gesamten Volkswirtschaft steigen, muss man ihm erst anschaulich schildern. *Das Bild wird also erst nach der Einführung in Gesamtzusammenhänge realitätsnah.*

Wenn Sie ihre Schüler über einen internationalen Einkommensvergleich ohne vorherige Grundlageninformation einen Aufsatz schreiben lassen, werden Sie vielleicht zum Schluss kommen, dass auch «objektive» Information zur Desinformation werden kann.

Die Bildung grosser Wirtschaftsräume

Zu Gotthelfs Zeiten kam beim einfachen Bürger auf den Tisch, was die Landwirtschaft der nähern Umgebung hervorbrachte. Fiel eine Ernte schlecht aus, drohte gleich die Hungersnot. Auch Kleider, Möbel, Fahrzeuge und Baustoffe kamen selten von weit her. Die Arbeitsteilung war vornehmlich lokal und regional – und insgesamt viel weniger entwickelt.

Arbeitsteilung wird heute weltweit praktiziert. Eine japanische Firma kann aus afrikanischen und südamerikanischen Rohstoffen ein Gerät aufgrund einer holländischen Lizenz für den amerikanischen Markt produzieren. Auch einfachere Gegenstände machen lange Reisen: Korbflechte werden in Zürich qualitativ und preislich konkurrenzlos von den Chinesen angeboten, obschon Transportkosten um die halbe Erdkugel einkalkuliert werden müssen. Dass wir selber vorläufig kein Erdöl fördern, weiss jedes Kind.

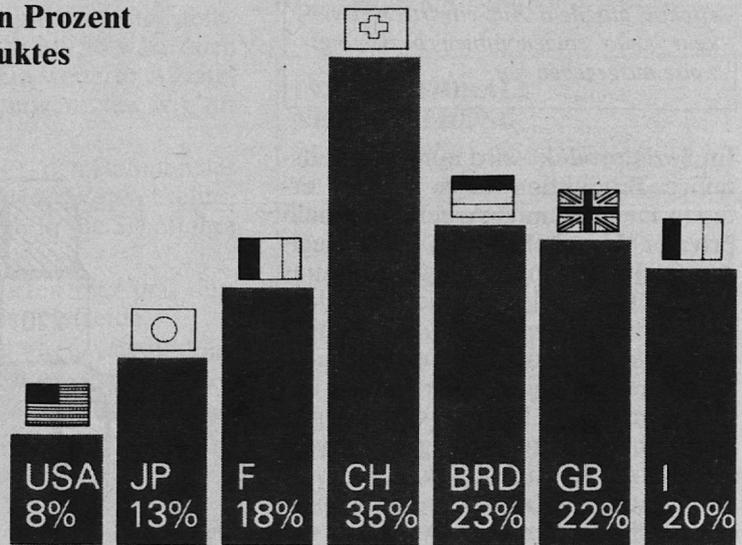
Betrachten wir aber unsere Handelsbilanz nach Weltregionen, dann fällt doch die *starke Bindung der Schweiz mit Europa* auf: Wir gehören zur Wirtschaftsregion Westeuropa. 47% unserer Ausfuhr gehen in die EG, weitere 13% in die Länder der EFTA. Die Einfuhr ist noch stärker europaorientiert: 68% aus der EG, 10% aus der EFTA.

Die Verflechtung einer modernen Wirtschaft mit dem Ausland ist nor-

malerweise intensiver, wenn das Land klein ist. So werden über 30% der Gesamtleistung unserer Wirtschaft ins Ausland exportiert! Ein Land wie die USA bildet selbst einen grossen Wirt-

schaftsraum, so dass seine Verflechtung mit – und damit seine Abhängigkeit vom – Ausland weit geringer ist. Einige Zahlen mögen dies dokumentieren:

Ausfuhr 1980 in Prozent des Sozialproduktes



Protektionistische Tendenzen wie das Errichten von Handelsschranken zum Schutze der inländischen Industrie, wie sie auch heute immer wieder feststellbar sind, könnten den Welthandel auf empfindliche Weise einschränken. In erster Linie würden dabei die typischen schweizerischen Exportbranchen wie die Uhrenindustrie (Exportquote inkl. Bijouterie 90%), die chemische Industrie (Exportquote 82%), die Textilindustrie (Exportquote 61%) und die Maschinenindustrie (Exportquote 55%) betroffen. Eine Verschlechterung des Geschäftsgangs in diesen Branchen würde sich aber unweigerlich auf die ganze schweizerische Volkswirtschaft ausdehnen, da ja die einzelnen Wirtschaftszweige stark voneinander abhängig sind. Die Schweiz hat deshalb alles Interesse an einem möglichst uneingeschränkten Funktionieren des Welthandels.

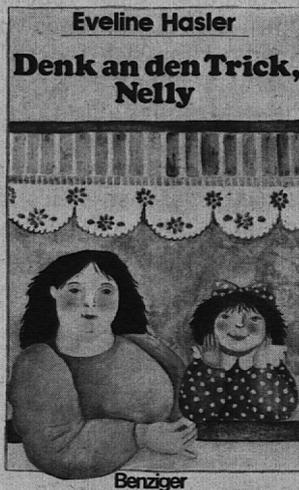
(Aus dem «Journal» der Schweiz. Volksbank)



Die Schweiz ist zwar nicht Mitglied der EG. Die Zahlen (nebenstehend) über unsere wirtschaftlichen Verbindungen mit der Gemeinschaft sprechen für sich.

Bücher lesen - macht Spaß

3./4. Klasse



Für euch, liebe Dritt- oder Viertklässler, hat *Eveline Hasler* diese Geschichte geschrieben. Sie handelt von einem Mädchen, das ein wenig zu dick ist. In der Schule wird es deshalb immerfort ausgelacht. Niemand will seine Freundin werden. Da verrät ihr ein alter Herr in der Nachbarwohnung einen Trick, um den ewigen Hänseleien zu entgehen. Ich verrate ihn nicht; lest lieber das Buch, dann werdet ihr schon dahinter kommen. Am Schluss werdet ihr sicher auf eigene Gedanken kommen, euch vielleicht sogar an der eigenen Nase nehmen!

Bei Benziger, Fr. 14.80

Miralus Gutenachtgeschichten

Die gelähmte Rosmarie muss viele Tage im Bett liegen. Ihre Tante schenkt ihr einen Wundervogel, der, wenn es einnachtet, dem Kind die schönsten Gutenachtgeschichten erzählt. *Hedwig Bolligers* Geschichten eignen sich sehr gut zum Erzählen und Vorlesen.

Bei Rex, Fr. 17.80

Fabulier mit mir

Wenn du die Tintenhexe, den Schlossgeist oder den blauen Gorilla im Plastilinwald kennenlernen willst, wenn du etwas von unmöglichen Dingen, von sprechenden Gegenständen oder

vom fliegenden Teppich erfahren möchtest und wenn du Abenteuergeschichten ebensogern liest wie Kriminalgeschichten oder Geschichten zum Weiterdenken – dann wirst du die 59 Geschichten, die Südtiroler Buben und Mädchen ausgedacht und aufgeschrieben haben, mit grossem Vergnügen lesen – und vielleicht selber mitfabulieren!

Bei Thienemann, Fr. 14.80

Ole-Martin redet ohne Worte

Der fast sechsjährige Ole-Martin kann nicht reden. In kleinen Fortschritten lernt er es, sich im täglichen Leben zurechtzufinden und sich verständlich zu machen.

Der fröhliche Grundton des interessanten Buches hilft mit, die Schwierigkeiten des behinderten Knaben zu verstehen und ihn zu akzeptieren. Ein aktuelles Buch von *Marit Nordby*.

Bei C. Dressler, Fr. 12.80

Von den sieben Arten, eine Katze zu lieben

Die kleine graugestreifte Katze wird zuerst von Rosa, einer greisen Katzennärin, und danach von Isabelle, einer kleinen Puppennärin, geliebt. Oscar hingegen gehört zu den Leuten, die Katzen hassen; trotzdem hat er Mitleid mit dem streunenden Tier, das in den Küchenabfällen nach Fressbarem stöbert. Glücklicherweise ist Minette – so heisst das Kätzchen mittlerweile – im Kindergarten, noch glücklicher aber bei Cérise, die dem verletzten Tierchen das Leben rettet.

Eine ebenso reiz- wie humorvolle Geschichte von *Dagmar Galin*.

Bei dtv-junior, Fr. 5.80

So funktioniert mein Körper

Auf rund siebzig Seiten werden in Bild und Wort die Organe des menschlichen Körpers in ihren Funktionen sachlich und anschaulich dargestellt. Dass auch Gehörlosigkeit, Blindheit und andere Gebrechen erwähnt werden und das Entstehen menschlichen Lebens ebenso wie das Altern zur

Sprache kommen, spricht für das kleine, aber umfassende Sachbuch im Taschenbuchformat.

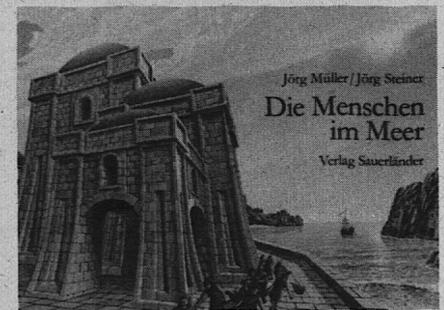
Autor: *Edith Heuser*.

Bei dtv, Fr. 9.80

Blick in ein Ei

Es ist der englischen Biologin *Geraldine Lux Flanagan* wiederum gelungen, ein äusserst interessantes Buch zu schaffen. Mit sehr viel Fachkenntnis schildert sie die Entwicklung eines Kückens. Der Text ist ziemlich anspruchsvoll, wird aber von interessierten Kindern beim genauen Lesen sicher verstanden. Alle wissenschaftlichen Ausdrücke werden sehr gut erklärt. Die Autorin bringt auch immer Vergleiche mit der Entwicklung des Menschen.

Bei Carlsen, Fr. 19.80



Jörg Müller und *Jörg Steiner* haben wiederum ein wunderbares Werk herausgebracht; ein Buch zum Lesen, Betrachten, Besprechen und Nachdenken.

Die Menschen im Meer lebten auf zwei verschiedenen Inseln; auf der grossen gab es Herren und Knechte, auf der kleinen dagegen keine Klassenunterschiede.

Obwohl die Geschichte irgendwie in alter Zeit spielt, versinnbildlicht sie die Situation vieler moderner Menschen, das Streben nach Macht und Reichtum, zeigt aber auch, dass dort, wo anstatt Egoismus Liebe herrscht, Fröhlichkeit und Zufriedenheit anzutreffen sind.

Bei Sauerländer, Fr. 28.–

Bücher lesen - macht Spaß

Bücher lesen - macht Spaß

5./6. Klasse

Das Gespenst im Kinderzimmer

Im Haus «Höhenblick» auf dem Burgberg wartet das kleine Gespenst Florian seit über fünfhundert Jahren auf seine Erlösung. Es gilt, den schwarzverkrusteten Zankapfel, der im Keller versteckt ist, während der Woche vor der Walpurgisnacht golden zu reiben – eine Aufgabe, der die drei eben eingezogenen Geschwister Jutta, Irmgard und Benno Westermann kaum gewachsen sind; sie dürfen nämlich sieben Tage lang nicht miteinander streiten... Autor: *Kari Seefeldt*.

Bei Hoch, Fr. 15.80



Ausgezeichnete Schilderung vom Leben in einer intakten Landschaft – vom wechselseitigen Aufeinanderangewiesensein von Pflanzen und Tieren und den Folgen nach dem Eingreifen von Mensch und Technik – liebevolle Beschreibung eines Biberlebens.

Lars-Henrik Olsens Buch ist eine wertvolle Bereicherung zu den Anliegen des Naturschutzes.

Bei Benziger, Fr. 14.80

Der doppelte Schlüssel

Die bekannte Bande der «Glorreichen Sieben» verfolgt diesmal die Spur eines Mannes, der plötzlich aus einem

Hotel verschwindet, ohne die Rechnung zu bezahlen. Verschiedene Abenteuer muss die Bande jugendlicher Detektive bestehen, bis sie im letzten Moment den Verbrecher entlarven kann. *Alfred Weidenmann* hat hier wieder eine fröhliche, turbulente Kriminalgeschichte geschrieben.

Bei Loewes, Fr. 16.80

Die Gärten von Dorr

Ein poetisches Märchen von einem Prinzesschen, das den geliebten, verzauberten Gärtnerjungen erlösen will, und zu diesem Zweck die tote Stadt Dorr aufsucht. Dort will sie den Jungen, und mit ihm die herrlichen Gärten, zu neuem Leben erwecken. Das Taschenbuch von *Paul Biegel* eignet sich auch zum Vorlesen.

Bei dtv, Fr. 6.80

Überfall der Wikinger

Bei einem Überfall der Wikinger wird das ganze Dorf zerstört und die Bewohner getötet oder verschleppt. Nur der Häuptlingssohn Arn und der Sklavenjunge Asche können sich verstecken. Sie müssen nun gemeinsam versuchen das Leben zu fristen. Mit primitiven Mitteln schaffen sie sich Nahrung, Kleidung und eine Hütte. Das gemeinsame Schicksal macht sie zu Freunden. Autor: *Leif Esper Andersen*.

Bei Benziger, Fr. 15.80

Am Berg des Roten Fuchses

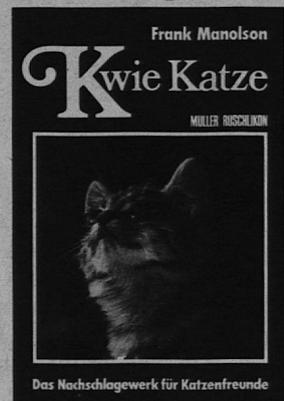
Der 12jährige Alasdair fährt zum ersten Mal allein nach Schottland. Aber bereits während der Bahnfahrt beginnt eine ganze Reihe mysteriöser Ereignisse, auf die er sich lange keinen Reim machen kann: Geheimnisvolle Botschaften, nächtliche Fahrten aufs Meer, ein Flugzeugabsturz – all das lässt die Vorgänge in dem düsteren Hochlanddorf noch geheimnisvoller erscheinen. *Allan Campbell McLean* hat diese aufregende Spionagegeschichte geschrieben.

Bei C. Bertelsmann, Fr. 19.80

Das Zauberbuch

Hast du nicht schon einmal den Wunsch verspürt, selbst zaubern zu können? Mit dem Zauberbuch von *Joseph Leeming* kann sich jeder diesen Traum verwirklichen! Hier werden zahlreiche wirkungsvolle Zauberkunststücke – ergänzt durch klare, übersichtliche Zeichnungen – erklärt und genau beschrieben. Lies dieses Buch, und du bist auf dem besten Weg ein bekannter Zauberer zu werden!

Bei Franckh, Fr. 14.80



Katzenbesitzer wollen und sollen immer mehr und bessere Informationen bekommen. Hier ist eine ausgezeichnete Quelle.

Mehr als 320 Stichworte geben Rat und Aufschluss. Was das Katzenlexikon von *Manolson* aber zu etwas Besonderem macht, ist seine Informationstechnik: fachmännisch von einem Tierarzt, der versteht, sein Wissen humorvoll weiterzugeben, getragen von einer besonderen Zuneigung zu diesen wundervollen Tieren.

Bei Müller, Fr. 29.80

Die Uhr schlägt Mitternacht

Gespenstergeschichten aus aller Welt hat *Käthe Recheis* zusammengetragen. Schaurige Geschichten, bei deren Lektüre man sich gruselt, komische, bei denen man schmunzelt, denn auch bei Gespenstern wird nicht alles so heiss gegessen wie es gekocht wird...

Bei dtv, Fr. 6.80

Bücher lesen - macht Spaß

Bücher lesen - macht Spass

Ab 7. Schuljahr

Das Geheimnis der Planeten

Unser Planet gilt als erforscht; die Wissenschaft bereitet sich auf die Eroberung des Weltraumes vor. Wann und wie diese Entwicklung begonnen hat, schildert *Ludwig Moritzberger* in seinem fesselnden Buch über den berühmten deutschen Astronomen. Dabei berichtet er nicht nur über das Leben und Werk Keplers, sondern auch über die politischen Schwierigkeiten, mit denen der Forscher kämpfen musste.

Bei G. Bitter, Fr. 16.90

Die Schiffbrüche des Cabeza de Vaca

Die Eroberung Lateinamerikas gehört zu den schauerlichsten Kapiteln der europäischen Geschichte. Der spanische Edelmann Cabeza de Vaca erlebte sie mit und erkannte auf einem acht Jahre dauernden Leidensweg von Florida bis Mexiko, dass sein christliches Volk einen durch nichts zu rechtfertigenden Völkermord beging. In Briefen an seinen König versuchte er, sein Volk zu lehren, wie man durch Güte erobert und nicht durch Blutvergessen. Autor: *Haniel Long*.

Bei Tanner + Staehelin, Fr. 14.80

Bitterschokolade

Eva hat sich täglich mit einem Riesenproblem auseinanderzusetzen: Sie ist dick! Niemand mag sie. Keine Freundin, kein Freund findet Gefallen an ihr. In ihrem Elend stopft sie sich mit Süßigkeiten voll. Da hilft keine Vernunft, kein Zuspruch. Erst das echte Interesse einer neu zugezogenen Mitschülerin vermag ein wenig Misstrauen abzubauen.

Das Buch ist sehr lebendig, anschaulich und mit grossem Einfühlungsvermögen geschrieben. Es bietet vielen Leserinnen Identifikationsmöglichkeiten an; es tröstet und richtet auf, es wirkt richtig befreiend. Autorin: *Miriam Pressler*

Bei Beltz, Fr. 13.80

Geschirr töpfern

In dem neuen Ravensburger Hobbybuch (mit vielen, teils farbigen Fotos) zeigt *Tina* wie man mit einer ganz einfachen Technik Ess-, Kaffee- und Teegeschirr töpfern kann. Als Werkzeug braucht man dazu keine teure Töpferscheibe, sondern einen Teigroller, eine Gabel, einen Kochlöffel, ein Messer und zwei geschickte Hände.

Bei O. Maier, Fr. 7.80

Weben

Dieses kleine Bastelbüchlein von *Hetty Mooi* enthält überaus klare Anleitungen zu einfacheren Webarbeiten auf gekauften oder selbst hergestellten Webrahmen. Die verschiedenen Materialien und Techniken werden auch für den Anfänger verständlich dargestellt. Zahlreiche Zeichnungen und Abbildungen von hübschen Arbeiten illustrieren den Text.

Bei Hörnemann, Fr. 14.-



Widerstand gegen ein totalitäres Regime, Freundschaft mit einem behinderten Jungen, Einsamkeit eines alten Mannes, eines kleingewachsenen Knaben oder des vietnamesischen Flüchtlings Dong – zehn aktuelle, engagierte Erzählungen skizzieren Probleme, mit denen Kinder und Jugendliche konfrontiert werden. Weil Lösungen oft nur gerade angedeutet werden, regt das Buch von *Max Bolliger* zum Nachdenken und Gespräch an

und eignet sich zum Vorlesen wie zum Selberlesen.

Bei Huber, Fr. 19.80



Diese einzigartige Sammlung historischer Fotografien hält fest, was zwischen 1847 und 1929 von der uralten Kultur der nordamerikanischen Indianer noch erfassbar war. Es ist zugleich auch eine Geschichte des Untergangs der Indianer.

Wie sahen Indianer aus? Wie lebten und wohnten sie? Wie waren sie angezogen? Diese Fragen werden augenfällig beantwortet, und so können viele falsche Vorstellungen korrigiert werden. Autoren: *J. C. Scherer* und *J. B. Walker*.

Bei Müller, Fr. 49.-

Das abenteuerliche Leben des Doktor Faust

Dr. Faust war jahrelang in Begleitung verschiedener Schüler durch die deutschen Lande gezogen. Die einen verehrten ihn als Wunderheiler, Goldmacher und hochweisen Ratgeber, andere vermuteten in ihm schlichtweg einen besonders raffinierten Schwindler.

Felix Hubys Buch verzaubert seine Leser, wie Faust einst seine Zuhörer verzauberte. Zugleich vermittelt es viel Wissen über eine der ergebnisreichsten Epochen unserer Geschichte.

Bei Thienemann, Fr. 16.80

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins. Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung».

Alle Zuschriften, Kritiken, Wünsche an: *Werner Gadiant*, Gartenstrasse 5B, CH-6331 Hünenberg.

Bücher lesen - macht Spass

Bücher lesen - macht Spass

1./2. Klasse

Die sieben Raben

Wer kennt sie nicht, die Geschichte des Mädchens, das seine sieben in Raben verwandelten Brüder erlöst? – Es ist dies das sechste von *Lisbeth Zwirger* illustrierte Märchen; und wieder ist es ihr gelungen, ein zauberhaftes Buch zu schaffen.

Bei Schroedel, Fr. 15.80



Das Bilderbuch von *E. Hess* und *J. Blass* erzählt die Geschichte des Ehepaares Freudiger, das ein Kind adoptieren will. Es berichtet davon, dass Adoptivkinder nur an gründlich geprüfte Plätze vermittelt werden. So kommt zuerst Peter und später auch Susi zu den Adoptiveltern Freudiger. Die beiden Kinder dürfen so in einer richtigen Familie aufwachsen.

Bei Herder, Fr. 16.80

Der kleine Herr Jakob

Jakob ist kein Supermann, sondern ein guter Kerl. Die Geschichten, die er erlebt sind so, wie er aussieht: lustig wie seine Knollennase, pffiffig wie sein Strubbelbart, rund wie seine Melone und erfreulich wie der ganze kleine Kerl. Dieses Buch von *Hans Jürgen Press* enthält 88 der schönsten Geschichten vom kleinen Herrn Jakob in farbigen Bildern ohne Worte zum Betrachten – Nachdenken – Lachen – Liebhaben.

Bei O. Maier, Fr. 19.80

Malkolm erlebt den Frühling

Malkolm ist vier Jahre alt. Er wohnt in einer grossen Stadt in Schweden. In

den Ferien und an den Wochenenden fährt Malkolm mit seinen Eltern aufs Land. Dort erlebt er die verschiedenen Jahreszeiten. *Gunilla Lundgren*, seine Mutter, hat diese Erlebnisse in vier Büchlein aufgeschrieben. Viele schöne Fotos von *Lars Jacobson* zeigen Malkolm inmitten der Tiere und Blumen, aber auch am Frühlingsfeuer der Walpurgisnacht, beim Baden oder Skifahren.

Bei Carlsen, je Fr. 6.80

Glick

Glick ist ein Wassertropfen. Hier wird seine abenteuerliche Reise erzählt von der Quelle bis in den grossen See. Er erlebt viele Gefahren und übersteht sie. Du möchtest sicher erfahren, wie es dem pffiffigen Glick ergangen ist. Das Büchlein von *Erika Küffner* ist nicht nur spannend zu lesen; du wirst nachher sehr viel über das Wasser wissen, zu dem wir heute Sorge tragen müssen.

Bei Auer, Fr. 7.50

Das schönste Lied

Max Bolliger erzählt in einfacher Sprache die Geschichte eines Vogelfängers. Ein König träumte von einem Vogel, der ein wunderschönes Lied sang. Der Vogelfänger sollte diesen Vogel innert sieben Tagen fangen. Nachdem er dem König jeden Tag einen falschen Vogel brachte, und die ihm erteilte Frist vorbei war, setzte sich der Vogelfänger in den königlichen Garten und spielte sein eigenes Lied. Es war die Melodie, die der König im Traum gehört hatte. *Jindro Čapek* malte dazu zwölf eindrückliche doppelseitige Farbbilder.

Bei bohém press, Fr. 16.80

Das Milchbuch

Nicht nur für Kinder, die glauben, dass Milch wie Coca Cola hergestellt wird, in grossen Fabriken mit Fliessbändern und Leitungen aus Gummi und Stahl, sondern für alle Neugierigen, die wissen wollen, woher die Milch kommt und welchen Weg sie

geht, bis sie in der Tasse auf dem Tisch steht, haben *Hamburger Bildermacher* ein ungewöhnliches Sachbuch geschaffen.

Text, Fotos, Zeichnungen, Collagen und Leerstellen sprechen und regen den Leser an – zum Verweilen, zum Nachdenken, zum Mitdenken und Mitmachen.

Bei Sauerländer, Fr. 19.80



Selina und der Mäuserich Pumpernickel waren Freunde. Jeden Abend vor dem Schlafengehen legte Selina Pumpernickel ein Stück Käse vors Mauseloch, und Pumpernickel erzählte Selina als Dank dafür eine Geschichte – bis eines Abends die Katze Flora auftauchte...

Susi Bohdal hat ihr wunderschönes Bilderbuch mit Radierungen illustriert. Am Ende des Buches wird leichtverständlich erklärt, wie solche Radierungen gemacht werden.

Bei Nord-Süd, Fr. 17.80

Haldors grosser Tag

Wie alle isländischen Buben hat Haldor jahrelang davon geträumt, beim grossen Schafesammeln dabeizusein. Als er acht ist und zum ersten Mal mit den Männern in die Berge reiten darf, um die Tiere zusammenzutreiben, erlebt er sein erstes grosses Abenteuer. Das Bilderbuch von *Otto Svend* wird Tierfreunde und Abenteurer begeistern.

Bei Oetinger, Fr. 12.80

Bücher lesen - macht Spass

Ein Vergleich des Verhältnisses Brutto-Produkt/Aussenhandel zwischen den USA und der Schweiz hinkt. Wenn wir Vergleichbares vergleichen wollen, müssen wir die EG den USA gegenüberstellen. Die USA haben den Vorteil eines grossen Wirtschaftsgebietes. Europa zog in dieser Hinsicht gleich und hat Handelshemmnisse aller Art, vor allem die Zollschränken, abgebaut.

Für die Bildung grosser Wirtschaftsräume gibt es mindestens zwei wichtige Gründe: Gewisse Rohstoffe und Produkte können in bestimmten Ländern unter besonders günstigen Voraussetzungen gewonnen bzw. hergestellt werden. Es wird langfristig zum Wohlstand aller beitragen, wenn hier keine künstlichen Handelshemmnisse bestehen, nachdem die Transportprobleme und -kosten nicht mehr so sehr wie früher ins Gewicht fallen.

Der zweite Grund – je länger, je wichtiger – sind die *modernen Produktionsmethoden für Konsumgüter*: Eine Fabrik der Unterhaltungselektronik muss für ein Produkt einen Mindestabsatz von etwa 50 000 Stück jährlich realisieren können, damit ein Gewinn entsteht. Die industriellen Einrichtungen moderner Bauart erlauben zwar Herstellung komplizierter Produkte zu billigen Preisen, doch müssen die Serien gross sein. Rationelle Fabrikation in kleinen Serien ist selten möglich. *Viele Grossunternehmen sind auf den Weltmarkt angewiesen.* Dies trifft übrigens nicht nur für die Hersteller von Massenprodukten zu, sondern auch für Firmen wie BBC Baden, deren Kraftwerk-Bestandteile an Kunden rund um die Welt geliefert werden.

Die Weltwirtschaft und der Eisenerne Vorhang

Die Marktwirtschaft des Westens produziert 2/3 der wirtschaftsstatistisch erfassten Güter und Dienstleistungen auf der Erde. Die Ostblockländer, China, Kuba und einige kleinere afrikanische und asiatische Staaten haben die sozialistische Wirtschaftsordnung gewählt. Ihre Preise und Produktionsmengen werden nicht durch den Markt beeinflusst, sondern durch *politische Entscheide*. Die logische Folge davon ist, dass auch kein freier Handel im Rahmen der Weltwirtschaft mit den kommunistischen Ländern stattfinden kann.

Charakteristisches Merkmal der Wirtschaftsbeziehungen mit dem Westen sind negative Handelsbilanzen und

daraus resultierend eine *zunehmende Verschuldung der Ostblockstaaten (RGW) gegenüber den westlichen Industrieländern.* (Die Ostblockstaaten

wurden in «BuW» 1980, Nr. 11/12, «Die Planwirtschaft», behandelt. Die Nummer kann mit dem Coupon bestellt werden.)

Handelsbilanz der RGW-Staaten mit den westlichen Industrieländern

	1970 in Mio. US-\$	1975	1977	1978	1979 ¹
Bulgarien	- 64,8	- 843,9	- 388,0	- 418,7	- 219,9
CSSR	- 133,2	- 579,2	- 735,2	- 802,4	- 817,8
DDR	- 293,4	- 1014,5	- 1307,0	- 1096,8	- 1589,5
Polen	+ 76,6	- 2941,3	- 2495,9	- 1944,7	- 1583,2
Rumänien	- 183,8	- 464,8	- 455,3	- 841,2	- 798,3
Ungarn	- 48,9	- 635,9	- 725,3	- 1201,4	- 596,4
Osteuropa	- 647,5	- 6479,5	- 6106,7	- 6305,2	- 5605,1
UdSSR	- 428,9	- 4940,6	- 1485,9	- 3328,9	- 1129,3
RGW insgesamt	- 1076,4	- 11420,1	- 7592,6	- 9634,1	- 6734,4

¹ Teilweise geschätzt aufgrund unvollständiger Daten.
Quelle: Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (aufgrund östlicher Statistiken).

Weltproduktion und Welthandel

Jahr Année Year	Weltbevölkerung Population mondiale World population	Weltproduktion Production mondiale World production		Welthandel Commerce mondial World trade
	Mio / millions	Land- wirtschaft Agriculture	Industrie Industry ¹	Export Exportations
		1963 = 100	1970 = 100	Mrd US-\$ / milliards de \$ E.-U. / billion US\$
1870	2		3	6,4 ³
1900	1 608		9	8,5 ⁴
1920	1 810		14	32
1929	1 993	58	22	33
1932	2 042	58	14	13
1938	2 145	63	20	24
1950	2 517	68	36	57
1955	2 691	79	40	85
1960	3 004	93	53	129
1961	3 055	94	55	142
1962	3 117	98	59	142
1963	3 174	100	63	155
1964	3 234	103	68	173
1965	3 295	105	73	186
1966	3 355	109	79	204
1967	3 421	112	82	215
1968	3 490	115	89	238
1969	3 561	116	96	273
1970	3 632	119	100	313
1971	3 706	123	104	350
1972	3 782	122	112	417
1973	3 818	129	122	574
1974	3 890	132	126	836
1975	3 967	134	126	873
1976	4 044	137	136	991
1977	4 121	140	142	1 124

¹ Ab 1920 ohne UdSSR; ab 1948 ohne Osteuropa und China / Dès 1920 sans URSS; dès 1948 sans Europe de l'Est ni Chine / Since 1920 excluding USSR; since 1948 excluding Eastern Europe and China
² AD 30: 230 Mio, 1650: 545 Mio, 1700: 623 Mio, 1750: 728 Mio, 1800: 906 Mio, 1850: 1171 Mio

Quelle: SKA, Schweiz. Wirtschaftszahlen

Bringen die Energiepreise die Weltwirtschaft aus dem Gleichgewicht?

Die Tatsache ist allgemein bekannt: Seit 1973 wurden die Erdölpreise vervielfacht. Schwarzseher unter den Wirtschaftssachverständigen rechneten uns gleich nach der Nahostkrise 1973 vor, die ganze Welt würde sich in wenigen Jahren in unzumutbarem Masse an die Ölländer verschulden.

Wir erinnern uns, dass einige Jahre nachher der Schah von Persien ansehnliche Beteiligungen von bundesdeutschen Grossunternehmen kaufte.

Wie sieht nun die Situation heute (1981) aus? Die Zeitschrift «Bilanz» druckte kürzlich einen Artikel des «Transatlantik»-Autors Bruno Bandulet ab, in dem er ein recht düsteres Bild für die Weltwirtschaft der nächsten Jahre entwirft. Einige Thesen wollen wir hier zur Diskussion stellen und ein paar Aussagen zur Beleuchtung der Hintergründe zitieren.

Mit dem Öl hat es angefangen: genauer gesagt, mit einer Konferenz von fünf Nationen am 9. September 1960 in Bagdad, die den Zeitgenossen so völlig belanglos erschien, dass selbst die «New York Times» erst 15 Tage später eine einspaltige Meldung darüber veröffentlichte. 15 Tage später! Und dabei war an jenem 9. September in Bagdad ein Kartell gegründet worden, das später die Welt das Fürchten lehren sollte: die Organisation Erdöl exportierender Länder, kurz OPEC genannt. Erklärtes Ziel der OPEC war es, dem ständigen Rückgang der Ölpreise entgegenzuwirken, aber lange Zeit gelang ihr nicht einmal dies. Bis Ende 1969 rutschte der Preis für ein Fass Öl vom Persischen Golf auf 1.20 Dollar ab.

Im Februar 1975 gestand Henry Kissinger dem Schah von Persien im Zürcher Grandhotel Dolder: «Die Vereinigten Staaten verstehen den Wunsch des Irans nach höheren Ölpreisen.»

Ein nicht unwillkommener Nebeneffekt lag schliesslich darin, dass die lästige Wirtschaftskonkurrenz in Europa und Japan die Energieverteuerung weitaus mehr zu spüren bekommen würde als die USA. Dies gilt auch heute noch: 30% der amerikanischen Ölimporte, aber über 60% der europäischen und über 70% der japanischen Öleinfuhren kommen aus den Ländern am Persischen Golf.

In einer Analyse, die in Paris erschien, hat der Ölberater der libyschen Regierung, Taki Rifai, zu Recht darauf hingewiesen, dass die Ölpreise im Mittleren Osten stets eine Funktion der strategischen Interessen Amerikas gewesen seien, und dass das grüne Licht für die Preiserhöhungen

selbstverständlich aus dem Weissen Haus kommen musste. «So ist eine Interessengemeinschaft zwischen den USA, den Erzeugerländern und den Ölgesellschaften zugunsten höherer Preise entstanden – und Europa und Japan waren wegen ihrer Energieabhängigkeit wehrlos dagegen.»

Der explodierende Ölpreis hat nämlich schwerwiegende Folgen für das gesamte ökonomische System der westlichen Welt. Er wird wahrscheinlich schon in den nächsten Jahren zu einer Hyperinflation, zu Finanzpaniken und zu ungeahnten Währungskrisen führen.

Bruno Bandulet stellt dann die Möglichkeit zur Diskussion, die Industrieländer könnten die inflationäre Wirkung der Ölpreiserhöhung durch Preisreduktionen anderer Güter aufzufangen, verwirft diesen Gedanken aber gleich wieder, weil er politisch nicht realisierbar ist.

Er schreibt dann, die Höhe des Ölpreises könne den Amerikanern gleich sein, da sie ja die Dollarscheine drucken, mit denen das Öl bezahlt werden müsse. Aber auch diese Möglichkeit ist begrenzt:

«Denn je mehr die Dollaranlagen der Ölproduzenten wuchsen, desto mehr Macht gewannen sie (die OPEC-Staaten) über das westliche Finanzsystem. Sie brauchten diese Dollars nur über Nacht von ihren Konten in New York und anderswo abziehen, und der Wert der westlichen Leitwährung würde ins Bodenlose stürzen. Einen Vorgeschmack darauf lieferten die Ereignisse im Herbst 1978, als die Araber einen Teil ihrer Anlagen in amerikanischen Staatspapieren nicht erneuerten. 1978 reduzierten sie ihre internationalen Reserven um 11,7 Milliarden Dollar.

Als das im Oktober auf den Finanzmärkten ruchbar wurde, trudelte die amerikanische Währung in die vielleicht gefährlichste Krise seit Kriegsende. Die Kurse an der New Yorker Börse fielen fünf Tage lang schneller als jemals zuvor, nämlich um 59 Punkte, und Präsident Carter musste in aller Eile ein gigantisches Programm auf die Beine stellen, mit dem er am 1. November an die Öffentlichkeit trat.

Im Gegensatz zur Vorstellung vieler Europäer besitzt die amerikanische Regierung keineswegs die Gabe der Naivität. Sie hatte sich nämlich auch für solche Eventualitäten rechtzeitig gerüstet, und zwar mit dem International Emergency Economic Powers Act, einem Gesetz, das schon am 28. Dezember 1977 vom US-Kongress beschlossen wurde.

Das Gesetz gibt dem amerikanischen Präsidenten die Möglichkeit, ausländische Dollarguthaben im Ernstfall ohne vorherige Zustimmung des Kongresses zu sperren.

Im Juni 1979 klang dies noch ziemlich theoretisch, aber schon sechs Monate später begriffen die Araber, dass Amerika es ernst meinte: Carter blockierte am 14. November iranische Guthaben in den USA in Höhe von acht Milliarden Dollar – und setzte damit die grösste Goldhaube des 20. Jahrhunderts in Gang.

Als Folge der internationalen Verschuldung entstand der Eurodollar-Markt.

Die Amerikaner glauben von jeher, dass nahezu alles manipulierbar, machbar und kontrollierbar sei – und wenn sie recht hätten, wäre unsere Geschichte an dieser Stelle zu Ende. Sie beginnt aber hier erst richtig, weil inzwischen auch den Experten die Erkenntnis dämmert, dass die auf Petrodollars aufgebaute internationale Kreditpyramide letzten Endes doch einstürzen könnte – und weil den USA jetzt auch die politische Kontrolle über den Mittleren Osten zu entgleiten beginnt.

Aufgetürmt wurde die internationale Kreditpyramide auf dem Eurodollar-Markt. Die Erfinder dieses Marktes sind die Russen. Weil sie schon in den fünfziger Jahren befürchteten, die amerikanische Regierung könnte Hand an ihre Dollarkonten legen, transferierten sie das Geld von New York nach London. Eurodollars sind demnach Dollars, die sich ausserhalb der USA befinden – und es gibt inzwischen mehr davon als Dollars, die in den USA selbst zirkulieren. Der Euromarkt beschränkt sich inzwischen weder auf Europa noch auf Dollars: auch Deutsche Mark, englische Pfund, Schweizer Franken und japanische Yen zählen dazu, soweit sie sich nicht im inneren Geldumlauf der betreffenden Länder befinden. Eurowährungen sind heimatlos und unterliegen keiner Mindestreservepflicht. Das bedeutet, dass dem Prozess der Geldschöpfung auf dem Euromarkt keine Grenzen gesetzt sind: Geld, das dorthin fliesst, kann zu 100% weiterverliehen werden – nicht nur einmal, sondern theoretisch immer wieder. So türmt sich dann Kredit auf Kredit.

Wie gross das Kreditvolumen auf dem Euromarkt wirklich ist, weiss niemand ganz genau. Am zuverlässigsten sind immer noch die Erhebungen der Basler Bank für Internationalen Zahlungsausgleich. Sie schätzte das Volumen des Marktes für Ende 1979 auf 1110.9 Mrd. Dollar. Bei dieser Gesamtsumme der internationalen Kreditvergabe handelt es sich, genau genommen, um die Auslandsforderungen und internationalen Anleiheemissionen der Banken in Belgien, Luxemburg, Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, Italien, den Niederlanden, Schweden, der Schweiz, Dänemark, Irland, Österreich, Kanada, Japan, den USA und den Niederlassungen von amerikanischen Banken auf den Bahamas, den Cayman-Inseln, in Panama, Hongkong und Singapur.

Fachleute wissen, dass diese Summe von 1110 Mrd. Dollar sich nicht völlig mit dem Volumen des Eurodollar-Marktes deckt. Einerseits fehlen in dieser Rechnung die nicht-amerikanischen Banken an den Off-shore-Plätzen (z. B. auf den Bahamas); andererseits ist in den 1110 Mrd. die Weitergabe von Mitteln unter den Banken selbst enthalten. Immerhin ist diese Zahl zuverlässig genug, um eine korrekte Vorstellung von der Grössenordnung der Verschuldung zu vermitteln.

Verschuldet sind der Ostblock und die dritte Welt bei den Industrieländern des Westens, und diese wiederum haben Schulden bei der OPEC. Verschuldet sind aber auch die westlichen Industrieländer untereinander, und verschuldet sind sogar diejenigen OPEC-Länder, die mehr ausgeben, als sie einnehmen.

Es stimmt zwar, dass diese Kreditpyramide von alleine wächst, denn wenn z. B. das total verschuldete Brasilien einen Milliardenkredit am Euromarkt aufnimmt, wird es vielleicht den Teil der Summe, den es gerade nicht benötigt, selbst jemand anderem leihen. Der Geldvermehrung sind also grundsätzlich keine Grenzen gesetzt. Dennoch musste dieser dämonische Markt von irgendwoher gespeist werden: erst waren es die Leistungsbilanzdefizite der USA, durch die Dollars in alle Welt strömten, dann in den siebziger Jahren waren es die überhöhten Ölpreise, durch die der Eurodollarstrom erst richtig anschwell.

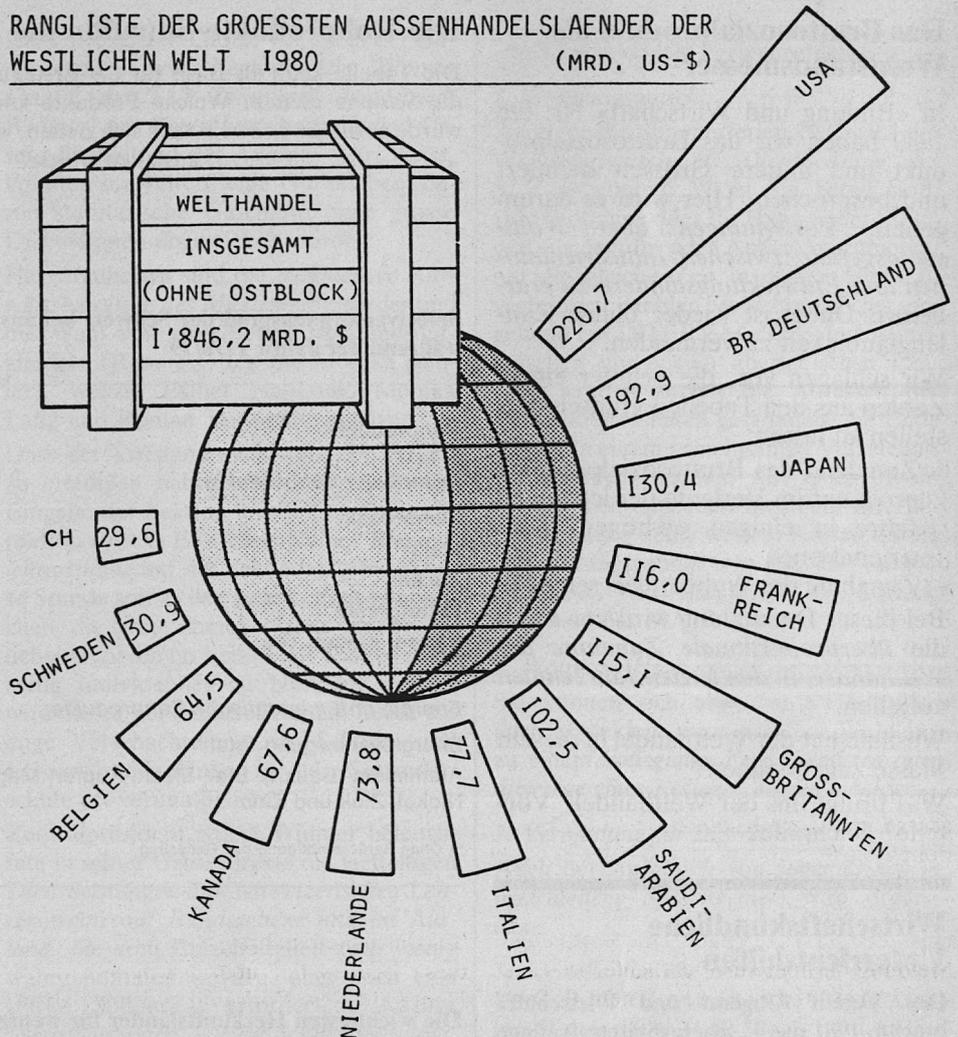
Da viele Ölländer ihre Einnahmen beim besten Willen nicht vollständig für Importe ausgeben können, bauen sie unweigerlich Überschüsse auf, die sie irgendwo zinsbringend anlegen müssen – zum grossen Teil eben an den Euromärkten, z. B. in London oder in Luxemburg, um die beiden grössten Plätze dieses Marktes zu nennen. Der akkumulierte OPEC-Überschuss wird 1980 wahrscheinlich 300 Mrd. Dollar überschreiten und jedenfalls noch vor 1985 auf über 500 Mrd. ansteigen.

Eine Stellungnahme:

Zu dieser pessimistischen Beurteilung äusserte sich die Schweizerische Bankiervereinigung auf Anfrage wie folgt: Die steigenden Ölpreise haben die erdölabhängigen Staaten vor grosse wirtschaftliche und währungspolitische Probleme gestellt. Dennoch wäre es zu pessimistisch anzunehmen, daraus müssten automatisch Währungskrisen und Finanzkatastrophen folgen. Gestützt auf die bisherigen Erfahrungen darf festgestellt werden, dass das internationale Finanzsystem bisher eine erstaunliche Fertigkeit im Recycling (Rückführung) von Geldern aus den erdölfördernden in die erdölimportierenden Länder gezeigt hat. Für Entwicklungsländer wirkt sich die neue Situation allerdings besonders gravierend aus, was zu Sondermassnahmen zugunsten dieser Länder im Rahmen der internationalen Gremien geführt hat.

Bedenklich wäre, wenn die einzelnen Länder versuchen würden, die höheren Ölpreise einfach über Inflation zu finanzieren. Namentlich die Industriestaaten betreiben aber – nicht nur wegen der Ölpreise – heute eine restriktive Geldpolitik. Überdies ist weltweit das Bewusstsein für Spar- und Substitutionsmassnahmen zur Verminderung der Erdölabhängigkeit deutlich gewachsen. Ferner ist zu berücksichtigen, dass die ölproduzierenden Länder selbst grösstes Interesse an internationaler wirtschaftlicher Stabilität haben. Eine Politik, die Wirtschaftskrisen und Währungsunruhen fördert, würde ihre eigenen Investitionen im Ausland und den sich darauf abstützenden Wohlstand gefährden.

RANGLISTE DER GROSSTEN AUSSENHANDELSLAENDER DER WESTLICHEN WELT 1980 (MRD. US-\$)



Solche Überschüsse bedingen aber stets ein Loch in den Leistungsbilanzen anderer Länder. Am grössten ist es bei den Entwicklungsländern, deren Gesamtverschuldung 1980 450 Mrd. Dollar erreichte.

Zum Schluss noch ein Hinweis auf die Folgen, die für einige Länder fatal sein könnten:

Weil sie jahrelang über ihre Verhältnisse gelebt haben, und natürlich auch wegen

der grotesken Ölverteuerung, sind Länder wie Brasilien, Jamaika, Zaire oder die Türkei, aber auch Ostblockstaaten wie Polen heute praktisch pleite. Sie werden ihre Schulden nie zurückzahlen können, und die Bankrotterklärung wird nur dadurch hinausgeschoben, dass westliche Banken neue Kredite geben, damit wenigstens die Zinsen für die alten bezahlt werden können.

Coupon 9/10 1981

An den Verein Jugend und Wirtschaft Postfach 695 8026 Zürich

Bestellung für Drucksachen:

- 1 Satz Strichvorlagen A4 zur Weltwirtschaft (gratis)
- BuW 6/7 1981, Die EG und Europa (gratis)
- BuW 11/12 1980, Die Planwirtschaft (gratis)
- BuW 5/6 1980, Sozialprodukt, Volkseinkommen und andere Wohlstandsindikatoren (gratis)
- Schweiz. Wirtschaftszahlen (SKA, gratis)

Das Bruttosozialprodukt als Wohlstandsmesser

In «Bildung und Wirtschaft» Nr. 5/6 1980 haben wir das Bruttosozialprodukt und andere Grössen definiert und besprochen. Hier wird es darum gehen, *Vorstellungen über Wohlstandsgefälle zwischen Industrienationen und Entwicklungsländern zu erarbeiten*. Dabei ist wieder blinde Zahlengläubigkeit zu vermeiden.

Wir schlagen vor, die Schüler einige Zahlen aus den Tabellen grafisch darstellen zu lassen:

- Zunahme des Bruttosozialprodukts pro Kopf im Verlaufe der letzten 50 Jahre in einigen wichtigen Industrienationen
 - Zunahme des Welthandels seit 1870
- Bei dieser Darstellung wird vor allem die *überproportionale Zunahme des Welthandels in den letzten Jahrzehnten* auffallen.

Weshalb hat der Welthandel in dieser Masse zugenommen?

Was bringt uns der Welthandel? Vorteile? Nachteile?

Wirtschaftskundliche Unterrichtshilfen

Der Verein «Jugend und Wirtschaft» brachte 1981 die 3., überarbeitete Auflage eines Verzeichnisses wirtschaftskundlicher Unterrichtshilfen heraus. Der interessierte Leser findet darin kurze Beschreibungen zahlreicher Publikationen und audiovisueller Hilfsmittel. Bestellung mit untenstehendem Coupon.

Die nächste Doppelnummer von BuW behandelt die Wirtschaft der Welschschweiz.

Preise und Löhne rund um die Welt (SBG, gratis)

Die Beteiligung der Schweiz an internationalen Rohprodukteabkommen (wf, gratis)

Europa und wir, Lehrerheft «Berufsschüler», Fr. 2.80

Ordner mit Aufdruck «Jugend und Wirtschaft», Fr. 7.-

Verzeichnis Unterrichtshilfen, Fr. 15.-

Name _____

Stufe _____

Strasse, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Die Rohprodukte-Situation der Schweiz

Die Tabelle kann als Basis für die Erstellung einer *Rohstoff-Versorgungs-Weltkarte für die Schweiz* dienen: Welche Produkte kommen aus Krisengebieten? Was für Folgen würde es für die Schweiz nach sich ziehen, wenn als Lieferant für ausfallen würde?

Selbstversorgungsgrad der Schweiz bei ausgewählten Rohprodukten während der Jahre 1978/79

Rohprodukte	Selbstversorgungsgrad in %
<i>Agrarische Rohprodukte:</i>	
Mahlweizen	50
Mais	33
Zucker	28
Futtergerste	24
Kaffee, Kakao, Tee	0
<i>Energie und mineralische Rohprodukte:</i>	
Energieversorgung total	15
Aluminium (Bauxit), Blei, Eisen, Kupfer, Magnesium, Nickel, Zink und Zinn	0*)

*) Ohne Berücksichtigung des Recycling

Die wichtigsten Herkunftsländer für wenigstens 80 Prozent der schweizerischen Importe von Rohprodukten *)

Rohprodukte	Herkunftsländer
<i>Agrarische Rohprodukte:</i>	
Kaffee	Brasilien, Indonesien, Guatemala, Costa Rica, Angola, Kolumbien, Honduras, Zaire, Nicaragua, Kenya, Kamerun
Mahlweizen	Kanada, USA
Futtergerste	Frankreich
Mais	USA
Zucker	BRD, Frankreich
Kakao	Ghana, Elfenbeinküste, Ecuador, Venezuela
<i>Mineralische Rohprodukte:</i>	
Kohle	BRD, Südafrikanische Republik, Tschechoslowakei, Arabische Emirate, Libyen, Nigeria, Iran
Erdöl	UdSSR, Frankreich, Niederlande, Belgien
Heizöl	Frankreich, Belgien, Italien, Niederlande
Benzin	BRD, Norwegen, Frankreich, Kanada
Eisen	BRD, Belgien, Österreich, Chile
Kupfer	Island, Norwegen, Österreich
Aluminium	Norwegen, Kanada
Magnesium	Frankreich, Grossbritannien, Kanada
Blei	BRD, Frankreich, Grossbritannien, Norwegen, Kanada, Italien, Belgien
Zink	BRD, Frankreich, Grossbritannien, Norwegen, Kanada, Italien, Belgien
Zinn	Indonesien, Malaysia, Thailand, Nigeria, BRD

*) Oft handelt es sich um Länder mit Zwischenhandel und Verarbeitung.

Quelle: wf, Wirtschaftspolitische Mitteilungen, März 1981

Aus den Sektionen



ZUG

87. Jahresversammlung der Sektion Zug des Schweizerischen Lehrervereins

Grosse Enttäuschung über die Haltung eines Teils des Kantonsrates in Fragen der *Realloohnerhöhung* für Angestellte, Beamte und Lehrer kennzeichnete die gutbesuchte 87. Jahresversammlung der Sektion Zug des SLV, die am 30.10.81 unter der gewandten Leitung des Präsidenten *Geni Elsner* in Baar durchgeführt wurde.

Bereits die vom Regierungsrat angebrachten Reduktionen im Forderungskatalog wurden im Jahresbericht des Präsidenten kritisch unter die Lupe genommen: «Die vorgeschlagene Realloohnerhöhung vermag unsere Stellung im gesamtschweizerischen Vergleich nicht in dem Masse zu verbessern, wie es unter Berücksichtigung der hohen Lebenskosten im Kanton Zug nötig wäre. Zudem zeigt sich auf der Sekundarstufe schon sehr deutlich, dass der Kanton Zug mit seinen Löhnen nicht mehr attraktiv ist. Sehr unbefriedigend hingegen ist die neue Regelung über die Festsetzung des Endmaximums. *Trotz der Senkung um sechs Jahre stehen die Lehrer in 22 Kantonen besser als wir Zuger. Dass zudem im gleichen Kanton Volksschul- und Kantonschullehrer (Endmaximum nach 16 Dienstjahren) ungleich behandelt werden, mutet doch recht sonderbar an.*»

Viele Votanten unterstützten diese Beurteilung. Man verstand z. B. auch nicht die Art und Weise, wie Gewerbe- und Industriekreise den Kantonsrat gar auf eine Null-Variante zu bringen versuchten.

Wo bleibt die Logik, wenn der Kanton Zug via Finanzausgleich andern Kantonen eine bessere Bezahlung der Angestellten ermöglicht als im eigenen Kanton? Langfristig wird sich eine dermassen enge Lohnpolitik für den Kanton Zug, und damit besonders auch für Industrie und das Gewerbe, negativ auswirken. Die Lehrer unterstützen seit Jahren die Sparbemühungen des Kantons und der Gemeinden, indem sie die Budgets für die Schule in Grenzen hielten, indem sie auf die ständig wachsenden Anforderungen in der Schule nicht mit Geldforderungen reagierten und den Kaufkraftverlust ihrer Löhne lange (wohl zu lange) gelassen hinnahmen.

Es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, der Kantonsrat werde sich mindestens für die regierungsrätliche Vorlage entscheiden, im Bewusstsein, dass auch diese noch weit entfernt ist von den berechtigten Erwartungen der Beamten-, Angestellten- und Lehrerverbände.

Die anwesenden Gäste, vor allem der *Ehrenpräsident und Regierungsrat Thomas Fraefel*, der *SLV-Zentralpräsident Ruedi Widmer*, das *Zentralvorstandsmitglied Ursula Bruhin* und der *Adjunkt Heiri Weiss*, konnten im weiteren eine GV erleben, deren statutarische Geschäfte ohne grosse Diskussionen abgewickelt wurden.

Hervorzuheben sind die *andauernde Aufwärtsbewegung des Mitgliederbestandes* und die Wahl von zwei neuen Vorstandsmitgliedern (Renate Orlor und Monika Bühler), welche Esther Habertür, Monika Lang und Roman Truttmann ersetzen.

Dass der Vorstand auch weiterhin Arbeit zu erledigen haben wird, zeigt u. a. die Eingabe der Sektion an die Erziehungsdirektion zwecks Einrichtung einer *Klassenlehrerstunde* auf der Sekundarstufe I. Diese Stunde soll es den Lehrkräften ermöglichen, die heute immer stärker mit persönlichen Problemen belasteten Kinder frühzeitig individueller zu betreuen. Leider wird dieser persönliche Kontakt durch die enge Verschachtelung von Schüler- und Lehrerstundenplänen in der Sekundarschule oft verunmöglicht.

Zentralpräsident Ruedi Widmer beleuchtete in seiner Grussadresse die vielfältigen *Dienstleistungen des Schweizerischen Lehrervereins auf Bundesebene und im Ausland*, die vom Einzelmitglied zwar wenig wahrgenommen werden, aber doch eine starke Solidarität erforderten. Andere *Dienstleistungen, wie die Schulwandbilder, Fibeln, Originalgrafiken, «Schweizerische Lehrerzeitung», usw.* können nur von einer Grossorganisation zu günstigen Bedingungen erwartet werden.

Zum Abschluss seiner Information über die Neuheiten im SLV überreichte Heiri Weiss dem Institut «Sonnenberg» in Baar das neueste Blatt aus der Reihe der Originalgrafiken, einen Holzschnitt von Röbi

INTERVAC löst Ferienprobleme

1. Wohnungstausch

Auch für die Sommerferien 1982 wird der *Wohnungstausch als Dienstleistung des SLV* angeboten: Wenn Sie bereit sind, Ihre Wohnung oder Ihr Haus einem Kollegen aus dem In- oder Ausland anzubieten, um die gleiche Zeit in dessen Heim zu verbringen, melden Sie sich möglichst umgehend bei INTERVAC-SLV. In 15 europäischen und vielen überseeischen Ländern werden zurzeit die Adressen der Tauschinteressenten gesammelt, die Ende Januar in einem gemeinsamen Verzeichnis veröffentlicht werden. Mit einem Wohnungstausch entstehen Ihnen für Ihre Ferienwohnung keine weiteren Kosten als die Vermittlungsgebühr von Fr. 40.- an INTERVAC (für Mitglieder der Stiftung Hilfsfond des SLV Fr. 35.-)

2. Wohnung/Haus mieten oder vermieten

Sie können sich aber bei INTERVAC auch anmelden, wenn Sie Ihre Wohnung zu einem *kollegialen Preis vermieten oder diejenige eines Kollegen mieten möchten.*

3. Vermittlung für Jugendliche

Auch der *Austausch von Jugendlichen in verschiedene Sprachgebiete* wird organisiert.

Meldestelle für die Schweiz ist: INTERVAC-SLV, Reherstrasse 6A, 9016 St. Gallen (Telefon 071 24 50 39).

Wyss, als Dank für die der GV vorangegangenen Führung durch die Schule.

Damit konnte der Präsident Geni Elsener, dem sein grosser Einsatz für die Sektion Zug des SLV mit Applaus verdankt wurde, die Versammlung in den gemütlicheren Teil entlassen. *roman truttmann*

Abonnements-Bestellschein

Ich abonniere die Schweizerische Lehrerzeitung

Ich bin Mitglied des SLV, Sektion _____

Ich bin nicht Mitglied des SLV

Name: _____ Vorname: _____

Strasse/Nr. _____ PLZ/Ort: _____

Einsenden an:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa

Raschentschlossene profitieren: Bis Ende 1981 gratis!

Lehrerhandbuch

Wirtschaftskunde

7.-9. Schuljahr

- ▶ Fundamentum für den Lehrer
- ▶ Fülle von Tips und Anregungen für den Unterricht
- ▶ Unterrichtshilfen: Texte, Quellenmaterial, Arbeitsanweisungen, Rollenspiele usw.
- ▶ Arbeitsblätter, Folien, Dias

Privathaushalt: Vom Umgang mit Geld

Konsum und Werbung: Bedürfnisse / Werbemethoden, Bedeutung der Werbung / Supermarkt, Kaufentscheid

Arbeits- und Berufswelt: Betriebserkundung / Formen der Arbeit / Arbeit und Technik / Mensch und Arbeit

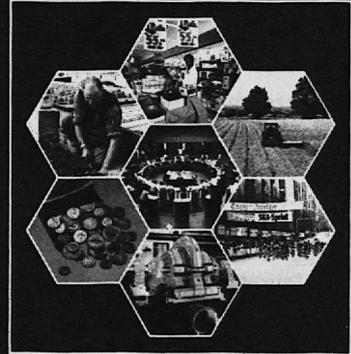
Wirtschaftliche Grundbegriffe und Zusammenhänge:

Produktion und Konsum, Produktionsfaktoren / Entwicklung der Wirtschaft, Wirtschaftskreislauf / Preisbildung / Das wirtschaftliche Prinzip

**Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, Räfelstrasse 32,
Postfach, 8045 Zürich, Telefon 01 33 98 15**

(ab 18. November 1981: Telefon 01 462 98 15)

Wirtschaftskunde



**Wirtschaftskunde,
Lehrerhandbuch**

336 Seiten, A4, illustriert, Ringbuch
Bestell-Nr. 81'740, Preis Fr. 35.-

**10 Transparentfolien und
35 Farbdias**

(wovon 8 Zweifach- und 2 Einzel-
transparente)

Bestell-Nr. 81'770, Preis Fr. 55.-

Emmetten NW

Ferienlager Klassenlager

Nähe Rütli (6 km)

- gut eingerichtet
Platz für 75 Personen
- Sommer- und Wintersport
- tage- oder wochenweise auch
zum Selbstkochen

Auskunft erteilt:

Hotel Engel, Trämli-Bar,
Tel. 041 64 13 54
(Herr Würsch)

Zweisimmen –

Neueröffnete Gruppenunterkunft
im Skiwanderzentrum Sparen-
moos oberhalb von Zweisimmen
zu vermieten. (Weihnachten/
Neujahr und Sportwochen noch
frei.) Bis 45 Personen.

Winter: Ferien- und Skiwander-
lager. **Sommer:** Bergschulwo-
chen, Wanderlager, Schulreisen,
Besichtigungen, J+S.

Verlangen Sie Dokumentations-
material bei Berghaus Sparen-
moos, Postfach 122, 3770 Zwei-
simmen, Tel. 030 2 22 34

– für Ihr
Winterferienlager

Tonbildschauen für die Berufswahlvorbereitung

Gummibegriffe

ist der Titel einer unserer Tonbildschauen
für die Berufswahlvorbereitung. Sie zeigt
systematisch auf, wie unpräzise wir unse-
re Sprache oft einsetzen und wie dehnbar
viele Begriffe in der Lehrstellen- und Be-
rufsinformation sind.

In der gleichen Tonbildschau-Reihe sind
erhältlich: 'Neigungen und Fähigkeiten
erkennen', 'Die Entdeckung der Berufs-
welt', '... Lehrling sein dagegen sehr' so-
wie ab Januar 1982 'Bewerben muss sich
jeder'.

Alle diese Tonbildschauen leihen wir gra-
tis aus. Zudem können sie für Fr. 150.-
pro Titel gekauft werden.

Unsere Tonbildschauen lassen sich sehr
einfach vorführen. Ein Diaprojektor und
ein Kassettenrecorder genügen. Eine de-
taillierte Vorführanleitung ist im Lehrer-
begleitheft enthalten, das mit jeder Ton-
bildschau abgegeben wird.

SANDOZ

Sandoz AG, Sektor Lehrmittel für Schule
und Betrieb, 4002 Basel, Tel. 061 24 60 17

KNACKER

Eine Arbeitsmappe für Schüler und Lehrer zum Thema «Behinderte Mitmenschen»*

Eine attraktiv gestaltete Arbeitsmappe, die Vorurteile und damit verbundene Fehlverhalten «knacken» möchte. Hauptziel: weniger über Behinderte, als vielmehr mit ihnen reden und gemeinsam mit ihnen Aktivitäten entwickeln.

Eigentlich ist es eine «Wegwerfmappe», weil sie sich mit der Zeit selber überflüssig machen möchte.

Zum Inhalt

- Im «Knacker» kommen Behinderte selber zu Wort.
- Zahlreiche Spielvorschläge regen zu gemeinsamen Erfahrungen und Erlebnissen mit Behinderten an. Einführende Sensibilisierungsübungen in Form von Testfragen und Selbstkontrollen erleichtern den Einstieg.
- Sachliche Informationen über die verbreitetsten Behinderungsarten schliessen Wissenslücken.
- Fotos, Zeichnungen, Miniposter, Lesetexte, Arbeitsblätter und Ausschneidebögen regen die Schüler zur Auseinandersetzung mit dem Thema an.

Die Arbeitshilfen sind gezielt für die Unter-, Mittel- und Oberstufe aufgearbeitet. Ein Wegweisersystem orientiert auf den ersten Blick über Einsatzmöglichkeiten im Unterricht. Im Anhang finden sich didaktische Hilfeleistungen und ein Medienkatalog.

Im «Knacker» werden folgende Behinderungsarten dargestellt: verhaltensgestörte, sprach- und lernbehinderte Kinder, Körperbehinderte, Seh- und Hörbehinderte, geistig oder psychisch Behinderte.

* «Knacker», eine Arbeitsmappe für Schüler und Lehrer zum Thema «Behinderte Mitmenschen». 38 Einzelblätter, 76 Seiten, in praktischem A4-Umschlag. Fr. 3.-
Herausgeber: AKBS 81 (Aktionskomitee für das internationale Jahr des Behinderten)

Bestellschein

Ich/wir bestelle(n) gegen Rechnung
_____ Ex. «Knacker» à Fr. 3.-
(+ Porto und Verpackung)

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Senden an: AKBS 81, Melchiorstrasse
23/136, 3027 Bern

Zum Nachdenken

In Anwesenheit von Lehrern werden da und dort gelegentlich Lehrerwitze erzählt, zum Teil uralte, über die auch ein Lehrer anstandshalber lachen kann. Wenn's aber ins dicke Tuch geht und wir als Geniesser des Dolce vita apostrophiert oder der Faulheit geziehen werden, pflege ich zu fragen, ob der witzige Herr den Unterschied zwischen Lehrern und Terroristen kenne. Er kennt ihn nicht, aber ich:

«Terroristen haben Sympathisanten.»

Hans Gauch

Fortbildung**Neujahrs-Tanzwoche**

Heimstätte Gwatt/Thunersee

28. Dezember 1981 bis 2. Januar 1982

Ein beschwingter Start ins neue Jahr

Internationale Tänze

mit Betli und Willy Chapuis

Anmeldung bis 21. Dezember an: B. und W. Chapuis, 3400 Burgdorf

**CH: Die Schweizerischen
Lehrerbildungskurse 1982 finden vom 5.
bis 31. Juli 1982 in Winterthur statt.**

Bereits ist eine sorgfältige Planung des Kursprogrammes im Gange. Die ZAL (Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung), in der alle Lehrerorganisationen des Kantons Zürich vertreten sind, hat unter anderem mit vielen Vorschlägen mitgeholfen, das Kursprogramm auf die heutigen Bedürfnisse auszurichten.

Seit einiger Zeit ist in Winterthur eine aus sieben Lehrern bestehende Kursdirektion an der Arbeit, den Grossanlass sorgfältig vorzubereiten. Sie wird in ihrer Arbeit von der Erziehungsdirektion und den Behörden der Stadt Winterthur unterstützt.

Kurse am Heilpädagogischen Seminar Zürich

Kurs 20: Was kümmern den Heilpädagogen die Drogenabhängigen?
(W. Feller und Mitarbeiter)

Freitag, 22. Januar, 10 Uhr, bis Samstag, 23. Januar 1982, 17 Uhr
Kursgeld Fr. 120.-

Kurs 24: Martin Bubers «Reden über Erziehung»

Lektüre, Interpretation, Gespräch mit Dr. H.J. Tobler, jeweils montags, 17 bis 18.30 Uhr, am 11., 18. und 25. Januar und 1. Februar 1982
Kursgeld Fr. 90.-

Kurs 25: Wesen und Weg sittlicher Erziehung

(anhand von Ausschnitten aus Pestalozzis «Stanser Brief»)

Kursleiter Dr. R. Arn

jeweils montags, 17 bis 18.45 Uhr, am 22. Februar, 1., 8. und 15. März 1982
Kursgeld Fr. 90.-

Alle Kurse werden im Heilpädagogischen Seminar, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich (beim Pfauen), durchgeführt.

Detailprogramm und Anmeldung daselbst (Tel. 01 251 24 70 oder 01 47 11 68)

Käthy Wüthrich
**Rigeli, Rägeli,
Chirschstei**

Lieder und Versli als Ausgangspunkt für kleine Kasperspiele daheim (Stoff für Vier- bis Achtjährige).
2., erweiterte Auflage, 48 Seiten,
kartoniert Fr. 13.80

haupt für bücher

Falkenbergplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25

Einführung in die Projektive Geometrie

6 Mittwochnachmittage, 15 bis 17 Uhr.

6. Januar bis 10. Februar 1982 in Zürich (Ort wird den Teilnehmern im Dezember bekanntgegeben)

Durch Zeichnen sollen geometrische Raumgesetze unmittelbar erfahren und damit auch das Denkvermögen erweitert werden. Es sind keine Vorkenntnisse nötig. Der Kursleiter Angelo Rovida hat langjährige Erfahrung in künstlerischer Betätigung und als Leiter von Abendkursen in London.

Die Einzahlung des Kursgeldes von Fr. 40.- auf Postcheckkonto (Erich Meier, Bäretswil, 84-17098, bis 20. Dezember) gilt als Anmeldung.

Schulen in Dänemark

Studienreise der Lehrerfortbildung des Kantons Luzern, 3. bis 10. Oktober 1982
Leitung: Dänisches Institut für Information und kulturellen Austausch.

Kosten ca. Fr. 925.-. Im Preis inbegriffen sind Bahnfahrt Basel-Esbjerg-Kopenhagen-Basel mit Liegewagen, Übernachtungen, Mahlzeiten, Eintritte, Reiseleitung und Bustouren.

Teilnehmerzahl: 25 Lehrkräfte aller Volksschulstufen.

Detailprogramm: Lehrerfortbildung des Kantons Luzern, Postfach, 6285 Hitzkirch, (Telefon 041 85 10 20).



KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Sekundarschule Oberdorf BL

sucht auf April 1982

Sekundarlehrer(in) phil. I mit Französisch

Die Erziehungsdirektion hat nach Abschätzung der Schülerzahlenentwicklung eine Stellenbesetzung durch Wahl (also nicht Anstellung auf Zeit) bewilligt.

Wahlvoraussetzungen: Sekundarlehrerpatent (Bezirkslehrerpatent) mit mindestens 6 Semestern Hochschulstudium.

Unsere Schule: 13 Klassen 6. bis 9. Schuljahr mit allgemeiner Abteilung und progymnasialen Anschlussklassen.

Oberdorf liegt an der Strasse Liestal-Balsthal und hat gute Verkehrsverbindungen.

Weitere Auskünfte erteilt Rektor R. Schäd, Telefon privat: 061 97 90 63, Schule: 061 97 06 84.

Interessenten bewerben sich mit den üblichen Unterlagen beim Präsidenten der Sekundarschulpflege, F. Rudin, Talweg 55, 4436 Oberdorf BL.

Schule Dietikon

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 ist an unserer Schule die neugeschaffene Stelle an der

Sonderklasse E für Fremdsprachige (Integrationsklasse)

zu besetzen.

Die Sonderklasse E soll den neu zugezogenen Kindern unserer Gastarbeiter (in der Regel Unter- und Mittelstufe) die fehlenden Deutschkenntnisse vermitteln und sie auf den Eintritt in eine Normalklasse vorbereiten.

Fremdsprachenkenntnisse sind von Vorteil, jedoch nicht Bedingung. Erwünscht dagegen sind einige Jahre Praxis an der Unter- oder Mittelstufe und die Fähigkeit, Kinder verschiedenster Sprache und Kultur verständnisvoll zu betreuen.

Es erwartet Sie ein kollegiales Lehrerteam und eine fortschrittliche Schulpflege.

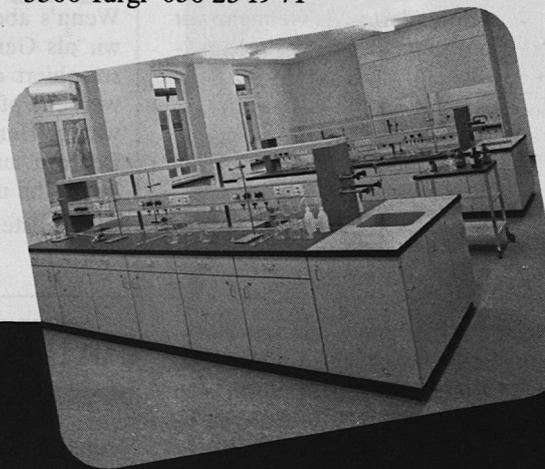
Dietikon ist verkehrstechnisch sehr gut und schnell erreichbar. Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Interessierte Lehrkräfte senden ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn J.-P. Teuscher, Postfach, 8953 Dietikon 1, der Ihnen auch für weitere Auskünfte gerne zur Verfügung steht. Telefon Bürozeit: 01 740 81 74

Die Schulpflege

killer

J. Killer AG
Labor- und Arztpraxenbau
5300 Turgi 056 23 19 71



zum Beispiel

Wir planen und bauen
Laboreinrichtungen und Spezialmobiliar für
Schulen, Spitäler, Industrie.

Privatschule

sucht auf den 4. Januar 1982 einen sportlichen

Lehrer für den Unterricht math.-naturkundl. Fächer

auf Sekundarschulstufe sowie für Betreuungsaufgaben im Knabeninternat.

Pädagogisches Geschick und Verantwortungsbewusstsein sind massgebender als Diplome.

Zimmer und Pension im Institut. Gelegenheit, sich in Französisch zu vervollkommen. Offerten mit Lebenslauf, Zeugniskopien und Gehaltsansprüchen an **Institute Villa Carmen und Villa Choisy, 2520 La Neuveville, Telefon 038 51 31 47.**

Rudolf Steiner Schule Zürich

sucht Lehrer, welche mit der Pädagogik Rudolf Steiners vertraut sind für

Klassenführung und für Fremdsprachen

Lehrerkollegium der Rudolf Steiner Schule, Plattenstrasse 37, 8032 Zürich, Tel. 251 45 02.

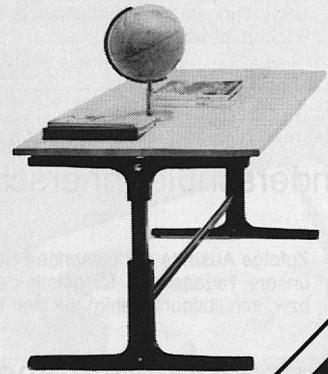
embrau

Neues Embrau Tisch-System 2000:

**systematischer Aufbau
multiple Verwendung
einheitliches Design**



Dieses flexible Baukasten-System eignet sich für alle Bildungsbereiche und Schulstufen. Tische und Stühle entsprechen den von Ergonomen und Schulärzten geforderten Bedürfnissen, wie stufenlose Höhenverstellung, 2-Stufen-Platten-Schrägstellung, körpergerechte Formen und Materialien, optimale Beinfreiheit. Dank sinnvoller Konstruktion sind alle Tische um-, anbau-, verkett- und elektrifizierbar. Informieren Sie sich in allen Einzelheiten und verlangen Sie den instruktiven Farbprospekt.



embrau

Embru-Werke, Schulmöbel
8630 Rüti ZH
Telefon 055/31 28 44

**Kompetent für Schule
und Weiterbildung**

COUPON

Bitte senden Sie mir Ihren Farbprospekt über das
Embru Tisch-System 2000.

Name _____
Beruf _____
Adresse _____
PLZ/Ort _____

ETS-1/81



Eidgenössische Turn- und Sportschule

Im Hinblick auf die Pensionierung des bisherigen Stelleninhabers sucht die ETS Magglingen einen

Leiter der J+S-Lehrmittel-Redaktion

Aufgabenbereiche:

- Mithilfe bei der Planung des Gesamtkonzeptes der J+S-Lehrmittel
- darstellerische und organisatorisch-formelle Bearbeitung der von den Fachleitern bearbeiteten Manuskripte
- Redaktion in deutscher Sprache mit kleineren Übersetzungsarbeiten aus dem Französischen
- Zusammenarbeit mit den französisch- und italienischsprachigen Redaktoren
- Leitung des Lehrmittelsekretariates mit Planung und Organisation der Schreibarbeit (Offsetvorlagen) mit elektronischer Textverarbeitung (im Aufbau begriffen)
- je nach Eignung und Neigung ist in kleinem Rahmen auch Lehrtätigkeit in Theorie oder Praxis möglich.

Anforderungen:

- Sprachkenntnisse, die die Erfüllung der Aufgaben ermöglichen
- Freude an termingebundener, komplexer organisatorischer Tätigkeit
- persönliche Voraussetzungen für die Zusammenarbeit mit dem Lehrkörper und dem Redaktionsteam und für die Führung des Sekretariates.

Die Anstellung erfolgt auf den 1. Mai 1982 im Rahmen der Besoldungsordnung des Bundes.

Auskünfte erteilt das Sekretariat der Abteilung Ausbildung, ETS, Magglingen, Tel. 032 22 56 44.

Bewerbungen sind zu richten an den Chef der Ausbildung, ETS, 2532 Magglingen.

Sonderschule Innerschwyz Schwyz

Zufolge Austritts der bisherigen Stelleninhaber suchen wir für unsere Tagesschule für geistig-behinderte Kinder (praktisch- bzw. schulbildungsfähig) auf den 26. April 1982

Lehrer oder Lehrerinnen mit heilpädagogischer Ausbildung

Das Gehalt richtet sich nach der kantonalen Besoldungsverordnung.

Auskunft erteilt: Fräulein Eva Schuler, Schulleiterin, Telefon 043 21 16 23.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Schuladministration Gemeinde Schwyz (Friedrich Kälin), Schulhaus Herrengasse, 6430 Schwyz, Telefon 043 21 31 05.

Gymnasien und Seminarien des Kantons Luzern

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (Unterrichtsbeginn 23. August 1982) sind die folgenden

Lehrstellen

zu besetzen:

A) Kantonsschule Luzern, Alpenquai 46-50, 6005 Luzern (über 1700 Schüler der Maturitätstypen A, B, C und E sowie der Handelsdiplomschule)

1. Wirtschaftsfächer
2. Musiklehre
3. Handarbeit (Teilpensum) – möglichst sofort
4. Hauswirtschaft (Teilpensum)

B) Kantonsschule Sursee, Postfach 166, 6210 Sursee (über 600 Schüler der Maturitätstypen A, B und C)

5. Latein in Verbindung mit einem anderen Fach
6. Französisch in Verbindung mit Italienisch
7. Englisch in Verbindung mit einem anderen Fach
8. Geografie (Teilpensum)
9. Philosophie (Teilpensum)
10. Musiklehre in Verbindung mit Instrumentalunterricht

C) Kantonsschule Beromünster, 6215 Beromünster (rund 260 Schüler der Maturitätstypen A und B sowie der progymnasialen Klassen des Typs C)

11. Deutsch und Geschichte (Teilpensum)
12. Klavier (Teilpensum)
13. Querflöte (Teilpensum)

D) Kantonales Seminar Hitzkirch, 6285 Hitzkirch (rund 180 Schülerinnen und Schüler; mit einem Internat verbunden)

14. römisch-katholische Religionslehre (Teilpensum)

E) Kantonales Seminar Luzern, Hirschengraben 10, 6003 Luzern (gegen 400 Schüler)

15. römisch-katholische Religionslehre

Bemerkungen: Die Pensen werden zum Teil bereits von Lehrbeauftragten (Hilfslehrern) versehen, waren aber noch nicht zur Besetzung ausgeschrieben. Die Lehrstellen werden in der Regel zuerst im Lehrauftrag besetzt. Für die Wahl bleibt in jedem Fall die Genehmigung durch den Regierungsrat vorbehalten.

Bedingungen: Für die Lehrstellen 1, 5 bis 9, 11 bzw. 14 und 15 wird ein abgeschlossenes akademisches Studium (allenfalls zuzüglich Missio) verlangt, für die Lehrstellen 2, 10 bzw. 12 und 13 eine Ausbildung gemäss den Richtlinien der Schweizerischen Vereinigung der Musiklehrer an höheren Mittelschulen oder entsprechende Ausbildung am Schulmusikseminar der Akademie für Schul- und Kirchenmusik bzw. ein Lehrdiplom und für die Lehrstellen 3 und 4 ein entsprechendes Lehrdiplom. Bewerber mit pädagogischer Ausbildung und Unterrichtserfahrung werden bevorzugt.

Bewerbungen: Auf schriftliche Anfrage erteilen die **Rektorate** der genannten Schulen nähere Auskünfte und stellen Anmeldeformulare zu. Anmeldungen samt Unterlagen sind den Rektoraten **bis zum 5. Januar 1982** einzureichen; fehlende Unterlagen können notfalls später nachgeliefert werden.

Erziehungsdepartement des Kantons Luzern

Ideal für Keramik-Schulzwecke

- Universal-Ton weissbrennend für 1000° und 1300° (Steinzeug)
- Glasuren für 1000° und 1300°
- Ofeneinsatzmaterial
- Metalldreifüsse

direkt aus England und Holland

Verlangen Sie weitere Auskünfte

Albert Isliker & Co. AG

Postfach, Ringstrasse 72, 8050 Zürich
Tel. 01 312 31 60



ENERGIEKNAPPHEIT?

dann

Economy- Brennöfen

mit vollautomat. Ausschaltung, z. B.

für Lichtnetz 43,4 l Fr. 2450.—
Wärmestrom 48,0 l Fr. 2950.—
Starkstrom 97,3 l Fr. 4800.—

Alle Brennöfen sind SEV-geprüft

**Töpferscheiben
Mehrzweckton
Porzellanton**

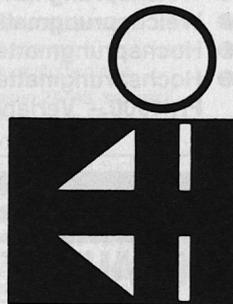
**Glasuren
Rohstoffe**

Verlangen Sie Unterlagen u. unverbindliche Beratung

KIAG

Keramisches Institut AG

**3510 KONOLFINGEN
Bernstrasse 240
Tel. 031 9924 24**



CARAN D'ACHE

↑ SWISS MADE ↑

**neu
20 Farben**



Gutschein
Dispenser

14 couleurs - 10 Pastels
250.001 Blanc
250.005 Noir - Schwarz
250.010 Jaune
250.030 Orange
250.060 Vermillon
250.069 Sienna brune
250.070 Sienna
250.080 Ecrus
250.089 Camlin
250.090 Pourpre
250.140 Outremer
250.159 Prussian blue
250.180 Bleu de cobalt
250.210 Vert
250.240 Jaune citron

CARAN D'ACHE
↑ SWISS MADE ↑

**Schul-
Tempera
Farbstärke 6**

Jetzt
mit Gutschein
für Dispenser



Diese Gouachefarben, gebrauchsfertig und für alle Maltechniken verwendbar, können auch bis 6mal mit Wasser verdünnt werden. Besonders geeignet für Malerei auf grösseren Flächen. Weiche Plastikflasche mit 500 cm³ Inhalt (750 g): Besonderer Ausguss für sparsamen Gebrauch in Schulen. Ungiftig.

Gutschein für Dispenser und Muster Schul-Tempera

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____ PLZ / Ort: _____

Senden Sie diesen Gutschein mit Ihrer genauen Adresse versehen, in einem frankierten Kuvert an:
CARAN D'ACHE, Abteilung «Unterrichtshilfe»
1226 Thônex-Genève, Postfach 19



**Ein besonders wirtschaftlicher
Faserschreiber für die Hellraum-
projektion:**

**rotring
visuliner[®] AV**

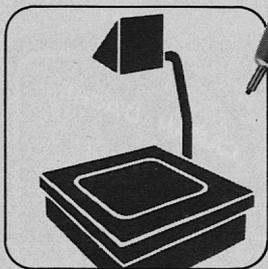
Auswechselbare Minen

machen den rotring visuliner AV besonders wirtschaftlich. Mit einzeln nachkaufbaren, kostengünstigen Minen machen Sie Ihr Schreibgerät in Sekundenschnelle wieder voll funktionsfähig.

**Doppelt geschützt vor
dem Austrocknen**

ist der rotring visuliner AV durch die Doppelwandigkeit (Mine und Halterschaft!) und seine dicht-schliessende Kappe (mit «click»). Vorteile, die die Lebensdauer dieses wirtschaftlichen Schreibgerätes wesentlich verlängern.

*Kein Wegwerfprodukt,
daher umwelt-
freundlich!*



8 Farben,
3 Linienbreiten,
alle permanent
und non-permanent

**rotring
visuliner[®] AV**

Wir halten für die ersten 500 Einsender je 1 Testset rotring visuliner AV bereit. Fordern Sie mit untenstehendem Coupon Ihr ganz persönliches Testmuster und weitere Informationen an.

Rotring (Schweiz) AG, Postfach 189, 8060 Zürich

„Am besten ist testen“

Ich möchte Ihren rotring visuliner AV kennenlernen.
Bitte schicken Sie mir Testmuster weitere Informationen. Vielen Dank!

Name: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

tätig an der Schule: _____



Gratis

630 Wollmuster

Bewährte, modische Markenwolle und Garne zu Minipreisen ab 1.25! Fordern Sie das grosse Wollmusterbuch an, das Sie behalten können, direkt bei

**HANS JAKOB AG
Abt. 2b
3436 ZOLLBRÜCK**

Telefon (035) 6 81 11

GRATIS: KATALOG 1981/82

23 000 Farbdias, Tonbildreihen, Transparente, Grossdias, Schmalfilme und Zubehör finden Sie auf 180 Seiten mit 700 Abbildungen im aktuellen Farbkatalog «JÜNGER audiovisuell». Eine Fülle von Anregungen und Informationen für Ihren dynamischen Unterricht zu günstigen Preisen! Bezug durch die Generalvertretung des Jünger-Verlags.

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE

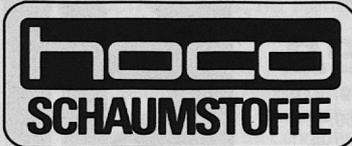
Turn- und Sprungmatten

besser vom Spezialisten:
grösste Erfahrung,
mehr Auswahl = solider + zweck-
mässiger = vorteilhafter!

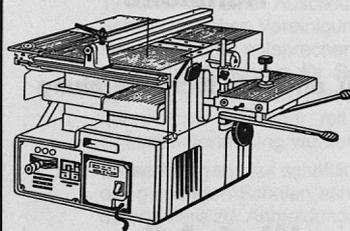
**jetzt noch zum
alten Preis!**

Zum Beispiel:

- Weichsprungmatte HIT ab Fr. 990.-
- Weichsprungmatte Solida Fr. 1400.-
- Hochsprungmatte Doublonne ab Fr. 1980.-/3500.-
- Hochsprungmatte POP, die bewährteste ab Fr. 1900.- Verlangen Sie bitte unsere Unterlagen



K. Hofer
3008 Bern,
Tel. 031 25 33 53,
Murtenstrasse 32
3510 Konolfingen
Tel. 031 99 23 23,
Emmentalstrasse 77



**Mia 6, die echte
universelle Holz-
bearbeitungsmaschine**

Aktion Fr. 2980.-
inkl. Werkzeugset

zum Kreissägen, Kehlen,
Stationär Oberfräsen, Abrichten,
Dickenhobeln, Bohren und
Stemmen

Telefonieren Sie noch heute

ETIENNE
Eumatel

B. Etienne AG
Horwerstr. 32, 6002 Luzern
Telefon 041/40 11 00 int. 333

Samuel Meier

Korb- und Bastelmaterialien
8200 SCHAFFHAUSEN
Vorstadt 16 · Telefon 053 547 19

Peddigrohr · Bambus · Makrameegarne
Holzkugeln, natur und farbig · Ringe
Holzgegenstände zum Bemalen · Saleen
Styropor- und Wattekugeln
Lampengestelle und -bast
Glas-Indianerperlen

SCHNEEBERGER

**schärft
für Sie**

Nutzen Sie unseren Service
zum Schärfen Ihrer Band- und
Kreissägen, Hobeleisen oder
Handwerkzeuge aus dem Hobel-
unterricht. Wir liefern auch neue
Maschinenwerkzeuge.

W. Schneeberger AG
Maschinenfabrik, 4914 Roggwil
Telefon 063-48 12 12



**rasch
preisgünstig
präzis**

SCHNEEBERGER

Günstig zu verkaufen

THERMOKOPIERER

Rex Rotary 3100, neuwertig
NP Fr. 1200.-, VP Fr. 600.-
Schulheim Effingen
Tel. 064 66 15 51

Zum Basteln

**Kaninfelle,
Kaninrellreste, Augen,
Näsli**

Franz Duss, Fellhandel,
Tel. 073 23 23 01

Bally Altdorf

Hüttenschuhsolen
aus Leder mit 10 mm dicker
Schaumstoffeinlage

Grössen 24–45, schwarz
Pro Paar Fr. 5.50
ab 10 Paar Fr. 5.-
Grössen 34–39 auch rot

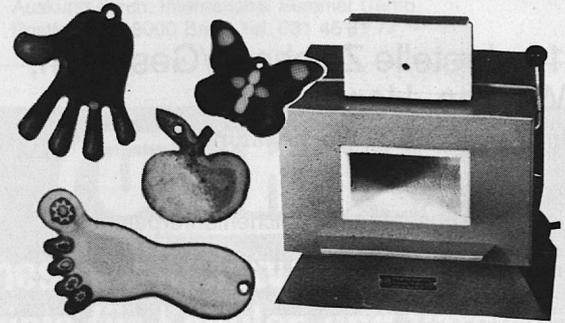
Lederrestensäcke
etwa 2,5 kg à Fr. 9.-
plus Porto und Verpackung

Lederfelle zu reduzierten
Preisen, nach Anfrage

Bally Schuhfabriken AG
6467 Schattdorf
Tel. 044 2 1263 / 2 1755

Freude an Farbe, Form und Experiment

Das Email mit der geheimnisvollen Leuchtkraft
seiner Farben bietet einmalige Möglichkeiten
zum gestalterischen Ausdruck.



Alles zum Emailieren

finden Sie in den opo-Schulkatalogen, die
auch in Ihrem Schulhaus aufliegen.

opo
Oeschger AG

Telefon 01/814 06 66

Steinackerstrasse 68 8302 Kloten

HAWE

SELBSTKLEBEFOLIEN BIBLIOTHEKSMATERIAL

HAWE Hugentobler + Vogel
Mezenerweg 9, 3000 Bern 22,
Telefon 031 4204 43

Schweizer Qualität
Geistlich Qualität

Leim

Geistlich

Für alles, was verklebt werden
soll, hat Geistlich den
richtigen Leim. Echte
Schweizer Qualität, in der
Praxis erprobt und bewährt.
Wir kennen uns aus im Leim,
denn seit 130 Jahren sind wir
im Leim daheim!



Ein Holzleim*
für alle Holzarten.

*Diese Leime unterste-
hen nicht dem
Giftgesetz.

Dieser Textil-
kleber* klebt
waschfest alle
Textilien, Leder
usw.

Konstruviv*, der
Weissleim, den jeder
kennt und
brauchen
kann.

Kristallklar trocknender
Vielweckkleber für
viele
Werk-
stoffe.

Gift-
klasse 5S,
Warnung
auf Pak-
kungen
beachten.



Wir sind im Leim daheim!

Hersteller: Ed. Geistlich Söhne AG, Abt. Klebstoffe, 8952 Schlieren



KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Sekundarschule Sissach Allgemeine und progymnasiale Abteilung

Auf Frühjahr 1982 (19. April 1982) haben wir definitiv zu besetzen

1 Lehrstelle Zeichnen/Gestalten, Werken, Handarbeit im Teilamt mit 20 Wochenstunden

Voraussetzung: Zeichenlehrerpatent

Unsere Schule führt zurzeit 24 Klassen

Auskunft: Rektorat, W. Berger, Telefon 061 98 17 05, privat 061 98 24 31

Anmeldung: Ihre Anmeldung erwarten wir bis spätestens 10. Dezember 1981 mit den üblichen Unterlagen an Herrn U. Nebiker, Präsident der Sekundarschulpflege, Römerweg 5, 4450 Sissach, Telefon 061 98 25 28.

Schulpflege Illnau-Effretikon

Auf den Beginn des Schuljahres 1982/83 sind an unserer Schule

Lehrstellen an der Realschule

neu zu besetzen.

Wir bieten:

- modern eingerichtete Schulhäuser (Sprachlabor)
- gute Verkehrslage
- Gemeindezulage, welche den kantonalen Höchstansätzen entspricht

Interessenten werden ersucht, die Bewerbung (inkl. Foto) bis spätestens 12. Dezember 1981 an das Schulsekretariat, Illnau-Effretikon, Märtplatz 15, 8307 Effretikon, einzureichen.

Das Schulsekretariat erteilt gerne weitere Auskünfte. Tel. 052 32 46 04.

Schulpflege Illnau-Effretikon

Schulgemeinde Ermatingen am Untersee TG

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (19. April 1982) suchen wir eine(n)

Primarlehrerin oder Primarlehrer für die Unterstufe (Einklassensystem)

Auskünfte und Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Schulgemeinde Ermatingen zu richten. Adresse: Peter Lagler, Wolfsberg, 8272 Ermatingen, Tel. 072 63 11 11.

Schulgemeinde Ermatingen

Freie Katholische Schulen Zürich

Auf Ende des laufenden Schuljahres werden Lehrkräfte in den Ruhestand treten. Als Ersatz suchen wir daher auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (20. April)

Sekundarlehrer(in) phil. I und II Reallehrer(in) Handarbeitslehrerin für ½ Pensum Turnlehrer für Teilpensum Religionslehrer(in) für ½ Pensum

Wir bieten angemessenes Salär und die üblichen Sozialleistungen.

Interessenten, die im Besitze der notwendigen Lehrpatente sind, wollen ihre schriftliche Bewerbung mit den Unterlagen einsenden an: Sekretariat Katholische Schulen, Sumatrastrasse 31, 8006 Zürich, Tel. 01 362 37 60.



Schulpflege Männedorf

Auf Frühjahr 1982 ist an der Schule Männedorf die Stelle

eines Turnlehrers oder einer Turnlehrerin Diplom I

für 16 Stunden pro Woche Turnen an allen Stufen zu besetzen.

Interessenten bitten wir, Ihre Bewerbung mit Lohnansprüchen, Referenzen und eventuellen Stundenplänen an unseren Präsidenten, Herrn H. P. Blaser, Weingartenstrasse 22, 8708 Männedorf, zu richten.

Psychologische Praxis

Reihenherausgeber: R. Schmitz-Scherzer, Bonn

Psychologische Praxis wendet sich an Lehrer, Sozialwissenschaftler, Sozialpolitiker, Sozialplaner, Studenten der Sozialwissenschaft und alle im sozialen Bereich Tätigen sowie an dieser Thematik Interessierten. Unter anderem berichtet diese Reihe über:

- Sozialpsychologische Analysen
- Empirische Untersuchungen an Schulen
- Freizeitmodelle
- Drogenprobleme
- Schulreformen
- Bewährungshilfe, usw.

Neueste Bände

Heft 55
Zum Problem der Begabung und Intelligenz
H. Werder, Muttenz
VI + 146 S., 1980. ISBN 3-8055-1123-X
SFr. 28.-

Heft 54
Alkoholkonsum und Alkoholismus als didaktisches Problem
F. Kicherer, Oberdischingen
VI + 146 S., 1 Abb., 1980. ISBN 3-8055-0957-X
SFr. 29.-

Heft 53
Schulschwierigkeiten bei Kindern
B. Fachinger, Bonn, und A. Hundsalz, Heidelberg
VI + 94 S., 6 Abb., 17 Tab., 1980. ISBN 3-8055-0148-X
SFr. 36.-

Heft 52
Jugendliche in ihrer Freizeit
U.E. Kranzhoff und R. Schmitz-Scherzer, Bonn
IV + 60 S., 14 Tab., 1978. ISBN 3-8055-2859-0
SFr. 19.-

Heft 51
Freizeit in der Schule - Schulbau für die Freizeit
I. Kroner und K. Oppermann, Stuttgart
VI + 90 S., 14 Abb., 13 Tab., 1978. ISBN 3-8055-2686-5
SFr. 24.-

Verlangen Sie unseren Reihenprospekt

Bestellungen und Prospektanfragen richten Sie bitte an Ihre Buchhandlung oder an:



S. Karger AG
Postfach
CH-4009 Basel

KI 81225

USA 1982

Camp Counselor

(Ferienlagerleiter) im Sommer. Für Seminaristen und Lehrer(innen) von 18 bis 27 Jahren. Gute Englischkenntnisse Bedingung.

Hospitality Tours - Ambassador Tours

Frühling bis Herbst, 2 bis 5 Wochen für 17- bis 27jährige.

Familienaufenthalte

für Mädchen von 18 bis 24 Jahren, 2 bis 4 Monate, Platzzahl bschränkt, Englischkenntnisse Voraussetzung.

Auskunft durch: International Summer Camp, Postfach 61, 3000 Bern, Tel. 031 45 81 77.



Eines der meistverwendeten Spiele für Schulen und Vereine

Das ungefährliche Hockeyspiel.
Fördert das Spielen im Team.
Spielbar auf Rasen, Asphalt, Hartplätzen und in der Halle.



Bestell-Gutschein

Sonderangebot bis 31. 3. 82

- UNIHOCS Profi**
für Vereine und Wettkampf
(12 Schläger, weiss/schwarz, 6 Bälle)
(1 Jahr Bruchgarantie) Fr. 160.--
- UNIHOCS Standard**
für Schulen (12 Schläger, rot/gelb, 6 Bälle) Fr. 125.--
- Einzelschläger Profi Fr. 13.--
- Einzelschläger Standard Fr. 10.50
- UNIHOCS-Bälle/Pucks Fr. 1.50
- Torwarschläger Fr. 15.--
- Schaumbälle mit PVC-Überzug
Handball oder Volleyball Fr. 12.--

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Unterschrift _____

Einsenden an: Imfeld Turn- und Sportgeräte,
6078 Lungern, Tel. 041-69 12 96



Privatschule in Zürich

sucht auf den Schulbeginn im Frühling 1982 je eine(n):

**Mathematiklehrer der
Sekundarschule
Handarbeitslehrerin für die Primar-
und Sekundarschule
Primarlehrerin (Unter- oder
Oberstufe)**

Diese drei Lehrkräfte unterrichten etwa 20 Wochenstunden;
während 5 Tagen.

**Sprachlehrer der Sekundarschule
für etwa 10 Wochenstunden an vier Wochentagen**

**Turnlehrer der Sekundarschule
für etwa 20 Wochenstunden an drei Wochentagen**

Wenn Sie an einer dieser Aufgaben interessiert sind, erteilt Ihnen der unterzeichnete Personalberater gerne diskret und unverbindlich weitere Auskünfte oder nimmt Ihre schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugniskopien und einem handschriftlichen Begleitbrief entgegen.

Dr. A. GAUGLER, Alfred-Escher-Strasse 26, 8002 Zürich, Telefon 01 201 16 36, Montag bis Freitag 11 bis 12 und 16 bis 18 Uhr.

Schulgemeinde Hittnau

An unserer Schule ist auf Beginn des Schuljahres 1982/83

**1 Lehrstelle an der Sekundarschule
(sprachlich-historischer Richtung)**

neu zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindefuzulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Einfamilienhaus an ruhiger, sonniger Lage steht zur Verfügung.

Anstellung vorläufig als Verweser (infolge geringer Anzahl Schüler ist eine Wahl vorderhand nicht möglich).

Bewerberinnen oder Bewerber, die sich einem aufgeschlossenen Lehrerteam anschliessen möchten, werden freundlich gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Schulpflegepräsidenten, Herrn Dr. med. dent. K. Sigg, Hofhalde, 8330 Auslikon (Tel. priv. 01 950 14 17, Praxis 01 930 23 33) zu richten.

Die Schulpflege Hittnau

Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie Zürich

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1982/83 einen

Lehrer (evtl. Lehrerin)

für eine mehrstufige (Mittel- und Oberstufe); kleine Schülerzahl. Sie sollten eine Oberstufen- und eine heilpädagogische Ausbildung oder mindestens entsprechend eingehende Erfahrung mitbringen.

Haben Sie Interesse an Teamarbeit, möchten Sie sich längerfristig engagieren und im Schulbereich auch leitende Aufgaben übernehmen, so richten Sie bitte Ihre Bewerbung unter Beilage der üblichen Unterlagen an unseren leitenden Arzt: Herrn Prof. Dr. med. H.S. Herzka, Spiegelhofstr. 45, 8032 Zürich.

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne unser Schulleiter: Herr M. Zwicker, Tel. 01 251 50 33.

Sonderklassenzweckverband Dielsdorf–Steinmaur–Regensberg

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 ist an unserer Schule eine

**Sonderklassenlehrstelle
(Klasse A + D-Unterstufe)**

neu zu besetzen.

Interessierte Lehrkräfte mit entsprechender Ausbildung oder Erfahrung, die diese anspruchsvolle Aufgabe anpacken möchten, sind gebeten, ihre schriftliche Bewerbung zusammen mit den üblichen Unterlagen zu senden an den Präsidenten der Sonderklassenkommission, Herrn K. Müller, Altmoosstrasse 4, 8157 Dielsdorf, Tel. 01 853 18 41.

Die Sonderklassenkommission

Schulgemeinde Maur

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 ist an unserer Schule folgende Lehrstelle zu besetzen:

**1 Lehrstelle an der Unterstufe
(Schulhaus Ebmatingen)**

Bewerber(innen) sind gebeten, die üblichen Unterlagen, unter Beilage eines handgeschriebenen Lebenslaufes, bis spätestens 5. Dezember 1981 an das Schulsekretariat, Postfach, 8124 Maur zu senden.

Diskret. Schnell. Problemlos. Bei jeder Volksbank.

Barkredit

Sie brauchen uns keinen Coupon einzusenden.

Rufen Sie doch einfach an, wenn Sie einen Volksbank-Barkredit möchten. Wir geben Ihnen gerne alle wichtigen Informationen und veranlassen umgehend alles Notwendige. Die Telefonnummer Ihrer nächstgelegenen Volksbank finden Sie in der nebenstehenden Kolonne.

Ihr Partner für alle Finanzierungsfragen
SCHWEIZERISCHE VOLKS BANK



Ort	Telefon	Intern
Bern	031 66 61 11	6243
Zürich	01 228 11 11	3076-78
Basel	061 25 88 55	238
Solothurn	065 21 61 11	242
Luzern	041 24 33 44	271
St. Gallen	071 20 51 51	230
Winterthur	052 84 81 81	270/226
Schaffhausen	053 4 28 21	35
Biel	032 22 56 11	304/6/7
Brugg	056 41 91 21	86
Zug	042 21 72 73	31
Grenchen	065 8 25 15	24
Wetzikon	01 933 01 51	34
Olten	062 21 92 92	24



MINITRAMP

Mod. Standard

Verzinkter Rahmen.
Gummizüge,
Vollnylonsprungtuch

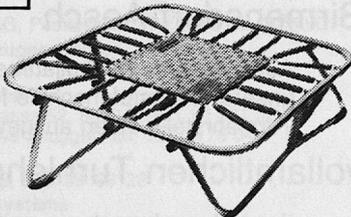
Fr. 440.—

Mod.

Hochleistung

Dauernickelverchromter
Stahlrahmen und Stahl-
federn, Sprungtuch aus
geflochtenen Nylon-
bändern

Fr. 590.—



Verlangen Sie den ausführlichen Katalog!

NISSEN Trampoline AG
3073 Gümligen, 031 52 34 74



ORFF-SCHULWERK GESELLSCHAFT SCHWEIZ

Osterkurs 1982: 12. bis 17. April

Elementare Musik- und Bewegungserziehung

In den idealen Lokalitäten der modernen **Sonderschule Rütimattli, Sachseln OW**: Unterkunft im Haus (Hallenbad, Gymnastik- und Musikräume) Referenten: **José Posada**, Düsseldorf (Erarbeiten von lateinamerikanischen Rhythmen und Kinderliedern mit Einbezug von Orff-Instrumenten), **Karin Klapproth**, Alpnach (Bewegungsimprovisation), **Ernst Weber**, Muri (sprechen, singen, improvisieren unter Anwendung der Orff-Instrumente), **Martin Wey**, Stettlen (Kinder- und Schultänze).

Auskunft und Anmeldung: **Orff-Schulwerk Gesellschaft Schweiz**, Waldheimstrasse 63, 6314 Unterägeri, Telefon 042 72 39 65

Bastelbücher

Gratis-Liste mit über 200 Titeln bei:

INTERPROFI Postfach 5300 Turgi

Ein Kleininserat
verschafft Kontakte

**galerie
steinfels**

AM KUNSTHAUS
RAMISTRASSE 45, 8001 ZÜRICH
TELEFON 01 / 251 31 82
ÖFFNUNGSZEITEN
DI-FR 11-18:30 SA 10-16 UHR
MO GESCHLOSSEN

5. November bis
5. Dezember 1981

Eleisa Rohner

cotton-ales
Batik

Das Fachwerkhaus ABITA ist für Individualisten. Darin liegt sein Erfolg.

Beim ABITA ist einfach alles möglich. Die Konstruktion lässt Spielraum für individuelle Grundrissgestaltung. Das Haus kann nach allen Seiten geöffnet werden und passt sich jedem Grundstück an. Verlangen Sie gratis die ausführliche Dokumentation über die Furter-Fachwerkhäuser oder besuchen Sie unsere Musterhäuser in Dottikon und Fehraltendorf (Mo bis Sa, 14 - 18 Uhr).

GUTSCHEIN FÜR
GRATIS-DOKUMENTATION

YI

Name

13

Strasse

PLZ/Ort

Furter Holzbau AG, Im Fachwerkhaus
5605 Dottikon, Tel. 057 4 19 78





Kinderspital Zürich Universitäts-Kinderklinik

Für unsere Patientenschule suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1982/83 eine(n)

Schulleiter/Schulleiterin

Der Aufgabenbereich umfasst Unterricht bei den Patienten und Leitung des Schul- und Kindergarten-teams. Voraussetzungen sind Unterrichtserfahrung auf verschiedenen Schulstufen und eine heilpädagogische Ausbildung.

Nähere Auskunft über die Stelle erteilt Ihnen gerne Frau Meier, Schulleiterin, Telefon 01 251 22 44, zwischen 08.00 bis 09.00 Uhr.

Schriftliche Bewerbungen mit Diplom- und Zeugniskopien sind zu richten an das Kinderspital Zürich, Personalbüro, Steinwiesstrasse 75, 8032 Zürich.

Schulheim Schloss Kasteln, 5108 Oberflachs

Auf Frühjahr 1982 werden

2 Lehrerstellen

frei. Wir suchen Lehrerinnen oder Lehrer nach Möglichkeit mit heilpädagogischer oder entsprechender Zusatzausbildung.

Zu besetzen sind eine Unterstufen- und eine Oberstufenstelle.

Die Klassen bestehen aus maximal 10 verhaltensauffälligen, normalbegabten Kindern.

Methoden- und Lehrmittelfreiheit sind möglich.

Anstellungsgrundlage ist das aargauische Lehrerbesehdungsdekret.

Wenn Sie sich von einer anspruchsvollen Aufgabe angesprochen fühlen, setzen Sie sich bitte in Verbindung mit Herrn R. Weiss, Heimleiter, Tel. 056 43 12 05; Frau S. Rauser, Lehrerin, Tel. 064 47 34 74.

Oberstufe Hinwil

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (19. April 1982) suchen wir

1 Sekundarlehrer(in) phil. I

1 Real-, bzw. Oberschullehrer(in)

Wir laden einsatzfreudige Interessenten mit abgeschlossener Ausbildung ein, ihre Bewerbung sofort zu senden an: H.J. Ueltschi, Bahnhofstr. 7, 8340 Hinwil, Tel. P 01 937 31 71, G 01 937 32 40.

Oberstufenschulpflege Birmensdorf-Aesch

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 suchen wir an unserer Oberstufenschule für eine neu geschaffene Turnlehrstelle einen ausgewiesenen

vollamtlichen Turnlehrer

der evtl. auch noch ein anderes, zusätzliches Fach unterrichtet.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen gerne der Hausvorstand zur Verfügung, Herr C. Bachmann, Tel. 737 26 04 oder 737 34 40 (Schule).

Handschriftliche Bewerbungen sind bis Ende Jahr erbeten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Felix Dinkel, alte Zürcherstrasse 57, 8903 Birmensdorf.

Die Oberstufenschulpflege

Schule Adliswil

In unserer Gemeinde ist auf Beginn des Schuljahres 1982/83

1 Lehrstelle an der So D Mittelstufe

neu zu besetzen.

Die Besoldung richtet sich nach den kantonalen Höchstansätzen. Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis Ende Dezember an das Schulsekretariat, Im Isengrund, 8134 Adliswil, zu richten.

Für nähere Auskünfte steht Ihnen der Schulsekretär, Herr U. Keller, Tel. 01 710 30 74, gerne zur Verfügung.

Die Schulpflege

Audio-Visual

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Ausrüstungen für alle Sportarten

Sporthaus Och, Bahnhofstrasse 56, 8001 Zürich, 01 211 65 50

Batik und Bastel-Artikel

Bühlmann-Fenner AG, 6014 Littau, 041 55 21 22

Beschriftungssysteme

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers

PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,

Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»;

Verlag der Schweizer Heimatbücher

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelstrasse 32, 8045 Zürich,

Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate

Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Diamantinstrumente und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive

DIA-GILDE, Wülflingerstrasse 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Dias/Diatransparente

Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhöweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere

INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten

Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Handwebgarne und Handwebstühle

Rüegg Handwebgarne AG, Tödisstrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Hobby- und Bastelmaterial

INTERPROFI, Postfach, 5300 Turgi, 056 23 39 23

Informations- und Ausstellungssysteme

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Kassettengeräte und Kassettenkopierer

WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Keramikbedarf – Töpfereibedarf

Albert Isliker & Co. AG, Ringstrasse 72, 8050 Zürich, 01 312 31 60

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina

KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf,

3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44

René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelstrasse 32, 8045 Zürich,

Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20

Mikroskope

Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, 01 221 23 50

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstrasse 40,

031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstrasse 88, 01 311 57 57

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte

LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektions- und Apparatewagen

FUREX Norm-Bausysteme, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, 730 26 75

Projektoren und Zubehör

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

Baerlocher AG, 8037 Zürich, 01 42 99 00, EIKI Vertretung (TF/D)

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

(H TF D TB EPI)

Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Schweizer AG, Film- und Video-Technik, 4410 Liestal, 061 91 44 43

Schulhefte und Blätter

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

HAMAG AG, Thurgauerstrasse 76, 8050 Zürich, 01 302 19 71

Schul- und Saalmobiliar

Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater

Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87

Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühnen-

einrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9545 Wängi, 054 9 54 67

Sprachlabors

PHILIPS AG, Allmendstrasse 140, 8027 Zürich, 01 43 22 11

Sprachlehranlagen

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

TANDBERG, APCO AG, Schörl-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgesetze

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Thermokopierer

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Tierpräparate und Sammlungsrenovationen

Walther, Zoolog. Präparator, Dachslernstrasse 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Töpfereibedarf

KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81

E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38

Schwertfeger AG, 3027 Bern, 031 56 06 43

Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier

Ehram-Müller AG, Josefstrasse 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Umdrucker, Thermo- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die oben erwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. -Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43

Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. In **Generalvertretung**: Telex-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO-Lehrmittel/Paul Nievergelt, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 311 58 66

PANO-Klemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Stellwand, -Demonstrationschach, fegu-Lehrprogramm, LÜK-Lehrprogramm, magnethaftende Wandtafelteile.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 814 31 77/87

Spezialartikel für Thermo-, Hellraum-, und Kopiergeräte sowie Projektorenstifte, Schulleim, Büromaterial etc.

Die

Bernische Höhenklinik Heiligenschwendi

sucht zum Weiterführen der Patientenschulung

Lehrerin mit speziellem didaktischem Interesse

Es geht darum, die Patienten in den einzelnen Therapien zu instruieren, sie zu lehren und zu befähigen, diese auch zu Hause weiterzuführen.

Die hierfür notwendigen medizinischen Grundkenntnisse werden in einer theoretischen und praktischen Einführung vermittelt.

Wir stellen uns eine Lehrerin mit Interesse an der Arbeit mit Erwachsenen und mit der Bereitschaft, in einem medizinischen Team zu arbeiten, vor.

Besoldung: Gemäss Dekret über die Besoldungen des Personals der Bernischen Staatsverwaltung.

Stellenantritt: 1. April 1982

Bewerbungen sind bis zum 15. Dezember 1981 zu richten an den Chefarzt der Bernischen Höhenklinik, 3625 Heiligenschwendi, Herrn Dr. med. J. Regli.

Auskunft erteilt Ihnen gerne:

Ed. Loeffler, Sozialarbeiter,

Telefon: Klinik 033 43 16 21 oder privat 033 43 24 54.

Im **SOMMER** 1982 sind noch einzelne Termine frei, je nach Gruppengrösse z.B. in den Flumserbergen, in Rona (GR), Unteriberg, Sedrun, Bettmeralp, Euthal, Sörenberg, Sent/Engadin, Gsteig, Brigels, Schuls und Vitznau.

Verlangen Sie jetzt auch die Offertlisten für **LANDSCHULWOCHE** 1982



Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach, 4020 Basel, Telefon 061 42 66 40
Mo-Fr 8.00 bis 11.30 und 14.00 bis 17.30 Uhr

St. Antönien GR Pension und Ferienheim Bellawiese

gut eingerichtetes Haus für Ski- und Schullager. Freie Termine: auf Anfrage. Dasselbst zu vermieten neues komfortabel eingerichtetes Ferienchalet, ruhige Lage.

Auskunft: Andra Flutsch-Meier, Telefon 081 54 15 36

Noch frei



Wädenswilerhaus Obersaxen GR (1400 m ü. M.)

Winter 1981/82: 28. März bis 3. April für Skilager

Sommer/Herbst: Div. Termine für Klassenlager

Weekend für Vereine usw.: Pfingsten 1982 sowie weitere Termine

Anmeldung an E. Wolfer, SL, Tel. 01 780 48 37.



Kinderspital Zürich Universitäts-Kinderklinik

Wir suchen für unsere Logopädische Abteilung auf Frühling 1982 eine

Logopädin für ein Wochenpensum von etwa 36 bis 40 Stunden

Zusatzausbildung in Bobath-Therapie und Therapie wahrnehmungsgestörter Kinder sowie Berufserfahrung und Freude an Teamarbeit sind erwünscht.

Nähere Auskünfte erteilen Ihnen gerne Frau U. Guidon oder Frau R. Sommer, Tel. 01 251 78 88.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an das Personalbüro des Kinderspitals Zürich, Steinwiesenstrasse 75, 8032 Zürich.

Schulen von Kerzers

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (1. April 82) für ein halbes Pensum an der Orientierungsstufe unserer Schulen (6. bis 9. Schuljahr, Sekundar- und Abschlussklassen) einen

Werklehrer

Die genaue Stundenzahl kann noch abgesprochen werden.

Weitere Auskünfte erteilen Ihnen gerne Herr Hannes Thöni, Schuldirektor, Tel. 031 95 61 06, privat 031 95 50 21, und Herr Ueli Pfister, Werklehrer, Tel. 031 95 66 45.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 12. Dezember 1981 zu richten an die Schuldirektion, 3210 Kerzers.

Die Schulkommission

Selva GR (Sedrun)

etwas abseits, neu modernisierte und gut eingerichtete Häuser zu je 32 und 60 Betten. Selbstverpflegung. Preis Fr. 5.- bis 6.- je Person und je nach Saison.

**Verein Vacanza, M. L. De-
gen, Hirtenhofring 20,
6005 Luzern,
Tel. 041 44 88 59 /
evtl. 041 23 55 88**

Junger Lehrer mit Berufserfahrung und abgeschlossenem Universitätsstudium sucht

Stelle in der Deutschschweiz oder französischen Schweiz

Bevorzugte Fächer: Italienisch, italienische Literatur, Geschichte und Philosophie. Deutsch- und Französischkenntnisse vorhanden.

Offerten unter Chiffre 2807 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.



**KONTAKT
4411 LUPSINGEN**

ENERGIE SPAREN KONTAKT SCHREIBEN

Wer, wann, was, wieviel – auf einer Karte an uns. Wir erreichen 200 Heime, kostenlos für Sie – Kundendienst.

Verlangen sie
Detailinformationen!



**Pack den Koffer und Komm
in den CIS-Ferienclub.**

Sie telefonieren - wir reservieren:
CIS-Center - wir reservieren:
CIS-Center, Bern 031/228891
Ferox, Bern 031/228891
CIS-Corner, Ochsner Sport Zürich 01/2213343
Sport-Widmer, CIS-Reisen, Brugg 056/413590
Sportissimo, Basel 061/254648
oder in Ihrem INTERSPORT-
Fachgeschäft!

Diemtigal, Allmiried, Berner Oberland

Komfortable Skihäuser à 60-75 Betten

in unmittelbarer Nähe Sesselbahn und 7 Skilifte, Langlaufloipe. Frei: 3. bis 24. Januar; 6. bis 14. Februar; ab 6. März 1982

Auskunft: Schneiter, Hünibach, Tel. 033 22 47 19



**CLUBFERIEN
IM SCHNEE**

1 Woche

Skiplausch:

Unterkunft mit Halbpension, Skipass, CIS-Betreuung.

Anzère ab Fr. 360.- Davos ab Fr. 644.-

Verbier ab Fr. 889.- Saas-Fee ab Fr. 725.-

San Bernardino ab Fr. 495.- Inbegriffen:

Unterkunft mit Halbpension, Skipass, CIS-Programm und CIS-Skilehrer.

Ferienheime der Stadt Luzern

Die Stadt Luzern nimmt auswärtige Schulen und Lager in ihre Ferienheime auf.

Die Häuser im **Eigental** (ob Kriens) und in **Oberrikenbach** NW sind für Selbstkocher eingerichtet.

Die Heime in **Bürchen** (ob Visp) und in **Langwies** (bei Arosa) bieten Vollpension zu günstigen Preisen.

Auskunft und Unterlagen erhalten Interessenten bei: Rektorat Oberstufe, Museggstrasse 23, 6004 Luzern, Telefon 041 51 63 43



**Sport/Erholungs
Zentrum
Frutigen**

Information: Verkehrsbüro

CH-3714 Frutigen, Tel. 033 71 14 21

180 Betten, hauptsächlich Zwölfer- und Sechserzimmer, Hallenbadbenützung im Pensionspreis inbegriffen.

noch freie Plätze für
Skilager

(Elsigenalp-Metsch
2100 m ü. M.)

26.12.81-16.1.82

6. 2.82- 6.3.82



Willkommen im
prachtvollen Unterengadin.
Ferienwohnung ab. 138.-
7 Tage pro Person. Hotel
Schweizerhof**** ab Fr. 490.-
7 Tage, Halbpension.

Skilager im Diemtigal

Vom 7. bis 13. März 1982 ist unser neues Ferienhaus im Sportzentrum Wiriehorn noch frei. Platz max. 60 Personen. Vollpension Fr. 20.-.

Auskunft erteilt: C. Jakob, Nidau, Tel. 032 51 01 78.



**Die gute
Schweizer
Blockflöte**

**Ein Kleininserat
verschafft Kontakte**

PIZOL

Suchen Sie einen geeigneten Platz für Ihre Skiferien?
Dann verbringen Sie Ihre Sporttage auf dem Pizol im Berggasthaus

Pizolhütte, 2227 m

Leichte Abfahrten für Anfänger und rassige für Köhner. Touristenlager für etwa 80 Personen steht zur Verfügung. Speziell geeignet für Skilager. Für gutes und reichliches Essen sorgen wir.

Wir laden Sie herzlich ein.

Fam. Peter Kirchhof, 7323 Wangs-Pizol, Telefon 085 2 1456 / 233 58

BLOCKFLÖTEN

im Fachgeschäft

Auswahl – Beratung – Service

Schulflöten

Moeck – Huber – Küng – aulos

Renaissance

Garklein bis Subbass

Barock

Moeck – Dolmetsch – Huber – Küng

Rottenburgh- und Denner-Kopien in gewöhnlicher und tiefer Stimmung.

Musikhaus

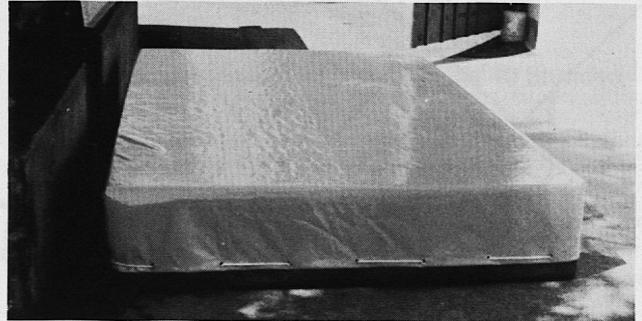
pan A G

8057 Zürich, Postfach, Schaffhauserstrasse 280
Telefon 01 311 2221, Montag geschlossen.

ARTLUX

Nordstrasse 4
9532 Rickenbach / Wil
Tel. 073-23 69 22

Hochsprungmatten zu sensationellen Preisen



Sprungmatte aus hochwertigem Polyäther-Schaumstoff – mit Stamoid-überzug – unten Spezialprofil mit Gleitschutz – auch im Freien benutzbar – praktischer Tragkordelverschluss. Alle Grössen lieferbar. Grösse 300 x 180 x 40 cm nur **Fr. 990.-** zuzüglich Wust und Transport.

Schaumstoffmatratzen für Ferienheime zu garantiert günstigsten Preisen. Massanfertigung.

Woldecken zum Fabrikpreis von nur **Fr. 29.80** zuzüglich Wust.

ARTLUX

Nordstrasse 4
9532 Rickenbach / Wil
Tel. 073-23 69 22

Lehrerzeitung

Leser-Service

Einige in dieser Ausgabe angebotenen Produkte und Dienstleistungen unserer Inserenten haben sicher Ihre besondere Aufmerksamkeit erweckt. Wollen Sie sich näher informieren?

Wünschen Sie Unterlagen dazu?

Ganz einfach, senden Sie untenstehenden Coupon ein (Sie können ihn auch fotokopieren, wenn Sie die Zeitung nicht zerschneiden möchten), und Sie erhalten kostenlos und ohne Verpflichtung die neuesten Unterlagen und Dokumentationen zu den von Ihnen bezeichneten Produkten.

Ich möchte mehr wissen!

Gerne nehme ich Ihren Leser-Service in Anspruch und bitte Sie um Zustellung von Dokumentationsmaterial der in diesem Heft inserierten Produkte und Dienstleistungen.

Produkte _____

Gesehen auf Seite _____

Senden Sie diese Unterlagen bitte an:

Name und Vorname: _____

Strasse: _____

Postleitzahl und Ort: _____

Datum und Unterschrift: _____

Bitte in Blockschrift ausfüllen und senden an: Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

COUPON